C1A
3913

Kronik der Heiligen.

Nach Urkunden und Legenden.

Von

C. Bistorius

HERZOGL. S. C. BIBLIOTHEK
COBURG

Mit Kupfern.

Wittemberg,
gedruckt mit Rautischen Schriften, 1787.

Vorbericht.

Man glaube ja nicht, als ob der Autor durch Herausgebung gegenwärtigen Werkchens die Absicht gehabt habe, die Versamlung der Heiligen über den Haufen zu werfen. Er weis, daß unter ihnen würdige, gesetzte Männer waren, denen der Stat, die Religion und Gelehrsamkeit unendlich vieles zu danken haben. Man nehme nur gegenwärtigen heil. Benedikt an. Der fromme Mann gab Anlas, daß Gesellschaften gestiftet wurden, die ihre

Einkünfte durch sparsames Leben immer vergröserten, und sich dadurch in den Stand setzten, ihre Kenntnisse zu erweitern, und die Wissenschaften zu bereichern. Auch dem State stifteten sie grosen Nutzen, indem sie die grösten Wüsteneien anbaueten, die Felder urbar machten, und dadurch viele hundert arme Familien, denen sie Arbeit gaben, ernärten. Auch Franziskus de Paula hat viele Verdienste; er litt Armut, um die Armen unterstützen zu können. Er gieng in Spitäler und wartete der Kranken, seblst solcher, zu denen sich anstekender Seuchen wegen Niemand wagen wolte; und schon solcher angeführten Ursachen wegen allein verdienten diese würdige Männer von unserer Seite das ehrfurchtsvollste An-

gedenken. Die Legenden geben sich alle mögliche Mühe, sie bei der Nachwelt zu empfehlen und unvergeslich zu machen, aber in einem Tone, der, statt der Erreichung ihrer Absicht, sie vielmehr in unsern Zeiten äuserst verdächtig machen mus. Man hat es bei der Heiligsprechung der heiligen Männer genugsam bewiesen, daß sie Wunder, oder ich will sagen, Sachen durch Göttlichen Beistand ausführten, die der Einbildungskraft fast unmöglich schienen; aber die dummen Geschichtschreiber, die es recht gut zu machen glaubten, setzten für eines gleich tausend hin, und suchten dadurch, gleichsam wie mit einem brausenden Waldst om, die Feinheit menschlichen Verstandes zu ersäufen. Es war ihre

Absicht nicht, wurde es aber dadurch, da sie Wunder erdichteten, an welche die heiligen Männer niemals gedacht, und betrugen sich fast eben so gegen sie, wie man sich gegen einen Lügner betragen mus, ihn zu Schanden zu machen, wenn man ihm für eine Lüge eine oder mehrere noch viel grösere wieder zurücke giebt. Mus es einem nicht abgeschmackt vorkommen, zu lesen, daß der heil. Franziskus de Paula einer Misgeburt, die statt dem Kopfe ein bloses rohes Stück Fleisch mit auf die Welt gebracht, durch kurzes Lecken, Augen, Nase, und ein vollkommenes Gesicht gemacht habe? An einem einzigen Tage legen sie ihm über 300 Wunder zur Last. Das ist ja wol über die Schnur gehauen; und über-

haupt wäre, nach den wahnsinnigen Legendenschreibern (man verzeihe mir diesen Ausdruck!) Christns nur ein Stümper gegen ihn gewesen. Das hiese man doch wirklich die Tugend, die Demut heiliger Männer im Grabe beleidigen. Jemehr von den Legenden neue Auflagen gemacht worden, jemehr hat man die Wunder gemustert, und die Fantastischsten weggelassen; aber jeder Orden besitzt gleichwol noch, zur vermeinten Ehre seines Stifters, einige Wunderprotokolle, die ihn vielmehr profaniren müssen. Die deutsche Herausgabe des Perrimezzi ist erst 23. Jahre alt. Ich konnte nicht umhin, mich bei Lesung derselben zu ärgern, und es fielen mir zugleich verschiedene lustige Possen ein, die jedem denken-

den Leser beifallen müssen. Ich brachte sie zu Papier, und glaube nicht zu sündigen, wenn ich sie zur Beschämung und Verhönung solcher hirnloser Schmierer der Welt vor Augen lege, und ihr das lächerliche davon völlig blos stelle.

Die heil. Genovefa scheint mir, für das, was sie unschuldig gelitten, meiner völligen Hochachtung würdig zu seyn. Ich habe sie deswegen in dem ernsthaftestem Tone behandelt, welches ich auch, nach der Anlage ihrer Geschichte leichter konnte, als bei den übrigen. Daß ich dabei einige Veränderungen gemacht, und die vielen Wunder weggelassen, wird man mir verzeien, weil sie dadurch lächerlich ge-

geworden seyn würde. Den Hofmeister Golo habe ich eigenmächtig zum Freiherrn erhoben, da ich glaube, daß sich dieser Titel für seine freien Handlungen am besten schicke.

Uibrigens habe ich von den beiden leztern Heiligen gewis nur das hundertste Wunder genommen; theils um die Geduld der Leser nicht zu ertöden, und theils um ihnen keinen Anlas zu Aergernissen zu geben.

Zur Schande der katholischen Religion kan dieses Werkchen nicht gereichen, da die rasenden Legendenschreiber vor mir geschrieben haben. Es mus vielmehr eines jeden Mitglieds Ehre

ret-

retten, wenn es durch unbefangene Lesung desselben einen Beweis giebt, wie weit es von dem Glauben an dergleichen Alfanzereien entfernt ist.

Der Autor.

Inhalt.

Leben des grosen Heiligen, Benediktus, Abt und Ordensstifters.

Leben der heiligen Genovefa, gebornen Herzogin zu Braband.

Leben des heiligen Franziskus de Paula, Stifters des Ordens der Mindern Brüder.

Er=

Leben

des

grosen Heiligen,

Benediktus,

Abt, und Ordensstifters, nach P. Fridrich Harlet, Doktor der Gottesgelahrheit, Prämonstratenser Ordens, und Chorherrn zu Würzburg.

Erstes Kapitel.

Wie Benedikt von Hause geht
Und zu dem Heiligthum geräth.

Einst war ein Knäblein, jung und zart,
Herr Benedikt genannt.
Noch frei von Federn war sein Bart,
So wurd ihm schon bekannt,
Die Welt sei aller Bosheit voll.
Und alle Narr'n verrückt und toll.

Und bald kams ihm natürlich vor,
Wohin er gieng und lief,
Als obs hart hinter seinem Ohr
Aus vollem Halse rief:

He

He Junker *) Benedikt! steh still,
Und höre was ich haben will! **)

Las Freunde, Haus und Hof im Stich,
Mama und Vaterland!
Nach kurzer Reise bring ich dich
Gesund auf fremden Sand:
Und sprichst du: topp, es soll geschehn!
So wirst du's bald von Ferne sehn.

Und gleich dem blätterreichen Kle
Dein Volk soll wachsen an,
Und jeder Knabe in die Höh
Schnell schiesen soll zum Mann.

Te

*) Siehe Legend. Er war von adelichen Herkommen und vornehmen Geschlecht.

**) S. Leg. und weil ihm gedünkt, als hör er die Stimm Gottes, wie er zu Abraham gesagt. Gen. 12. Egredere de terra tua.

Te benedicam Domine!
Et Benedictus erisque. *)

So hohem Rufe recht zu thun,
Nahm er sich nicht Bedacht,
Und zog mit unterlegten Schuh'n
Bei Nebel und bei Nacht
Aus Nursia dem Vaterort
Zur ödsten wildsten Gegend fort.

Des treuen Dieners Mut gefiel
Dem Himmel ganz und gar.
Denn als er kaum zu seinem Ziel
Zur Hälfte fürbas war,
Bestätigt ser die grose That
Durch ein Mirakel sonder Grad.

Nan-

*) S. Leg. et benedicam, erisque benedictus.

Nannette, die ihn einst gesäugt,
War ihrem Pflegekind, *)
Was manchem Sohne, wenn er schwelgt,
Gutwill'ge Ammen sind.
Sie blickte her, er blickte hin,
Und zärtlich war ihr Herzenssinn.

Oft saßen sie im Tannenhain
Beisammen, Stunden lang,
Und ohne Zeugen, ganz allein,
Verbannten sie den Zwang —
Der Tränen Quelle that sich auf,
Und flos in unbegränztem Lauf.

Er ein getreuer Sozius,
Sie eine gute Haut;

Was

---

*) S. Leg. dann als er und seine Säugamm, welche ihrem jungen und liebsten Pflegkind ꝛc.

Was Wunder, wenn er seinen Schlus
Der lieben Magd vertraut,
Und sie um weisen Ammenrat
Zu seinem Unternehmen bat?

Der Dirne dünkte jedes Wort
Ein Dolch, ein Donnerschlag,
Allein sie fasste sich sofort,
Und gab der Bitte nach:
Denn ohne Zweifel sah sie ein,
Es würde nicht zu ändern seyn.

Geliebter! sprach sie: eingeflößt
Hat Gott dir diesen Plan;
Doch bleib in deinem Schlangennest
Auch mir noch zugethan!
Vergib, Sankt Veit, die schwere Sünd!
Ich lieb' dich stärcker als mein Kind.

Von dir zu scheiden fällt mir schwer.
Fliehst du das Weltgepack;
So zieh ich mit, lauf nebenher,
Und trage dir den Sack:
Im Walde putz' ich dir die Schu,
Und schleppe Holz und Narung zu.

Nein, werthe Herzenskrone! bleib
In deiner Vaterstadt!
Im Walde füttr' ich meinen Leib
Mit Gras nnd Wurzeln satt;
Auch trag ich weder Hemd noch Schu,
Und deck mich mit dem Himmel zu.

Doch, holdes Mädchen! es ist Zeit,
O las mich! — las mich fort! —
Ach Benedikt! nim mein Geleit
Nur bis zum nächsten Ort.
Dort blick ich dich noch einmal an,
Wir segnen uns, und scheiden dann.

Und kurz: sie giengen Hand in Hand,
Bei schwachem Mondenlicht,
Bis sich vom weit entfernten Strand
Die Sonne aufgericht;
Und kamen bei dem goldnen Schwan,
Ermüdet, zu Eufide an. *)

Dem lieben Säugling beizustehn,
Begon die Amme dann
Nach einem Bad sich umzusehn.
Umsonst. Ihr sagte man:
Es sei seit vielen Jahren her
Kein Bad in dieser Gegend mehr.

Zum Glück war in der Nachbarschaft
Die Wäscherin zu Haus.

Da

*) S. Leg. ihrem liebsten Pflegkind das Geleit gegeben, und zu Eufide eingekehrt.

Da bettelte sie meisterhaft
Bald eine Wanne *) raus;
Mit solcher eilte sie entzückt
Zu ihrem Freunde Benedikt.

Doch was geschah? Es war die Wann',
Wie hier die Tassen sind,
Von feinem Wiener Porzellan,
Und Benedikt kein Kind.
Nun hört! Sie schöpfte Wasser drein,
Und unser Pilger setzt' sich nein.

Allein die Wanne sprang entzwei.
Durch was für Zufall? das
Sei unserm Leser einerlei.
Nach meiner Meinung sas
Er viel zu schwer, und überhaupt
Nicht gar so ruhig als man glaubt.

Wie

*) S. Leg. sie borgte eine Wanne.

Wie Butter an der Sonne stand
Die Amme füllos da,
Erseufzte tief, *) zerrang die Hand,
Und schrie: das dacht ich ja! —
Da haben wir den lieben Speck!
Wie kommen wir nun friedlich weg?

Ihr liebreich Benedikt: ho! ho!
Geht drum die Welt zu Grund?
Dich kümmert eine Wanne so?
Wolan! ich will zur Stund
Dir zeigen, daß ich sei ein Mann,
Der mehr als Birnen braten kan.

Drauf legt' er dis und das Fragment
Zusammen bei dem Sprung.
Herr! bat er: füge was getrennt!
Und zur Verwunderung

Der

*) S. Leg. und sie darüber seufzte.

Der Amme, die es attestirt,
War's wieder, wie vorher, unirt. *)

Die Amme staunte tief in sich,
Welch Wunder! — ohne Leim —
Doch Benedikt sprach: schone mich!
Halt diese That geheim!
Ich that sie nicht. Das Lob gebürt
Dem Himmel, der sie ausgefürt.

Izt hatt ers vollends gut gemacht.
Man weis wie Ammen sind.
Sein Wort war iust so angebracht,
Als sprach er: Lauf geschwind,
Und tummle dich von Haus zu Haus,
Und pauke mein Mirakel aus.

Ge=

---

*) S- Leg — wieder zusammen gefügt, daß besagtes Geschirr nicht ein Zeichen des Bruchs an sich behalten.

Gedacht, geschehen. Wie gesagt,
Urplötzlich kam zu Hauf,
Knecht, Bürger, Weib, und Bub, und Magd,
Und ris die Augen auf.
Der Pastor loci selbst war da,
Und schrie: excelsis gloria!

Und führt den Himmelsbräutigam
Mit sich triumfend ein.
Dicht hinter ihm gewälzet kam
Der Pöbel, gros und klein,
Warf Hut und Kappen in die Höh,
Und jauchzte; vivat Domine!

Sie wurden noch so glücklich gnug
Zur Pforte 'nein gedrückt.
Schier weiter, als das Auge trug,
Kams immer nachgerückt,

Und Alles hob sich auf die Zehn,
Den grosen Wundermann zu sehn.*)

Die Vordern stämmten vor Gewalt
Sich mit den Händen an;
Und hätte nicht der Messner bald
Den Riegel vorgethan;
Fürwahr! es hätte noch zulezt
Wol Mord und Todschlag abgesezt.

Hier zeigte sich der Kapellan
Im völligen Ornat.
Den Segen schickt' er lang voran,
Dann wies er sie zu Rat;
Und ohne Murren, ohne Schrei'n
War unvermerckt die Strase rein.

Doch

---

*) S. Leg. Die Inwohner des Orts haben ihn wegen diesen Wunderwerk sehr hoch geschäzt.

Doch diesen löst ein frischer Zug
Bekehrter Weiber ab.
Sie standen still, und jede trug
Was Herd und Küche gab.
Sie setztens ab, und nach der Ret
Schrieb jede Stand und Namen bei.

Nur war die Pforte viel zu eng
Sie alle zu empfahn,
Und manche kamen im Gedräng
Erst noch mit Spenden an;
Die hätten sich nicht fortgemacht,
Bevor sie Alles angebracht.

Wie einst der Franken buntes Heer
Beim Brandenburger Zug,
Gos sich die Masse rings umher
Im mondesgleichem Bug;
Und wo's nur Thür und Fenster gab,
Da hielten sie, und deckten ab.

Was roch man nicht al überal
Für süs und sauren Duft?
Ein altes Weib gab das Signal;
Im Nu flog durch die Luft
Zum Haus ein unerhörter Schwarm
Verschiedner Speisen, kalt und warm.

Pasteten wurden, wolgezielt,
Von Butterwerk gemacht,
Zu Thür und Fenstern eingespielt,
Auch glücklich angebracht.
Sie waren ziemlich fest gebaut,
Und manche bog sich kaum die Haut.

Da gab es Würste mancherlei
An Länge und Gewicht.
Krebsnasen waren auch dabei,
Mit Semmelteig verpicht;
Auch trillte manche Flasche Wein
Per fas et nefas mit hinein.

Von Obst und Eiern red ich nicht.
Der Taubenschlag sogar
Sah nicht zum besten zugericht;
Und was noch ärger war:
Dem Messner rafte vom Verdeck
Ein Knötel die Perücke weg.

Doch endlich gab der Regen nach,
Es wurde wieder still.
Man drehte sich; die Masse brach,
Und Kor für Kor zerfiel;
Lies Pfarrer und den Gast allein
Der Speisen und des Tranks sich freun.

Indessen war der Magistrat
Zur Wanne hingerückt;
Und als er ihr nach kurzem Rat
Den Stempel aufgedrückt;
Schrieb ers auf eine Eselshaut,
Der Sindikus verlas es laut,

Die Wanne wurde nun kurzum
Am Kirchthor angebracht, *)
Und als das gröste Heiligthum
Verwahret und bewacht;
Und wer sich überzeugen mag,
Der findet sie bis diesen Tag.

Sie bleibt zum Denkmal immerdar,
Geknüpft an einen Strick,
Daß Benediktus heilig war,
Der jungen Welt zurück.
Wie alles nach der Ordnung lief,
Liegt im Eufidischen Archiv.

Zwei-

*) und haben vor Verwunderung desselben Orts Inwohner zum ewigen Wahrzeichen vor der Kirchenthür jene Wannen aufgehenkt, dadurch des jungen Knaben Heiligkeit ihren Nachkömlingen anzuzeigen.

Zweites Kapitel.

Dem Heiligen gebricht das Brod,
Und er verfällt in grose Not.

Doch war der demutsvolle Knab
Kein Freund von Schmeichelein;
Er paschte drum zur Nachtzeit ab, *)
Lies Amme Amme seyn,
Und lief zur Wildnis Sublakus,
Zwo Meilen weit vom Tiberflus.

Der heil'ge Mönch Romanus sties
Ihm unterwegens auf,

Der

*) S. Leg. er gieng zur Nachtzeit heimlich davon.

Der fragt' ihn förderst, wie er hies?
Dann um den Lebenslauf;
Und Benediktus säumte nicht,
Und gab vollständigen Bericht.

Als nun Romanus das Geschick
Des Tugendhaften las;
Schnürt er den Quersack vom Genick,
Und theilt ihm, ohne Mas,
Nach jener Zeiten Modeschnit,
Den Uniform der Frommen mit. *)

Er war von Bärenfell gemacht,
Mit Bast zusamm geneht,
Doch an den Nähden mit Bedacht
In Zöpfgen eingedreht.

Um

*) S. Leg. Hat er demselben den geistlichen Habit mitgetheilt, und gegen die Einöd fortgelassen.

Um dieses ärmliche Gewand.
Zog sich ein breites, grobes Band.

Romanus öfnete alsbald
Die Blanken zu dem Hain,
Und lies, in heiliger Gestalt,
Den edlen Jüngling ein;
Der spähte nun zu seinem Haus
Sich eine grosse Gegend aus.

Ein öder Felsen, aufgetürmt
An einem jähen Schlund,
Von keinem Baum noch Busch beschirmt,
Von keiner Blume bunt;
Bewont von stechendem Insekt,
Und nur von Dornen schwach umheckt.

Tief grub er sich im Grunde nun
Bis an die Ohren ein.

In diesem Kessel wolt' er ruhn
Und — Gottes Diener seyn,
So lange, bis — das weis man nicht;
Genug, so lautet der Bericht:

Drei Jahr führt er, von Menschen fern,
In Demut diesen Stand.
Sein Aufenthalt war nur dem Herrn,
Und nur Roman bekannt;
Denn dieser half ihm aus der Not,
Und bracht' ihm täglich Trank und Brod.

Doch weil die Höhe fårlich war,
Band er's ihm an ein Seil.
An diesem hieng ein Glöcklein gar,
Und so wurd's ihm zu Teil;
Denn wenn er nur den Schall vernahm,
So richtet er sich auf, und kam.

Doch die Geduld des Teufels brach
Ob diesem Tugendplan. *)
Sonst jagt er künstlich Frommen nach,
Hier stellt er's einfach an.
Doch, wol zu merken: litt' er da
Noch etwas an dem Podagra.

Aus diesem Grunde konnt er nicht
Die Felsen überhin,
Und auf dem Wege das Gericht
Und Glöcklein 'runter ziehn. —
Er schleudert nur den ersten Stein,
Und — pumps! kling ling ins Thal hinein. **)

Nun lacht er rückwärts in die Faust,
Und dacht in seinem Sinn:

*) S. Leg Dieser tugendhafte Handel verdroß den Teufel dermaßen

**) er mit einem Stein zuwarf, und zerbrach die Schellen.

Romanens Schelle hat verbraust,
Und Benedikt ist hin.
Izt liege du im Loche da,
Und pfeif misericordia!

Allein Romanus kehrte sich
An solche Possen viel,
Kam Tag für Tag, und glücklich schlich
Sein Körbchen h'nab zum Ziel;
Und richtig zog ers leer herauf,
Denn Benediktus passte drauf.

Doch aber Gott dem Herrn gefiel
Von solchen Neckerein,
Und jedem künft'gem Teufelsspiel
Romanen zu befrein,
Und Benedikten von den Höhn
Die böse Welt bekehren sehn.

Dis stellt er also an: Fast fern,
Links übern Wald hinum,
Dort lebt' ein frommer Mann, der Kern
Vom ganzen Priesterthum,
Der hatte für den Ostertag
Gesunde Speisen im Verlag.

Demselben zeigt' er sich bei Nacht,
Und sprach ihn also an:
Du hast den Magen wol bedacht, *)
Und thatst auch recht daran.
Ein voller Bauch bewegt sich schwer,
Der leere taugt zu gar nichts mehr.

Von Durst und Hunger hart geprest,
Liegt dort, in stummer Qual,

Mein

*) S. Leg. du richtest dir gute Bißlein zu, und mein Diener leidet Hunger an jenem Ort.

Mein Diener in dem Felsennest,
Und spannet auf ein Mal.
Geh, spring mit einem Osterei
In seinem Uibelstand ihm bei!

Dem Pfarrer wars, als ob beim Schopf
Ihn eine Faust ergrif,
Er reiste früh mit schwerem Topf,
Da Jedermann noch schlief,
Das Flaschenfutter in der Hand,
Und traf zur grausen Felsenwand.

Der Klippenbürger schnauzt ihn an:
Vorworfner, packe dich!
Doch wieder er: was wilst du dann?
Gott Vater sendet mich.
Ich hätt es nicht für mich gewagt;
Und dis sei dir genug gesagt.

Weist

Weist du, daß heut das grose Fest
Des Osterlammes ist?
Fast jeder Hauswirt bittet Gäst'
Und schmauset und geniest,
Und trinkt zu des Erlösers Ehr
Zum wenigsten drei Becher mehr.

Wilst du denn also nicht mit mir
Dich seines Siegs erfreun?
Gekochte Speisen findst du hier,
Und da steht küler Wein. —
Verschmähe nicht was ich dir gab;
Sonst werf ich es den Berg hinab.

Und Benedikt: das las nur seyn!
Wart einen Augenblick!
Gleich richt er sich zur Tafel ein,
Und schob den Pelz zurück;
Und beide kauten tüchtig drauf,
Und zehrten Wein und Speisen auf.

Nun benedeit er Gott den Herrn
Mit aufgeklärtem Blick;
Der Pfarrer aber eilte gern
Nach seinem Dorf zurück,
Und machte diesen schönen Fund
Ohn Aufschub allen Bauern kund.

Schon unterweges hatt er sich
Die Predigt ausstudirt,
Die wurd nunmehro Strich für Strich
Dem Volk ins Maul geschmirt:
Und pochte, wo er Anstand sah,
Auf Brief und Evangelia.

Der Text wies ein für allemal
Auf Kontribuzion.
Er pries der Bauern grose Zahl
Der kleinen Gabe Lon;
Was er für Seiuen Part gethan,
Das führt er zum Exempel an.

Die Knebel hattens diesen Tag
Zum Besten eben nicht.
Das Pult erdonnert Schlag für Schlag;
Der Schweis trat ins Gesicht.
Das Käpplein tanzt von Ohr zu Ohr,
Und Stirn und Wange glichen Flor.

Doch seinen Kindern waren heut
Die Strümpfe ziemlich dick.
Zum Segen wars schon hohe Zeit.
Sie beugten das Genick,
Und suchten, wo der Zimmermann
Zur Seitenwand das Loch gewann.

Und links und rechts, und rechts und links
Der Opferstock blieb frei.
Ein reicher Müller, Meister Trinks,
Auch der zog rund vorbei.
Dies kostet ihn für Herzensweh
Ein laut: eleison Kyrie!

Indessen kam zur Vesperzeit
Romanus wieder hin;
Doch Benediktus wolte heut
Nicht an dem Körblein ziehn;
Noch nur ein einz'ges mal hinein,
Und wickelte sich wieder ein.

Romanus dachte nun gewis,
Es sei mit ihm verhaust;
Doch wie es künftig aus sich wies,
Hatt' er zu fett geschmaust.
Wer fällt von Federn gern auf Stroh?
Wir Menschen denken alle so.

Des andern Tages war ihm schon
Der Appetit geheilt.
Der Pfarrer denkt nicht an die Fron,
Das Körblein auch verweilt,
Er guckt sich fast die Augen aus,
Es kömmt nicht mehr, und bleibt zu Haus.

Man schreib es blos dem Himmel an,
Der hatt es so geschickt,
Sonst hätte je kein Unterthan
Den frommen Mann erblickt:
Durch dieses Mittel must er doch
In kurzem wieder aus dem Loch.

Wir haben ihn nun lange nicht
Auf ofnem Feld gesehn.
Von altem Schmuze war Gesicht
Und Busen schwarz wie Schleh'n;
Bis an die Ohren auf der Bart
(Schnell wächst er Heiligen) behart.

Die breiten Schultern krumm und hoch,
Der Nacken eingedrückt,
Und überdis die Nägel noch
Vier Zoll weit vorgerückt.
Kurzum, im Sitzen hätt man ihn
Gleich mit zwei Worten angeschrien.

In dieser traurigen Gestalt
Verfügt er sich herab;
Worauf er sich in tiefsten Wald
In vollem Lauf begab.
Doch wiederfuhr ihm hier sogleich
Ein unversehner böser Streich.

Ein Hund der dort im Mose lag,
Und einem Hirten war,
Erwacht, als er den Busch durchbrach,
Und wurd ihn halb gewahr;
Der knorrte, zog die Rute ein,
Und schielt umher, als wärs nicht rein.

Und schmiegte sich an seinen Herrn,
Der eben Mäuse hieng.
Nun, als er stutzte, und von fern
Das schwarze rauche Ding
Im finstern Busche kriechen sah,
Salvirt er sich behend von da.

Bald schmetterte sein Hirtenhorn
Das lange Dorf daher,
Und risch! die Bauern rot für Zorn,
Erschienen im Gewehr.
Gleich wuste jeder was es gab,
Und schnallte seinen Beisser ab.

Indessen kroch der heilge Mann
Ganz sorglos auf dem Bauch,
Denn glücklich traf er Narung an
Im dicken Brombeerstrauch;
Allein die Früchte waren zart,
Und tünchten gräulich Mund und Bart.

Ganz unversehens, Schrit für Schrit,
Zogs bunt und dicht herbei;
Sie sahen, standen, und man riet
Was dieses Thier *) wol sei?

Und

*) S. Leg. Zur selben Zeit funden ihn auch etliche Hirten, dann als er rauch bekleidet, und zwi-

Und endlich kam es drauf und dran
Als sei es das von Chevodan.

Zum Bären schien es viel zu klein,
Zum Wolfe schier zu gros;
Zum Luchse? — der ist net und rein,
Und lauert nie im Mos:
Kurz Alle stimmten überein,
Dis müsse die Hyäne seyn.

Zum Glücke fehlte das Geschos,
Nur blinkten Spiese vor.
Sechs muntre Hunde lies man los,
Und blies sich still ins Ohr:
Gevatter! gebet tüchtig Acht,
Damit Ihr keinen Fehler macht!

Die

---

zwischen den Hecken gesteckt, vermeynten sie es wäre ein wildes Thier.

I.

Seit: 46.

Die Hunde schwärmten, bollen, schrien,
Und rannten Reihn auf Reihn;
Doch keiner wolte näher hin,
Und Taus im Spiele seyn,
Bis Benedikt, in Furcht gebracht,
Zum Laufen eine Wendung macht.

Gleich gieng es wieder grimmig los
Auf unsern heilgen Mann;
Hier gab ihm einer Knif und Stos,
Der brachte Zwicker an:
Ein alter Pommer, rot von Har,
Der war des Teufels ganz und gar.

Der Pfarrer, ders so gut gemeint,
Und Narung ihm gebracht,
Hatt', als des Hetzens groser Freund,
Sich auch herbei gemacht,
Und trat mit Zange, Schwert und Rohr
Dem feigen Bauerhaufen vor.

Halloh! halloh! frisch angerückt!
Der Stärkste prüfe sich;
Glaubt er, daß ihn der Eber sticht,
So tret' er hinter mich,
Und, geb ich ihm nicht gleich den Rest,
Ergreif ihn mit der Zange fest!

Herr Benediktus, seiner Seit,
Sah keinen Menschen stehn.
Die Hunde liesen ihm nicht Zeit
Sich länge umzusehn,
Und jeder, der zum Treffen kam,
Erteilt ihm mutig seinen Rahm.

So hart bedrängt begon er nun
Aus aller Macht zu schrei'n,
Und aus dem Busch sich aufzuthun. —
O Benedikte mein! —
Ists möglich? — Du? — Du selbst? — kein
Traum? —
Ich traue meinen Augen kaum.

Still

Still Hunde! Bauern nähert gleich
Und schlagt auf eure Brust!
Ein Madator aus Gottes Reich — —
Entsaget dem Gelust
Nach einem Braten dieser Art;
Er ist für euren Zahn zu hart.

Ha! nicht wahr, gestern macht ich euch
Die Hölle ziemlich heis?
Und ihr gedachtet: dummes Zeug!
Und bliebet kalt wie Eis.
Hier Esel! strengt die Augen an,
Ob euer Pfarrer lügen kan!

Prägt diese würdige Gestalt
Euch keine Ehrfurcht ein,
So müst Ihr Flegel jung und alt!
Stockdumme Ochsen seyn.
Allein euch rührt von Alters her
Selbst weder Schimpf noch Schande mehr.

Geduld ihr Herrn! ich krieg euch schon
Beim nächsten Beichte gehn.
Da soll die Absoluzion
Euch ziemlich teuer stehn:
Und wer das Kreuz nicht machen kan
Den thu ich Augenblicks in Bann.

Die Bauern fuhren schnell zusamm
Und kratzten hinterm Ohr;
Doch Benedikt, so weich wie Schwamm,
Kam ihrer Bitte vor,
Und suchte bei dem strengen Mann
Um gütige Vergebung an.

Er bracht' es endlich doch dahin,
Daß Ihr Hochwürden sprach:
Ihr könnt in Gottesnamen ziehn,
Doch denkt der Sache nach;
Und — habt ihr Wenig oder Viel — —
Ihr wißt schon was ich sagen will. —

Kopfnickend giengen sie davon,
Und eh der Tag noch sank,
So kamen manche schon gezohn
Mit Opfer und Geschank,
Und Benedikt, mit frohem Mut,
That sich schon wieder was zu gut:

Von dieser Zeit erschienen viel
Von Nahe und von Fern,
Und er, noch leichter als im Spiel;
Bekehrte sie zum Herrn, *)
Und brachte sie vom Müsiggang
Zum bürgerlichen Himmelsrang.

Es war gewis sein Schade nicht:
Er hatte von der Stund
Ein Speiskommerzium erricht.
Sie brachten für den Mund,

*) S. Leg. Sie erkannten ihn, bekehrten sich vom frechen Muthwillen zur Gottesfurcht.

Und Benediktus gab dafür
Der Seelen Brod, und Malvasir. *)

Drittes Kapitel.

Abt Benediktens keusche Brust
Erhitzt ein fleischlicher Gelust.

Zur selben Zeit pflegt er allein
Im Wald oft 'rum zu gehn.
Da fiel es dem Versucher ein,
Ihm einen Knif zu drehn.
Der Teufel stellt bei Nacht und Tag
Den frommen Seelen schrecklich nach.

In

*) Wurde stets heimgesucht, mit Speisen ernährt, entgegen sie aber die geistliche Speis das Worts Gottes aus Benedikti Mund empfiengen und mit sich davon trugen.

In eine schwarze Amsel 'nein
War Satan nun geschlüpft; *)
Die kam, (wie heimlich, und wie fein!)
Zu Fus daher gehüpft;
Und furchtsam that die Kleine schier,
Als wär der Geier hinter ihr.

Er warf ihr Hünerfutter auf,
Wovon er viel besas.
Sie stürzt sogleich in vollem Lauf
Sich drüber her, und fras;
Und endlich machte sie behend
Dem frommen Mann ein Kompliment.

Der Teufel wuste wol, daß er
Kein Feind von Vögeln war;
Drum kam er nun als Amsel her,
Und zielt ihm nach dem Har;

Doch

*) S. Leg. Auf eine Zeit als er allein war, kam der Versucher zu ihm, dann es flog ihm stets eine schwarze Amsel um den Kopf.

Doch es geriet dem Bösewicht
Für diesmal seine Finte nicht.

Oft streckt er ihr den Finger hin,
Sie setzte sich darauf,
Lies sich sehr gern am Schweifchen ziehn,
Und schlos den Schnabel auf;
Auch auf den Rücken warf sie sich,
Wenn er sie unterm Bauche strich.

Von Tag zu Tage wurde sie
Vertrauter als zuvor;
Entwich von seiner Schulter nie,
Und fras ihm aus dem Ohr:
Dann zauste sie am krausen Bart
Und pfif ein Lied nach ihrer Art.

Inzwischen lies sie der Natur,
Gewönlich ihren Gang,

Bis dieses düftende Azur
Oft untern Pelz ihm drang;
So, daß er endlich hie und da
Gefleckter als ein Guckuck sah.

Dis gab ihm plötzlich helles Licht,
Daß es der Teufel sei;
Denn Vögel sind so heimlich nicht,
Voraus im Wald, und frei:
Auch dünkt ihn in der letzten Nacht,
Sie hab ihn hönisch ausgelacht.

Als andern Tags ihm um die Stirn
Die Schwarze wieder flog,
Schnit er ein Kreuz an Brust und Hirn, *)
Drauf sie von dannen zog.
Dem Kreuze bessre Kraft zu leihn,
Warf er mit Steinen hinter drein.

Hätt'

*) S. Leg. Er machte das Kreuzzeichen vor sich, da flog der Vogel davon.

Hätt er die Folgen nur gewust,
Er hätt' es nie gethan.
Itzt grif ein fleischlicher Gelust
Ihn wie mit Fiebern an.
Draus läst sich wol das Urteil ziehn:
Das Thier war eine Teufelin.

Zwar war es nicht das erstemal *)
Daß ihn der Kitzel stach;
Doch solcher Zwang, wie diesesmal,
Kam weder erst noch nach.
Itzt stellt euch nur die Dinge vor!
Mir selber sträubt das Haar empor.

Ein Weibsbild bulerischer Art,
Von Wangen voll, und rund,

An

*) Ebend. kommt ihm eine solche Anfechtung des Fleisches an, dergleichen ihm zuvor nie geschehen.

An Hals und Busen schlecht verwart,
Und sichtbarlich gesund;
Von feiner Haut und kleinem Fus,
Kurz: recht nach seiner Amme Gus.

Dies stellt ihm nun, in bunter Tracht,
Der böse Teufel hin. *)
Was Benedikt für Augen macht,
Wie ihre Blicke ziehn;
Das sieht man auf Papier nicht ein,
Man mus dabei gewesen seyn.

Die Dirne schielt ihn lächelnd an,
Und reicht die Hand ihm dar.
Da steht nunmehr der gute Mann,
So heilig als er war!

Kein

*) S. Leg. Ja es bildet ihm der Böse ein Weibsbild so fest für, daß er schier vorgenommen aus dieser Wildnus zu gehen.

Kein Kreuz, kein Ave denkt er mehr,
Und Mund und Lunge athmen schwer.

Er schaut, ob ihn kein Zeuge sieht,
Sich mehrmal schüchtern um;
Und sie, weil nun das Eisen glüht,
Gibt seinem Heiligthum,
So wie es sich erwarten läßt,
Im Augenblick den lezten Rest.

Ihr Straus fällt, wie von ohngefär,
Vom Busen h'rab in Sand
Sie bückt sich schlau dahinter her,
Und Benediktus fand;
Daß diese Stellung zwar nicht neu,
Doch sie besonders kleidend sei.

Nun brannt er vollends lichterloh
Zum Schritte schon bereit.

Uns

(Uns Laien giengs wol eben so
In gleicher Färlichkeit;
Und Blut in eines Frommen Herz
Ist just so rot als anderwärts.

Für meinen Part: solt der Beding
Solch eine Probe seyn,
Ich lies mich, selbst um Moguls Ring
Nicht in den Handel ein:
Drum bitt' ich stündlich zu dem Herrn
Er halte mich von Weibern fern.

An dis Gebetchen hatte nicht
Der fromme Mann gedacht;
Sonst hätt' ein reitzendes Gesicht
Ihm minder warm gemacht.
So aber stand er schmelzend da,
Und dacht nicht weiter, als er sah.

Die Höllengrazie nunmehr
Legt jeden Vorteil an,
Kehrt winkend um, und hinterher
Schleicht der verfürte Mann,
Entschlossen, seiner Pilgerin
Aus dieser Wildnis nachzuziehn.

Schon schleppt sie ihn am Sündenseil,
Und sprach dem Glauben Hon;
Allein sie hatte, blind vor Eil,
Bei einer Stazion
Den frommen Mann vorbei geführt,
Wo Christus stets gegeiselt wird.

Er steht, sich kreuzend, blickt sie an,
Und denket tief bei sich:
Was hab ich Aermster doch gethan!
Und weinet bitterlich,
Und kehrt, von Scham gebeugt, und stumm,
Nach seinem Walde wieder um.

Dort wandelt er durchs Vorgehölz
Ins niedrige Gesträus.
Frisch auf! herunter mus der Pelz;
Und so wälzt er im Kreis (*)
Sich nackend auf der Erde hin,
Wo Dornen stehn, und Disteln glühn.

So grose Mordung der Natur
Macht Alles wieder gut,
Und keuscher flos nach dieser Kur
Das heil'ge Heldenblut;
Ja von der Stunde hasst er gar
Den Reimen, wenn er weiblich wär. (**)

Er

---

*) S. Leg. Zieht seine Kleider ab, und wälzt sich mit blosem Leib in brennenden Nesseln, und spitzigen Dornen.

**) Haben ihn die ungebührlichen Lüste nicht mehr angefochten. So viel vermag ein Actus heroicus.

Er fand, bei seiner Wiederkunft,
Voll göttlichen Gefühls
Viel von der Hirt und Schäferzunft
Des nächsten Kirchensspiels;
Die warb er alle, Mann für Mann,
Zu Jüngern und Aposteln an.

Um selbe Zeit auch war der Abt
Von Sankt Krispins Partei
Vom grim'gen Tod hinweg geschnappt,
Und seine Selle frei.
Drauf hat das löbliche Konvent
Sankt Benedikt dazu ernennt.

Doch läst er sie zum erstenmal
Mit langen Nasen ziehn;
Sie aber bleiben bei der Wal,
Und senden wieder hin.
Am Ende denkt er: klug gethan
Ists doch, ich nehm das Aemtgen an.

Allein die guten Mönche wird
Bald ihre Wal gereun,
Denn Benedikt, der neue Hirt,
Ein Feind von Gleisnereiu,
Beschilt den Meisten Lebenslauf,
Und bringet neue Sachen auf. (*)

Zum Beispiel, führten sie ins Kor
Oft Kart und Würfel mit.
Novizen stellte man davor,
Die Pater paschten mit:
Und wo man glatte Bäncke fand,
Nur frisch! die Kutten aufgespannt.

Sie sassen oft die ganze Nacht
Bei Voita und Piquet;
Da wurde Farobank gemacht,
Dort spielte man Triset:

Und

*) S. Leg. Weil der heilige Mann ihre böse Sitten und Gewohnheiten wieder ihre Regel ernstlich zu reformiren angefangen.

Und wenn es keine Marken gab,
So zog man Rosenkränze ab.

Sie kamen oft daher getrappt,
Früh, wenn die Hähne krähn;
Dann wollten sie dem heil'gen Abt
Studirte Nasen drehn.
Verlor er endlich die Geduld,
Gleich gaben sie ihm Grobheit schuld.

Auch gieng man meistens einzeln aus,
Sehr selten Paar und Paar:
Doch mancher schlüpfte kaum ins Haus,
So zeigt er wo er war,
Weil seine Kutte hie und da
Voll Puder oder Federn sah.

Einst als kein Auge noch erwacht,
Da schlug man stark ans Thor,
Zugleich erdonnerts: aufgemacht!
Der Pförtner kroch hervor:

Drauf kam, die Hosen in der Faust,
Ein Ordensbruder angebraust.

Fast immer kehrten sie vom Land
Mit Bäulen und zerfetzt,
Und mancher wurde an der Wand
Vom Kammertopf genetzt.
Auch hielt einmal ein Schlosserschwarm
Den frommen Orden tüchtig warm.

Ein Andrer borgte gern auf Pfand.
Da kam ein armes Weib.
Sie hatte sonst nichts bei der Hand,
Als einen Pelz am Leib.
Den muste sie herunter ziehn,
Und nahm dagegen Vorschus hin.

Nun, als es wieder Winter war,
Vermochte sie zum Glück

Das schwere Geld, erlegt es bar,
Und nahm den Pelz zurück.
Doch wie sie ihn genau besah,
War kaum das Viertel Har mehr da.

Der Bruder hatt ihn beim Verkehr
Gleich in den Schrank gestopft,
Und seit der Zeit nicht einmal mehr
Besehn und ausgeklopft;
Da kamen dann die Motten drein,
Und frasen Alles kurz und klein.

Zu solchen Sachen kont' nunmehr
Der Abt nicht sprachlos seyn.
Er nahm sie mit der Geisel her;
Sperrt viele Sünder ein:
Ruft dann die übrigen, und droht
Mit Wasser und mit hartem Brod.

Hierob ergrimten Alle fast,
Und kamen überein,
Man müsse von dem üblen Gast
Von Stund an sich befrein:
Und bald wurd ihm sein Trank, vermischt
Mit Rattenpulver, aufgetischt. *)

Doch Benediktus seiner Seits
Roch diesen Braten lang;
Belegt es hurtig mit dem Kreuz,
Und das Gefäs zersprang **)
Und fiel in tausend Stück zusamm,
Daß Alles auf der Tafel schwamm.

*) S. Leg. Daß sie unter einander beschlossen mit Gift den Abt zu vergeben.

**) S. Lag. machte Bened. das heilige Kreuz darüber, darvon das Glas zersprang.

Nun stand er auf, bedeckt das Haupt,
Und sprach mit Sanftmut *) so:
Ihr Doppelschurken überhaupt
Geformt in Folio!
Die Schuld verzei euch Gott der Herr,
Ich mach euch keinen Narren mehr.

Erwält euch einen Oberherrn
Der eure Stückchen deckt! **)
Von mir sei dieser Frevel fern!
Thut was euch frommt und schmeckt.
Ein Schelm treibts nur, so lang es geht;
Und hiemit sag ich euch Valet.

Er wanderte nun Schrit für Schrit
Der Wildnis wieder zu,

Und

---

*) Redet er sie sanftiglich an:

**) Sucht euch einen Vater nach euren Sitten rc.

Und unterweges nahm er mit,
Zerlumpte, ohne Schuh,
In mancher traurigen Gestalt,
Und Kreti Pleti, jung und alt.

In Kurzem baut er auf einmal
Zwölf wichtige Abtei'n,
Bestimt zwölf Jünger überal
Und einen Abt hinein.
Der frome Benedikt begabt
Sich mit dem Titel: Oberabt.

Roms Adel kam nun Hauf zu Hauf
Nebst seiner Deszendenz.
Er wartete dem Heilgen auf, *)
Und bat Sir Eminenz,

Im

*) S. Leg. Es gaben auch von Rom aus die adelichen Herrn ihre Kinder unter die Zucht Benedikti.

Im Stil, und zierlichen Latein
Der Jugend Lehrer itzt zu seyn.

Er hatte den galanten Brauch
Auf Reisen ausstudirt;
Drum wurden seiner Kentnis auch
Viel Knaben zugeführt:
Darunter Maurus, fehlerfrei,
Und Plazidus voll Kinderei *)

In einem dieser Klöster war
Ein geistliches Subjekt,
Dem hat das Knien beim Altar
Und Gurgeln nie geschmeckt.
Dieweil man nun zur Korzeit sang,
Schweift er umher in Müsiggang. **)

Um-

*) Plazidus, noch sehr jung und kindisch.
**) S. Leg. Ein Mönch dem das Beten gar zu lang wurde.

Umsonst vermant ihn sein Prälat;
Er bracht ihn nie zurecht.
Drauf bat er Benedikt um Rath
Für seinen Sündenknecht.
Der Grosabt kam nun selbst ins Haus,
Und macht das Misverständnis aus.

Er traf die Brüder just im Kor
Und beim Psalliren an.
Der Mönch, der die Geduld verlor,
Wust nichts vom heilgen Mann;
Und nach Gewonheit dreht er hier
Sich schleunig um, und — nach der Thür.

Jedoch als Benediktus gleich
Den wachen Blick erhub;
Wurd er beinah für Schrecken bleich.
Sieh da! — ein schwarzer Bub, *)
Sehr

*) S. Leg. gesehen, daß ein schwarzer Bub denselben Mönch bey der Kutte aus dem Chor hinausgezogen.

Sehr scheuslich anzusehn von vorn,
Mit Pferdefus und Schweif und Horn.

Der hatte nun in jeder Hand
Der Kutte Zipfel schon,
Und so natürlich eingespannt,
Karrt er den Mönch davon.
Selbst Maurus, der sich Gott empfal,
Ersah den gräulichen Skandal,

Ihm nach lief Benedikt. Vorm Thor
Faßt er ihn bei der That,
Zog eine dicke Rute vor,
Und strich ihn desperat. *)
Da schrie, und lief der arme Tropf,
Als flög ihm Feuer um den Kopf.

Zum

*) Schlagt er ihn mit einer Ruthen, trieb dadurch den Teufelsbuben von ihm ꝛc.

Zum Glücke war die Teufelsbrut
Noch wirklich ein Pupil.
Bei manchem alten Satan thut
Ein Agnus kaum so viel;
Genug! der Mönch blieb nun beim Kor,
Und lebte frömmer als zuvor.

Von einem andern Kloster lag
Das Wasser gar zu fern.
Da kam er hin an einem Tag,
Und betete zum Herrn;
Drei Steine trug er dann zu Hauf,
Und kritzelte das Kreuz darauf.

Die Mönche sah'n auf sein Geheis
Am nächsten Morgen nach.
Man fand die Steine voller Schweis,
Und plötzlich wars ein Bach.
Verlangt ihn jemand selbst zu sehn,
Der such ihn in Italien. —

Einst hieb ein Bruder dicht am Strand
Gesträuche von dem Busch.
Schon stieg zum letzten Schlag die Hand,
Die Hacke sanck, und husch! —
Hinein in tiefen Abgrund fiel
Der Stal, dem Bruder blieb der Stil.

Sogleich kam Benedikt herbei
Und frug dem Unheil nach.
Drauf murmelt er ein tief: ei! ei!
Und taucht den Stil und sprach:
Steig aufwärts ein für allemal! —
Gleich stack er wieder in dem Stal.

Auch Plazidus gieng eine Zeit
Nach Wasser zum Kaffee;
Allein er bückte sich zu weit,
Und purzelt in den See.
Der Strom war stark, und er befand
Sich gleich um tausend Schrit vom Land.

Dis Unglück hatte nun im Geist
Der heil'ge Mann gesehn.
Er ruft den Maurus auf, und heist
Ihn zu dem Buben gehn; *)
Gibt ihm die Absoluzion,
Und damit jagt er ihn davon.

Der leichte Jüngling läuft nunmehr,
Auf seines Meisters Wort,
So hart, als wenns auf Bretern wär, **)
Hoch auf dem Wasser fort;
Ergreift den Schwimmer bei dem Har,
Und zieht ihn glücklich aus der Far.

Ob dieser mächt'gen Wunderhand
War Benedikt verhast.

Ein

*) S. Leg. der Bub ist ins Wasser gefallen.

**) Und läuft über den See dahin, nicht anders als auf trockenem Land.

Ein Abt, Florenzius genannt,
Gab weder Ruh noch Rast,
Der büste, wo er kont' und wust'
An Benedikten seine Lust.

Er macht' aus seiner Heiligkeit
Gewönlich einen Spas;
So daß schon mancher seiner Leut
Den Fahnenschwur vergas.
Zuletzt gedacht er ihm den Tod,
Und schickt ihm ein vergiftes Brod.

Er nannt es Zwieback von Braband.
Der Heil'ge nahm es an;
Doch war es ihm nicht unbekannt
Was jener 'nein gethan.
Zu ihm kam stets ein wilder Rab, *)
Und holte seine Narung ab.

Dem=

*) S. Leg. ein Rab aus dem nächsten Wald gewohnt war, von des heil. Mannes Hand sein Brod zu nehmen.

Demselben warf ers vor, und sprach:
Im Namen Jesu Christ,
Setz Alles dem Gehorsam nach,
Und zeige wer du bist!
Flugs nimm dis Brod, und trag es fort
An einen unbewonten Ort!

Der Rab, den Schnabel aufgespannt,
Lief Flügelweit umher,
Als fast er ganz dem Wortverstand,
Nur sei es ihm zu schwer.
Doch Benediktus, braun vor Zorn,
Erklärt ihm den Befehl von vorn.

Gleich pikt er voll Verzweiflung drein,
Und führt es mit sich hin.
Die Sonne schien, die Luft war rein,
Man sah ihn weit noch ziehn.
Zur dritten Stunde kam er schon
Und forderte sein Botenlon.

Viertes Kapitel.

Wie Benedikt der fromme Hirt
Vom Satan sehr gehudelt wird.

Als nun Florenzens arge List
Für dismal Wasser stach,
Da stellt er, als ein böser Christ,
Der Brüder Seelen nach. *)
Und unternahm die schlechtste That,
Die je ein Pfaf begangen hat.

Die

*) S. Leg. richtet er die Verfolgung gegen die Seel, sowohl der Mönchen, rc.

Die Brüder liebten den Gebrauch,
Nach Tische, matt vom Kau'n,
Sich mit dem angefüllten Bauch
Im Garten umzuschau'n.
Ein Theil trieb mit den Fäusten Scherz,
Die andern spickten *) in das Herz.

Auf einmal stiegen aus dem Gras,
(Stellt Euch die Streiche vor!)
Gebaut nach Junons Ebenmas,
Sieb'n Mädchen schnell empor.
Sie waren alle nackt und blos, **)
Bis auf ein Schürzchen um den Schos.

Ver=

*) Ein Spiel der Bauerbuben, wo einer einen spizigen Pflock in ein auf den Rasen gezeichnetes Herz wirft, aus welchem ihn der andere mit seinem Pflock herauszuspicken suchet.

**) S. Leg. schickte der unverschämte Priester sieben nackende Mägdlein hinein.

Verschieden an Gestalt und Wuchs,
Har Farbe Mund und Blick.
Die eine starrte wie ein Luchs;
Die hielt das Aug zurück.
Die war mehr graulich als brunett;
Und jene schlank und diese fett.

Der einen dicke Lippe quoll
Entgegen recht dem Kus;
Die hatte Wangen, rund und voll,
Vom allerreinsten Gus:
Bei der war Nase, Mund und Fell
Nach altem griechischen Model.

Der einen Busen ächzte nur,
Sehr ärmlich aufgebaut;
Auf jene hatte die Natur
Freigebiger geschaut:
Die sah verschmitzt, die sanft, die frei,
Und diese brachte Ehrfurcht bei.

Die glich am Leib dem Blasebalg,
Beim Röhrchen aufgericht;
Die untersetzt, vermischt mit Talg,
Und schwerer am Gewicht;
Doch schienen alle überhaupt
Zu Männerklippen ausgeklaubt,

Die Priester warfen schnell die Hand
Dem lüstern Auge vor;
(Die Finger etwas ausgespannt)
Drauf blies man sich ins Ohr,
Und kehrte, sicher durch den Schild,
Die Nase wieder nach dem Wild.

Die Mädchen boten jede Kunst
Zu ihrem Vorteil auf;
Doch tugendhafter Brüder Gunst
Ist kein so leichter Kauf.
Sie fangen sich nicht so geschwind,
Gar wo so viel beisammen sind.

Auch mochten sie wol herzlich gern
Sich aus dem Handel ziehn;
Doch welche Schande wärs den Herrn,
Vor nackten Mädchen fliehn!
Hies das nicht just so viel gesagt,
Als: unsre Tugend wird verzagt?

Die Mädchen schlangen Arm in Arm,
Und schwenkten sich in Reihn;
Da wurd' es schnell den Brüdern warm.
Die Hände schliefen ein. —
Vorm Auge — und so lange Zeit —
Das ist auch keine Kleinigkeit.

Der Evetanz gieng kaum zu End,
Da trat ein Mädchen 'raus,
Und sprach: Hochlöbliches Konvent!
Wir spielen blinde Maus.
O wollten Sie so gütig seyn,
Und uns dazu die Scherpen leihn?

Die Brüder standen, sannen nach,
Und sah'n einander an,
Mit Minen, deren jede sprach:
Das ist nicht bös gethan.
Doch weil man lange Zeit verlor,
Gieng einer mit Exempel vor.

Im Augenblick sah jede sich
Gestillt durch ihren Raub;
Doch statt dem Kinderspiel entwich
Das lose Volk ins Laub; —
Sie theilten sich so künstlich ein,
Als wüsten sie hier jeden Stein.

Die Brüder durften, so beschält,
Nicht wieder ins Konvent.
Das Klügste wurde nun gewält. —
Halloh! frisch nachgerennt! — — — —
Genug! sie kamen Mann für Mann
Im Kloster mit den Scherpen an. — —

Doch das Verrräterauge lag
Hier nicht im Futteral.
Der Heil'ge fülte diesen Tag
Besondre Herzensqual,
Er gieng daher zum Fenster hin,
Gesunde frische Luft zu ziehn.

Da merkt er denn, wie dort im Gras
Das Tänzchen an sich fieng.
Er holte nun sein Augenglas
Das beim Kalender hieng,
Und fand mit unbegränztem Gram
Es also, wie es vor ihm kam.

Er wuste, daß ihm diesen Streich
Florenzius gespielt.
Und weil er gütlichen Vergleich
Mit ihm für eitel hielt;
So stellt er sich als wüst' ers nicht,
Und unterdrückte die Geschicht.

Doch auf der Stelle wält er sich
Ein andres Oberhaupt
An seiner Stat. Er selbst entwich,
Von allem Schmuk beraubt,
Mit wenig Brüdern hinter sich,
In einen fernen Himmelsstrich.

Doch dem verruchten Florenz kam
Sein Frevel bald zu Haus.
Als Benediktus Abschied nahm,
Sas er bei einem Schmaus;
Und zwar beniemt er dis Gelag
Zu seiner Muhme Namenstag.

Als er hievon Gewisheit zog,
Sprang er, fast auser sich,
Zwo Mecklenburger Elen hoch;
Allein die Decke wich,
Und schlug den armen Tropf zu Brei:
Sonst Alles blieb vom Einsturz frei.

Der

Der Heil'ge nahm izt unverwehrt
Den Berg Cassinum ein.
Um achtmal liegt er von der Erd
So hoch als Königstein.
Auf diesem stand noch dazumal
Apollo's alter Speisesal.

Den schlif er, (aus gewissem Groll,)
Zu einem Klumpen Stein,
Und führte, wie ein Heil'ger soll,
Mit Macht den Glauben ein.
(Durch Missionen dieser Art
Wird manche Melodei erspart.)

Dann aber predigt er sehr stark
Von Irthum, Kezerei'n;
Vom unterird'schem Feuerpark,
In welchem Seelen schrei'n;
Von Beicht und Absoluzion,
Und ew'ger Qual, und ew'gem Lohn.

Die Bergbewohner machten nun
Der Dinge gar nicht viel,
Und hielten sichs für Pflicht, zu thun
Was Benedikt gefiel.
Sie liesen Götzen Götzen seyn,
Und schlugen unvergleichlich ein.

Hier baut er nun dem Sankt Martin,
Und Sankt Joannen auch,
Zwo räumliche Kapellen hin
Nach Christlich fromen Brauch.
Das gute Volk gewan dabei:
Es hatte nun für Einen, — Zwei —

Der Teufel ganz allein empört
Sich wieder dis Begehn.
Von Stund an lies er ungestört
Bei hellem Tag sich sehn;
Und schrie und lärmete so sehr,
Als wenn er selbst besessen wär.

Du ehrvergessner böser Mann! *)
Was thust du mir Gewalt?
Wer hat als Gottes Kastellan
Auf Erden dich bestallt?
Du usurpirest meinen Tron,
Und sprichst dem Recht der Völker Hon.

Geh hin in deine Felsenkluft,
Die räum' ich gern dir ein.
Schon dort vertriebst du mich, du Schuft!
Wo werd ich sicher seyn?
Selbst in der Hölle wenn ich wär,
So führte dich der Geier her.

Doch Benediktus fertigt ihn
Mit einer Faunzen (**) ab, (***)
Und

*) S. Lag. Daß der Teufel selbst — sichtbarlich — er stund ihm unter die Augen, schrie überlaut, er thut ihm Gewalt an.
**) Ist so viel als Maultasche, oder Maulschelle.
***) S. Leg. Fertigt er den Teufel mit einem Backenstreich ab.

Und hies ihn schnell von dannen ziehn.
Da setzt er sich in Trab. — —
Die Brüder hörten selbst das Schrien,
Doch sahn sie nur den Abt allein. — —

He Benedikt, Benedikt! sieh dich um!
Ruft er zur andern Zeit:
Allein der Heilige blieb stum,
Und war ihm zu gescheut.
Dis setzt ihn durch und durch in Glut,
Und er brüllt, auser sich für Wut:

Was trug der Himmel dir für Macht
Mich zu verfolgen, auf? (*)

Wart

---

*) S. Leg. Er schrie: warum verfolgst du mich? Eine ähnliche Stelle finden wir in der heil. Schrift, und zwar in der Apostelgeschichte, wo die göttliche Stimme dem Paulus zuruft: Saul! Saul! warum verfolgst du

mich

Wart nur! ich kriege dich, gib Acht,
Gewis noch selbst beim Knauf.
Dann soll's mit deinem Weihengehn
Caccatum im Kalender stehn.

Setz vorn am Namen Benedickt
Satt bene, male hin;
Dann hast du doch dich ausgedrückt
Im eigentlichen Sinn.
So aber bist du von Natur
Ein Teufelsfeind und Heuchler nur.

Tief Athem zog er nun im Bauch,
Und brummte wie ein Bär.
Drauf deckt er einen Schwefelrauch
Um Benedikten her,
Und wies in dieser Finsternis
Sein unersättliches Gebis.

Er

mich? Dieser Worte hat sich hier der Teufel bedient. Er mus sie also aus dem neuen Testament gestolen haben.

Er stampfte mit dem Pferdefus,
Daß Berg und Tal durchschol;
Der Rachen wurde zum Vesuv,
Die krumme Nase schwol
Viel länger als ein Kirchenturm,
Und pfuchzte wie Sankt Görgens Wurm.

Die Zunge warf er auf den Sand
Gleich einer Brücke vor.
Am Kopf, auf jeder Seite, stand
Ein Horn, ein Eselsohr,
Die hiengen völlig überzwerch
Noch dicker als der gröste Berg.

Die Augen ballten sich sehr hoch,
Und glichen Feuerseen.
Man sah sie in dem runden Loch
Wie Scheiben h'rum sich drehn.
Selbst stieg das sträubigte Tuppe
Wie Pallisaden in die Höh.

So

So zeigt er sich dem guten Mann
Am hellen lichten Tag.
Er hat es treulich kund gethan,
Wie's ihm vor Augen lag. (*)
Drob schwören seine Jünger heut
Noch den Kredulitatiseid.

Der Teufel, sonst doch ein Jurist,
Stand gräulich sich im Licht.
Hätt' er denn nicht durch schlaue List
Mehr als mit Wut gericht? —
Vergebt! gethan ist nun gethan.
Von Stund an stellt ers klüger an.

Er dachte nun der Sache nach,
Und sas auf einem Stein;
Doch als er sich den Kopf zerbrach,
Schlief er darüber ein.

Der

---

*) S. Leg. Wie der heil. Vater gesagt.

Der Stein gehörete zum Bau'n,
Und war schon völlig zugehau'n.

Bequem erhuben ihn sonst Drei;
Die brauchten ihn nunmehr.
Sie machten also sich herbei,
Und setzten an — zu schwer. — (*)
Sie zälten Fünfe, Sechs und Acht,
Umsonst. Er ward nicht fortgebracht.

Gleich sagten sie dem heilgen Mann
Von der Begebenheit.
Er zog geschwind das Korhemd an;
Und als er sich geweiht,
Tunkt er in Eil den Wedel ein,
Und unternahm den Stein zu weih'n.

Dem

*) S. Leg. Denn der verfolgende Teufel hatte sich darauf gesetzt.

Den Teufel, den das Wasser traf,
Durchschmerzte Mark und Bein.
Er schrack aus seinem tiefen Schlaf,
Und purzelte vom Stein, (**)
Denselben hoben sie nunmehr
Durch drei Gehilfen, wie vorher.

Des andern Tages kam zum Abt
Ein Pursch, klein von Statur,
Das Koller staubigt und beschabt;
Trug Masstab, Kell und Schnur;
Und übern Bauch ein Kälberfell,
Wie jeder Maurergesell.

Der bot sich nun zur Arbeit an (*)
Nach Handwerksbrauch, und bat

Zu

**) Und indem er den Stein gesegnet ꝛc.

**) Unter währendem Bau erscheint der Teufel dem heil. Mann noch einmal, und sagt ihm an, er wolle zu den Brüdern gehen in die Arbeit.

Zu gleicher Zeit den heilgen Mann
Ums Meldungsattestat:
Der frug ihn dann sein Vaterland,
Religion, Ort, Alter, Stand.

Mit allem kam der schlaue Hecht
Ganz unvergleichlich fort;
Nur mit dem Glauben stand es schlecht.
Er wuste schier kein Wort.
So mach das Kreuz! — dis Benedikt:
Dazu bin ich zu ungeschickt.

Dis kam ihm nun verdächtig vor;
Drum gab er näher Acht.
Die Hare waren hinterm Ohr
Zu dick zusam gemacht;
Auch selbst traf nicht der rechte Schu
An Länge mit dem linken zu.

Er sprach nun: Lieber guter Freund!
Es thut mir wirklich leid,
Daß Ihr so weit her, (wie es scheint,)
Zu Fus gekommen seid;
Allein seit einer Woche her
Brauch ich schon keinen Maurer mehr.

Auf künft'gen Sonntag gehn von hier
Selbst fünfe wieder fort.
Seid wolgemut und folget mir,
Geht an ein anders Ort.
Ich seh's Euch an, Ihr mauret schön:
Es mus Euch bald nach Wunsche gehn.

Doch weil Euch unser Baugerücht
Vergebnen Gang gemacht;
Und Ihr, voll Arbeitszuversicht,
Das Eure angebracht;
So nehmt für die verlorne Zeit
Vom Kloster diese Kleinigkeit.

Und

Und unter solcher Rede dreht
Er sich zur Zimmerthür;
Die panzert er mit Amulet,
Kreuz, Agnus, und Brevier;
Ergrif dann einen heil'gen Strick
Geziert mit Knoten Daumensdick.

Mit diesem hieb er dran und drauf,
Als närt er sich davon.
Da half kein: Vater hör doch auf!
— Ha! hab ich dich Kujon? —
Du necktest mich so lange schon,
Da Schnipfer! (*) nim dein Tagelon.

So sagend, geiselt er nun frisch
Mit seinem Kantschu los,
Daß über Bäncke, Stül und Tisch
Der arme Teufel schos,

*) So viel, als Beutelschneider.

Bis er zuletzt betäubt, und krank
Darnieder auf den Boden sank.

Dis sehend, öfnet im Moment
Der Heilige das Schlos.
Ihm dankte Satan nun behend
Für das, was er genos,
Und lief; — doch flog der Kammertopf
Ihm noch vom Fenster auf den Kopf.

Allein so hart beleidigt, rant
Er rückwärts, wo sie bau'n.
Dort stürzt' er schnell Gerüst und Wand. —
Erbärmlich anzuschau'n!
Die Maurer sind beinah von Sin,
Ein junger Mönch ist gänzlich hin.

Die Wand zerbrach ihm das Genick,
Und schlug ihn kurz und klein. (*)

*) Weilen dann die Glieder sammt den Gebeinen zerschmettert waren.

Den zogen sie nun Stück für Stück
Aus Moder, Schut und Stein.
Sie fanden Alles, wie man sah,
Nur das Gehirn war nimmer da.

So packten sie dann, wie er war,
Ihn auf ein breites Tuch,
Und brachten es dem Heilgen dar,
Der eben Ballen schlug;
Und machten von dem bösen Tort
Ein treu Gemälde Wort für Wort.

Er sah ihn an, erseufzte schwer,
Und samlete in Eil
Die Glieder nebst dem Zubehör,
Und legte Teil an Teil,
Die Zal war völlig nach der Rei,
Nur, wie gesagt, kein Hirn dabei.

Doch Benedikt ich seh nicht ein,
Wozu das Bischen Zeug
Dem Bruder solte nützlich seyn?
Verstand macht selten reich.
Der Niedre hat genug am Haupt.
Wir wirken Wunder, und — er glaubt.

Stellt ihn, mit samt der Tafel dort,
Bei meinem Bettstul auf;
Mir brauchts dem Himmel nur ein Wort,
So ist sein Blut im Lauf.
Geht nur zu eurem Bau zurück;
Ich send ihn euch den Augenblick.

Und dankend kehrten sie und stum
Zurück zu ihrer Pflicht;
Doch war noch nicht die Stunde um,
Und schon das Werk verricht.

Denn

Denn der Verlebte trat einher
Als wenn er nie gestorben wär. (*)

Er wurde drauf so from und still,
Daß Vater Benedikt,
Dem seine Sitsamkeit gefiel,
Als Regens ihn verschickt.
Zum Trost für sein verlornes Gut
Erteilt' ihm Rom den roten Hut.

So übte Benedikt nunmehr
Die grösten Wunder aus.
Gieng je ein Mönch nach Schmalz umher
Und schlüpfte in ein Haus,
Und trank mit fromen Weibern dort;
Gleich wust' ers auch von Wort zu Wort.

Einst

*) S. Leg begab sich ins Gebet, und o Wunder! noch in derselben Stund kam der Gestorbene wieder frisch und gesund zu den Brüdern, und arbeitete wie zuvor.

Einst, als die grose Hungersnot
Gewaltig um sich ris,
Und Abt und Bruder ohne Brod,
Die Flügel hängen lies,
Sieh! da kam mitten in dem Kreuz.
Ein süser Trost von Korn und Weiz.

Zweihundert Malter feines Mehl,
Welch ein willkommner Gast!
Stand Morgens früh, es war kaum hell,
In Säcke eingefast,
Vorm Thor. Woher, blieb unbekant,
Vermutlich aus des Höchsten Hand.

Allmählich fült er von der Last
Der Jahre sich gedrückt.
Der schwache Körper war nur fast
Mit Müh noch aufgeflickt;
Drum sehnt' er sich nunmehr nach Ruh,
Und eilte seinen Vätern zu.

Er sagte seinen Tod voraus,
Nach fromer Seher Brauch.
Indes bestellt er sich sein Haus,
Und blies den letzten, Hauch,
Zum letzten Siege wol bereit,
Und segelte zur Ewigkeit.

In diesem Augenblick erschien
Den Brüdern ein Schosse. (*)
Sie lief von seinem Haupte hin
Schräg merkbar in die Höh,
Wo sie in Wolken, dünn wie Flor,
Sich gänzlich aus dem Aug verlor.

Sie sah viel reinlicher gebaut
Als in dem Erdgebiet,

Wo

*) S. Leg. Und gleich darauf ist an zwey unterschiedlichen Orten von den Brüdern ein stattlich gezierte Himmelsstraß gesehen rc.

Wo einem schon der Buckel graut,
Sobald man sie nur sieht;
Voraus zur Herbst und Frülingszeit,
Und wenn es regnet oder schneit.

Da war kein Schotter felsengros
Darüber her gesät,
Daß einem Farenden vom Stos
Die Seele fast entgeht.
Bei Leibe nicht; Sie war so net,
Und gleich, als ein gehobelt Bret.

Man sagt: warum sie sich erhält,
Ist, weil Elias nur,
Und nach ihm Keiner von der Welt
Im Wagen mehr sie fuhr.
Ich glaube sicherer: — es macht,
Der Schöpfer gab sie nie in Pacht.

Drauf schol sie eine Stimme an: (*)
„ Dis ist der Extrasteig,
„ Auf dem der tugenthafte Mann
„ Abt Benedikt, von Euch
„ Geschätzet, und von Gott geliebt,
„ Empor zum Himmel sich begiebt.

So viele Wunder stumpfen wol
Der besten Feder Lauf.
Sein Orden zeigt fünf Bücher voll
An diesem Tag noch auf.
Der frome Leser findet sie
Im P. Henschenio S. J.

Le

(*) S. Leg. Und eine Stimm gehört worden: Das ist der Weg auf welchem der gottgeliebte Mann Benediktus in den Himmel steigt.

Leben der Heiligen, Genovefa, gebornen Herzogin von Braband.

In zween Gesängen.

Seit: 109.

Genovefa.

Erster Gesang.

In einer gallischen Provinz,
Dort, wo der Tunger wohnte,
Regiert' ein weiser, guter Prinz,
Dem Alles willig frohnte.
Vasall und Pair vom Niederland,
Beerbter Herzog von Braband;
Herr über Land und Leute,
Geübt und stark im Streite.

Die Tochter seines Herzens war
Noch zart und jung an Jahren;
An Reiz und Tugend wunderbar,
So sitsam als erfahren.
Von Leidenschaften völlig frei,
Gebot und frommen Rate treu:
Stets rüstig zum Erbarmen,
Selbst noch auf Mutterarmen.

Sie liebte weder Gold noch Pracht,
Noch irdisches Geflitter.
Ihr war ein Raum in stiller Nacht
Weit mehr als alle Güter.
Da schlich sie sich ganz leise fort
An einen zeugenfreien Ort,
Den sie zu heil'gen Wesen
Sich selber auserlesen.

Fern von dem Schlos im Garten lag
Die Zelle dieser Frommen,
Dort pflegte sie mit jedem Tag
Zur Andacht hin zu kommen;
Drin standen Schemel und Altar,
Und alles was nur nötig war,
Mit kindlichem Vertrauen
Die Seele zu erbauen.

Einst kam die Mutter hin zu ihr
Mit ernstlichen Geberden:
Mein Bestes Kind! was machst du mir
Für Kummer, für Beschwerden?
Du wächsest kaum dem Leben zu,
Und dennoch, Tochter! liegest du,
Du, meine einz'ge Habe!
Schon lebend in dem Grabe.

Von

Von Gott errang dich diese Hand
In meinen Trauertagen,
Und du verläugnest Glück und Stand —
Was soll ich weiter sagen? —
Geh, Genovefa! geh in dich!
Dein stilles Leben tödet mich.
Zuletzt wird dein Gewissen
Dir Vorwurf machen müssen.

Gesetzt, es käm aus diesem Land
Ein Mann, dir gleich am Stande,
Und suchte von des Vaters Hand
Dich nun zum Ehebande; —
Sprich! wärest du wol hart genug,
Mich, die dich unterm Herzen trug,
Durch deinen Wiederwillen
Mit Kummer zu erfüllen?

Ihr wieder Genovefa: hier
Magst du das meine richten.
Dir zu gehorchen macht ich mir
Zur ersten aller Pflichten.
Von Kindheit hab ich drob gewacht,
Und hätt ich je aus Unbedacht
Mich gegen dich vergangen;
So las mich Gnad erlangen.

Zwar würd ich, wär ich ohne dich,
Mich stets dem Himmel weihen,
Und dis Gelübde solte mich
Im Leben nie gereuen;
Doch wenn es dir zu Herzen geht,
Und mir dein Wille wiedersteht,
Dann solst du nichts verhelen,
Und deiner Tochter wälen.

Die Mutter küſt vor ſüſen Wehn
Ihr zärtlich Stirn und Wangen.
Kind! ſolteſt du die Tränen sehn,
Die heimlich für dich rangen! —
O könnt ich ewig um dich seyn!
Dein treuer Vater, der allein
Will dich beglücket wiſſen,
Und du wirſt mir entriſſen.

Schon kamen viel mit Stern und Band
Von Nah und Fern gezogen;
Nur einem aus dem Triererland
Empfand ſie ſich gewogen.
Er war ein Graf von edlem Mut,
Beſas ein unermeſſlich Gut,
Und wuſt' mit milden Händen
Es glücklich anzuwenden.

Sie wechseln Treue, Ring und Eid,
Bei våterlichen Trånen.
Schon flattern, in den Wind gestreut,
Des stolzen Zuges Månen.
Hoch von den Rådern fliegt der Sand;
Weit hinterm Rücken liegt Braband,
Und sieh! in Siegfrieds Hofe,
Begrüßt von Schranz und Zofe.

Sie lebten in vereintem Sinn
Vertraut mit ihrem Glücke.
Zwei volle Jahre flohen hin,
So kurz wie Augenblicke.
Fast keine Stunde gieng vorbei,
Sie trug von dieser Edlen Treu,
Die sie sich Anfangs schwuren,
Den Eindruck zarter Spuren.

Hier war ein Freiherr, lange Zeit
Mit dem Gemal erzogen;
Der hatt' ihn immer zum Geleit,
Und war ihm sehr gewogen.
Da stellte man kein Rennen an,
Ihm wurds am ersten kund gethan,
Und gleich lies mans verschieben,
Wenn Golo ausgeblieben.

Dem beugte sich des Grafen Tros,
Bewust, was er vermochte;
Da war kein Mensch, der nicht im Schlos
Auf Golo's Freundschaft pochte.
Er war ein Höfling von Verstand,
Und, Siegfrieds Herz in seiner Hand,
Hies Alles wol geschlichtet,
Wars nur durch ihn verrichtet.

Nun schol der schönen Gräfin Ruhm
Umher weit in die Runde.
Vergötternd gos sich um und um
Ihr Lob von Mund zu Munde.
Ihr zollten Herzen fern und nah,
Und Golo, der sie täglich sah,
Wie konte der sich wehren
Sie heimlich zu verehren?

Mit jedem Tage war die Glut
In seiner Brust gestiegen.
Dem Feigen fehlts an edlem Mut
Sie standhaft zu bekriegen.
Dis Zaudern gab ihr freie Bahn,
Und er, dem Laster zugethan,
Entfernt, sie zu verdammen,
Gerict in volle Flammen.

Sein Stolz, der Hofnung schwaches Licht
Macht ihn noch mehr vermessen,
Und augenblicks sind Ritterpflicht,
Und Ehr und Treu vergessen.
Es foltert ihn bei Tag und Nacht;
Schon hat er hin und her gedacht,
Und kan sich nichts entsinnen
Die Dame zu gewinnen.

Einst kömt ein Bot: Im Fichtenwald
Läst sich ein Bär erblicken.
Flink auf! ruft Siegfried: Aufenthalt
Möcht uns das Ziel verrücken.
Auf! nehme jeder Pfeil und Sper,
Und stelle sich zur Reihe her;
Ihr aber, eilt ins Weite,
Und samlet flugs die Leute!

Auch

Auch Genovefa solte heut
Das seltne Schauspiel sehen.
Man loste, wer ihr zum Geleit
Zur Seite dürfte stehen;
Und Golo, der am letzten zog,
Hüpft fast für Freuden Deckenhoch,
Als er es aufgebogen,
Und seinen Stern erwogen.

Laut schmettern durch den Wald umher
Die Hörner und die Hunde,
Und bald erscheint der flüchtge Bär,
Ergrimter durch die Wunde.
Tief stak das scharfe Pfeil im Bug,
Und so giengs, mit gefärbtem Zug,
Gerade nach den Hecken,
Die Schranz und Gattin decken.

Den Höfling, kaum sich selbst bewust,
Macht nun Gefar entschlossen.
Sein Spies durchwült des Tieres Brust,
Daß ganze Ströme schossen.
Gleich lassen alle Sehnen los,
Es stürzt darnieder in das Mos,
Und ohne Macht zu schaden,
Entröchelt es den Athen.

Kein Blick blieb auf der Beute ruhn.
Von schnöder Wollust trunken
Wirft sich sein Aug herum, und nun —
Die Gräfin — hingesuncken
Wie eine Blume vor dem Nord.
Erstorben ist ihr Grus und Wort,
Der Wange Schmuck erblichen,
Und jede Kraft entwichen.

Hier, Golo, nütze deine Zeit!
Bald wird der Rausch verrinnen.
Der Graf, ihr Gatte, steht nicht weit —
Was wilst du dich besinnen?
Er drückt den Busen vom Gewand,
Und decket Augen Mund nnd Hand,
Die Tag und Geist vermissen,
Mit frechen heisen Küssen.

Almälich wieder fühlt sie sich,
Und suchte Luft und Höhen;
Und Golo, der Verräter wich,
Und blieb zur Seite stehen.
Drauf sah sie nach dem Retter um,
Und fand ihn so bestürzt und stum,
Als hätt an jähen Tiefen
Ihn eine Hand ergriffen.

So wie die Berge über Meer
An Gröse bald gewinnen,
Und bald durch Nebel hin und her
Sich senken und zerrinnen;
So trieb in Genovefens Sinn
Izt mancher Argwon her und hin,
Und konte doch nicht sagen
Was nur sich zugetragen.

Und sporenstreichs der Graf herbei
Rant über Stock und Hecken:
O Golo! was es immer sei,
Du kanst es mir entdecken.
Die Gräfin sah ihn schamrot an,
Ihr Arm umfieng den werthen Mann,
Und sie, fest in den seinen,
Hub zärtlich an zu weinen. —

Gleich wurd auf des Gebieters Wort
Das Jagen abgeblasen.
Und als sie kaum im Schlosse dort
Vertraut beisamen sasen;
Kam bügellos, den Zaum verhängt,
Ein Reisige daher gesprengt,
Warf hurtig sich vom Rappen,
Und gab ihn seinem Knappen.

Und als er vor den Grafen kam,
Hub er so an zu reden:
Der Mauren König, Abderam,
Ein Sklave des Profeten,
Rückt gegen Frankreichs Gränzen an.
Schon hat er sich mit Ros und Mann
Durch Spanien ergossen,
Madrid ist eingeschlossen.

Martel, der seine ganze Macht
Dem Feind entgegen wendet,
Hat kaum das Drittel aufgebracht,
Und mich zu dir gesendet.
Er hält sich still so lang er kan,
Und fängt nicht eh zu schlagen an,
Bis du zu seinen Rossen
Mit deinem Trup gestossen.

Im Nu erschols von Ohr zu Ohr,
Man warb an allen Enden;
Ris Schilde, Schwert und Spiese vor,
Die Rüstnng von den Wänden:
Und eh man um und auf sich sah,
War Siegfrieds kleiner Haufe da,
Und hielt zu Fus und Rosse,
Gerüstet vor dem Schlosse.

Und Siegfried eilte, dem Gemal
Die Lebewol zu küssen.
Wol jedes Auge alzumal
Versank in Tränengüssen;
Und beider Gatten ächter Schmerz
Vereinte sich durch Mund und Herz,
Als würden sie hienieden
Auf immer nun geschieden.

Las, Genovefa, lasse nicht
Die kurze Fahrd dich kränken!
Es ist nun einmal Ritterpflicht,
Darob mus ich gedenken.
Kom ich gesund zu dir zurück,
So werd ich auch mein einziges Glück,
Frei von des Hones Bissen,
In deinem Arm versüssen.

Indessen hab ich einen Freund
Zum Troste dir erkoren.
Die Treue, die er mir gemeint,
Ist auch für dich geschworen.
Ganz wird er deinem Wunsch sich weihn,
Mit Rat dir stets zur Seite seyn.
Vertrau ihm deine Sorgen.
Du bist gewis geborgen!

Noch eh er ganz dis Wort vollbracht,
Wird Golo hergewunken;
Doch schnell umhült ihr Graus und Nacht
Der Sinne letzten Funken.
Sie stürzt in diesem Augenblick
In ihrer Frauen Arm zurück,
Und füllet alle Ecken
Durch Schlos und Hof mit Schrecken.

Voll Staunen sah der Graf umher,
Er konte das nicht fassen;
Doch sie erholte sich nunmehr.
Sie musten sich verlassen.
Er hub sich zum Altar nun hin,
Und kehret Augen, Herz und Sin,
Zum wunderthät'gem Bilde,
Bekannt durch Gnad und Milde:

O Mutter Gottes, Heil der Welt,
Von Ewigkeit erkoren!
Dir sei mein Schiksal heimgestelt,
Die Jesum Christ geboren.
Verlei mir deinen Schutz hinfort,
Und bleibe Genovefens Hort,
Wenn ich, bald in der Welte,
Mit deinen Feinden streite.

Ein sanfter Blick fliegt zum Valet
Zur Gattin noch zurücke;
Und als sie kaum ans Fenster geht,
Erdonnert schon die Brücke.
Er schwenkt noch einmal Helm und Stutz;
Und ziehet unter Gottes Schutz,
Mit seinem kleinen Heere
Dahin nach Sieg und Ehre.

In dieses Schlosses weitem Raum
Nunmehr, herscht Todesstille.
Seit sieben Tagen hört man kaum
Den heisern Ton der Grille.
Selbst Golo hütet sein Gemach,
Und lauscht, so lang, bis nach und nach
In Genovefens Wunden
Der erste Schmerz verschwunden.

Und als sie einst, von Zeugen frei,
Den fernen Gatten dachte,
Schlich der Verräter still herbei,
Der stets dem Laster wachte.
Gerecht hies er der Gräfin Schmerz;
Erhob ihr zärtlich, gutes Herz,
Und mehr das Glück des Grafen;
Den solche Seufzer trafen:

Der Schönen Herz mus zweifelsfrei
Weit vor dem unsern stehen;
Denn öfters pflegt der Männer Treu
Sich nach dem Wind zu drehen. —
Ein sanfter Blick, ein holdes Wort
Fängt plötzlich Glut — Husch! ist es fort,
Und denkt nicht mehr zurücke,
Was heim die Gattin drücke;

Dis, Golo! las ich gern dir zu;
Doch trift kein Unglück Alle.
Zum mindsten, Genovefens Ruh
Hängt nicht von diesem Falle.
Zu tugendhaft ist mein Gemal.
Gewis. Nie kränkt ihn seine Wal.
Gleich wolt ich Blut und Leben
Für Siegfrieds Treue geben.

O sprich doch dieses Wort nicht mehr;
Sonst mus ich dich beklagen.
Ist Siegfried ganz von Falscheit leer,
Dann will ich Alles tragen.
Weit, weit entfernt haust dein Gemal.
Wer weis, ob eine neue Wal,
Im Stillen sich errungen,
Die erste nicht verdrungen.

Die Gräfin konte diesen Ton
Von Golo nicht ertragen.
Zur Rede bebt die Lippe schon,
Doch hemmt sie ihre Fragen.
Sie blickt ihn mit Verachtung an,
Und heist den ehrvergessnen Mann
Zum Hon für sein Versehen,
Ihr aus den Augen gehen.

Noch einmal höre mit Geduld,
Dann magst du mich verdammen!
Ich büse willig meine Schuld
In deines Zornes Flammen.
Mein allzuofnes Herz allein
Soll deiner Ruhe Opfer seyn.
Mich decken Hand und Zeugen,
Allein sie mögen schweigen.

Wie, Golo? — soltest du mit Grund —
Er hintergehn mich können? —
Entdecke mir! nie soll mein Mund
Dich seiner Rache nennen. —
Hier, Gräfin! öfne diesen Brief,
Der jüngst mir in die Hände lief;
Und, hast du ihn erwogen,
Dann sprich, ob ich gelogen.

Ihr Auge rolt ihn hastig durch,
Sah Fertigung und Wappen. —
Geschrieben hier — auf Siegfrieds Burg, —
Bestelt durch seinen Knappen — —
Der Inhalt, den sie zärtlich fand,
Raubt ihr fast Sinnen und Verstand,
Und gos ein stummes Beben
Ihr hin durch Blut und Leben.

Nun Genovefa! wilst du mich
Noch ehrvergessen nennen?
Kan dein Gemal allein für dich,
Für keine Andre brennen? —
Bist du vollkommen überzeugt? —
Ach leider! leider! tiefgebeugt, —
Mein ganzes Herz zerrissen.
O unglückvolles Wissen!

Las fahren Gräfin! hin ist hin,
Und führe keine Klage.
Was bringt dir Grämen für Gewin?
Zu schön sind deine Tage.
Des Grafen Unbild ist zu gros,
Als daß du soltest hofnungslos
Hier, in des Schlosses Mauren,
Für sein Verbrechen trauren. —

Wenn Golo dis im Ernste spricht,
So hat er nie gefület
Wie sehr verletzte Gattenpflicht
Im treuen Busen wület.
Verschlossen in der Einsamkeit,
Da will ich dieses Herzeleid,
Bedauert von den Meinen,
Zum Grabe still verweinen. —

Wie? woltest wol dich hier für Gram
Ins finstre Grab verschliessen,
Und Siegfried pflegt dort ohne Scham
Sein Spiel mit geilen Küssen? —
Er zieht dir eine Metze vor,
Und fährt mit ihr von Thor zu Thor.
Wie würden die sich brüsten,
Wenn sie verlebt dich wüsten!

Sei wolgemut, und tröste dich!
Nichts kanst du besser machen.
Las die Verführer unter sich
Im Hone dich verlachen,
Daß du den Gatten dein geglaubt,
Den dir die Bulerin geraubt;
Und, noch zu blöd, nicht spürest
Was du für Zeichen führest. —

Las ab! — mein Eifer wird zu gros.
Bald wächst er mir zur Sünde. —
Ihm nach! ihm nach von Schlos zu Schlos,
Bis ich den Schwachen finde!
Wer weis? ein günstger Augenblick
Bringt ihn vielleicht zur Pflicht zurück:
Und dann — o welch Entzücken,
Ihn reuig zu erblicken!

Ver=

Vergebens zögst du nach ihm hin.
Wie solt es dir gelingen?
Ich kenne seinen Eigensinn.
Huld läst sich nicht erzwingen.
Du jammertest, und weintest sat,
Und würdest bald in jeder Stat
Für alle die Beschwerden
Zum lauten Märchen werden.

Nein, Gräfin! tiefer sänkst du dann,
Als du bereits gesuncken.
Ersticke für den bösen Mann
Der Liebe letzten Funken;
Und weil er dich verraten hat,
So thu ihm so wie Er dir that;
Und du bist dann gerochen.
Er hat zuerst gebrochen. —

Halt ein, verwegenster Baron,
Mir Laster anzusinnen!
Dein Wort ist Hölle, Tod und Hon,
Enthebe dich von hinnen.
Ja, dennoch ehrvergessner Mann
Der schnöden Wollust Untertan!
Kennst du der Tugend Pflichten,
So wird dein Herz dich richten.

Sie gieng, und Golo kaum allein,
Ras't knirschend in die Höhe:
Ich mus, ich mus gerochen seyn,
Es gehe wie es gehe!
Drauf rannt er auf und ab die Burg,
Und tobte jeden Winckel durch
Und samlete die Treuen
Von Siegfrieds Hofparteien.

Der Niedrige vermas sich hoch,
Von einem Lasterbande
Der jungen Gräfin mit dem Koch,
Zu ihres Grafen Schande.
Er rief sie dann zu Zeugen an,
Daß er, was er hernach gethan,
Gezwungen unternommen
Dem Unheil vorzukommen.

Sie wurde noch in selber Nacht,
Gestört vom Schwanenkissen,
Nach einem festen Thurn gebracht,
Für ihr Vergehn zu büssen.
Den unbewusten sichern Koch,
Den warf man in ein ekles Loch,
Darein, seit es gebauet,
Kein Tag noch Stern geschauet.

Der

Der Morgen kam, und Golo trat
Zu ihr herein die Pforte;
Beschönigte die Frevelthat,
Und kos'te süsse Worte.
Doch als die Gräfin standhaft blieb,
Vermas sich hoch der Ehrendieb,
Bald seine Schmach zu rächen,
Und ihren Sinn zu brechen.

Neun Monden bei geringer Kost
Im Elend hingejammert;
Kein Freund, auch nicht ein Schein von Trost,
Der nur von Fernen flammert;
Und überdis mit schwangerm Leib:
So mus nun Siegfrieds edles Weib
In angerückten Wehen
Sich ganz verlassen sehen.

Entbunden wurde sie darnach
Von einem schönen Knaben;
Doch auch das äuserste gebrach,
Ihr krankes Herz zu laben.
Kein Bett, kein Linnen bot sich dar;
Von allem was ihr nötig war,
Fand sie nur ein'ge Flecken,
Das zarte Kind zu decken.

Vor Durst und Hunger lies sie hier
Der Unhold fast verschmachten.
Kaum daß itzt seine Diener ihr
Mehr Brods um etwas brachten.
Er hatte fest sich vorgesetzt.
Durch Not und Drangsal noch zuletzt
Die Tugend zu erschlaffen,
Und Külung sich zu schaffen.

Doch

Doch als ihm nach sechs Wochen Lauf
Noch keine Rose blühte,
Gab er so Wort als Hofnung auf,
Und schrieb, des Handels müde,
An Siegfried einen losen Brief,
Drin er ihn auf zum Richter rief,
Der dis Verbrechen rechte;
Und reicht den seinem Knechte.

Der Bote war so ungetreu
Als seines Meisters Zeile.
Er schob den Brief mit Vorsicht bei,
Und zog in gröster Eile.
Und als den Siegfried aufgemacht,
Gab er auf Blick und Minen Acht,
Um bei des Grafen Fragen,
Oel in den Brand zu tragen,

Ja Herr! nur erst vor einem Tag,
Als ich von Haus verschwunden,
Schol ein Geschrei dem andern nach:
Die Gräfin ist entbunden. —
Ich selber überzeugte mich,
Daß unserm Koch der Säugling glich,
Als hätte man ihn mitten
Ihm aus dem Aug geschnitten.

Drob Siegfried knirscht für Zorn und Wut,
Und knip sich in die Lippen.
Dis koste des Verräters Blut.
Zerschelt ihm Brust und Rippen!
Last ihn bei lang empfundner Pein
Verzweifelnd Hauch und Tag verschrein,
Dann werft ihn, unbegraben,
Zur Speise für die Raben.

Der Gräfin Schicksal mag noch ruhn,
Ich selbst wil ihrs bedeuten.
Hier hast du meinen Schlus, und nun
Las deinen Rappen schreiten.
Bald werd ich dort im Schlosse seyn. —
Noch binde dis dem Freiherrn ein,
Wol mit ihr umzugehen;
Dafür solst du mir stehen.

Als nun der Bote Wort und Schrift
Zurück zu Golo brachte,
Entleibet er den Koch durch Gift.
Doch Genovefa machte
In seiner Brust die Sorge wach:
Was thut nicht oft ein O! und Ach!
In einer guten Stunde,
Zuvor aus solchem Munde!

Und

Und ist erst Siegfried wieder hie,
Dann kenn ich seine Schwäche,
Und sehe vor, er höret sie,
So sehr ich widerspreche.
Der schönen Gattin Träne schleicht
Ins ofne Herz, und überzeugt. —
Die Gräfin wird gerochen,
Und mir der Stab gebrochen.

Nein, dazu sol es nimmermehr
Bei meiner Vorsicht kommen. —
Auf! bringt mir Ros und Gerte her!
Dis einz'ge kan mir frommen.
Er schwang sich schnel dem Sattel auf,
Und jagte mit gesetztem Lauf,
Auf angezeigten Wegen
Dem Nahenden entgegen.

Der war bereits mit seinen Reihn
In Straßburg eingezogen —
Und sieh! da kam zur Thür herein
Der Höfling angebogen.
Als sich die Freunde wiedersahn,
Hub Siegfried laut zu seufzen an;
Sein Auge wurde trüber,
Und wuchs in Zären über.

Bei jedem Worte, das er frug,
Verriet er tiefes Leiden.
Kaum wuste Golo den Betrug
Unmerkbar zu verkleiden.
Dem Grafen schien es nah zu gehn;
Er wünschte sie noch eins zu sehn,
Wofern es Ritterehre
Nur nicht zum Hone wäre. —

Herr! dieser Wunsch sei dir gewärt
Der Ehre sonder Schaden. —
Ich kenn ein Weib, was man begehrt,
Wirkt sie durch Zauberthaten.
Sie ist in diesem ganzen Land
Als eine kluge Frau bekant.
Noch keiner hat gefehlet,
Der ihren Rat gewälet.

Ihr Spiegel zeigt dir auf ein Har
Was heim die Gattin machet;
Ob sie, umgeben von Gefar,
Itzt weinet oder lachet.
Kom, Siegfried! kom und folge mir!
Kom mit! ich führe dich zu ihr —
Es wird dich nicht gereuen.
Was hast du hier zu scheuen? —

Und Siegfried, ohne Laut und Wort,
Vergraben in Gedanken,
Gieng traurig hinter Golo fort,
Bis vor der Veste Schranken.
Dort kroch aus altem morschem Haus
Ein fürchterliches Weib heraus,
Und nante, wie sie kamen,
Sie gleich bei Stand und Namen.

Herbei, gekränkter Graf! herbei,
Daß dir kein Zweifel bleibe,
Ob That und Klage richtig sei
An deinem jungen Weibe! —
Drauf schlichen ihr durch Schut und Stein
Die beiden Ritter hinter drein,
Bis, wo tief unter Erde
Ein helles Licht sich närte.

Hier hob sie nun vom Zauberglas
Zuerst die schwarze Decke,
Und Wunder! — Genovefa sas
An eines Tisches Ecke.
Der geile Koch blies ihr ins Ohr,
Und schwätzt ihr süse Worte vor,
Und sie, mit holdem Blicke,
Gab jedes ihm zurücke.

Bald klopfte sie mit weicher Hand
Ihm zärtlich Kin und Backen.
Sie drückte schnel das lose Band
Herab von Har und Nacken;
Und als es vor in Locken fiel,
Begonte sie ihr frohes Spiel,
Und blieb an Mund und Wangen
Mit heisen Küssen hangen.

Der Graf stand wie ein Träumer da,
Aufs lange Schwert gestützet.
Sein Blut, von allem was er sah,
War durch und durch erhitzet.
Für Eifer schlug er Sporn an Sporn,
Bis sippernd in den Mund für Zorn,
Und konte kaum sich halten
Den Spiegel zu zerspalten.

Doch Golo pries Geduld ihm an,
Bis daß es ganz vollendet.
Und als der aufgebrachte Mann
Noch einmal um sich wendet,
Erblickt er deutlich ein Gesicht,
So schandenvoll — Hier ist es Pflicht,
Um keuscher Seelen willen
Den Raum nicht auszufüllen.

Auf ris er sich nunmehr für Wut,
Die Thüre zu gewinnen.
Sein Auge funkelt, voller Glut,
Als wär er ganz von Sinnen.
Tief keucht er vor aus voller Brust:
Nichtswürdige! du solst, du must,
Beim Himmel must du sterben,
Eh will ich selbst verderben!

Geh, Golo! tumle dich voraus;
Las gleich sie niedermachen,
Und reinige mein edles Haus
Von dem verruchten Drachen:
Entzapf auch ihres Bankerts Blut,
Und eile, diese Natterbrut
Von meinem Grund zu gäten,
Dann will ich ihn betreten!

Im Herzen jauchzt der Schranz und lacht,
Und wirft sich in den Bügel.
Zwo Stunden schon nach Mitternacht
Erreicht er Siegfrieds Hügel.
Kein Schlaf noch Schlummer geht ihm zu;
Ihm läßt die Sorge keine Ruh,
Daß man, bevor es tage,
Nicht ab dis Urteil sage.

Die Gräfin wurde den Rumor
Gewar in ihrem Kerker.
Voll Ahndung hob sie sich empor;
Er tönte immer stärker.
Auf einmal hörte sie ein Wort,
Das sprach von Urteil, Recht und Mord. —
Wol konte sie verstehen
Es sei um sie geschehen.

Izt muste nun die treue Magd
Um Tint und Feder schleichen.
Und da sie dis herbeigebracht,
Ein Blat Papier ihr reichen.
Drauf schrieb sie, als sie sich gesetzt,
Noch einen Brief zu guter Letzt;
Vereinte Eck und Flügel,
Und schlos ihn mit dem Siegel.

Hier, dieses Schreiben lege du
In mein verwaistes Zimmer,
Und schlies es feste wieder zu.
Wir scheiden uns auf immer. —
Stets hast du treu an mir gethan.
Dank meine Liebe! Dank! — ich kan
Hier nichts mehr dir vergelten —
Vielleicht in jenen Welten. —

Sie nahms, uns barg der Tränen Hauf,
Der Aug und Herz erfüllte.
Und als noch kaum den Berg herauf
Die Morgenröte spielte;
Ward schnel der Kerker aufgethan,
Und kamen zween der Diener an,
Die vor die Gräfin traten,
Und sie um Nachsicht baten.

Sie reichten ihr ein grob Gewand,
Drein solt sie sich verhüllen.
Sie fügte sich in ihren Stand,
Und Gottes höchsten Willen.
Dis harte Werk war kaum geschehn,
Als man sie mahnte mitzugehn,
Und unter tiefem Schweigen
Sich willig zu erzeigen.

Nur hob sie noch an ihre Brust
Das Pfand von Siegfrieds Treue,
Und folgte, keiner Schuld bewust,
Den Henkern nach, ins Freie.
Hier warf sie stum ihr Aug zurück,
Und lies den tränend heisen Blick
Mit hofnungslosem Beben
An Siegfrieds Zinnen kleben.

Getrost, versönt mit Gott und Welt,
Ermannt sie ihre Schritte.
Sie wandeln hin durch Heid und Feld,
Bis in des Waldes Mitte,
Das dunkelste Gebüsch, und hier
Sucht grausam Knecht und Helfer ihr
Mit hochgezückten Klingen
Das Knäblein abzudringen.

O heiligste Dreifaltigkeit!
Sei gnädig! — hilf mir Armen! —
Fült, Freunde! fült mein tiefes Leid,
Und tragt mit mir Erbarmen —
Mit eurer Frauen, die sogar
Euch Mutter, Schutz und Stütze war
Im Schwung von ihrem Glück: —
Seid dankbar — denkt zurücke!

Auf meine Brust fällt Dolch und Schwert,
Nur schont des Kindes Leben!
Hier, tödet, wenn ihr Tod begehrt,
Gott wird es euch vergeben;
Doch dieser Unschuld Blut allein
Dis würde laut zum Himmel schreln,
Und nimmer könt auf Erden
Euch Heil und Glück mehr werden.

Erniedernd, knieend bat und rang
Sie unter Seelenschmerzen,
Und dieser Jammerblick durchdrang
Der Mörder harte Herzen.
Dahin sank Arm und Schwert, und stum
Kehrt jeder sich zur Seite um,
Die Tränen zu verstecken
Die seine Wangen decken.

Und einer sprach zum andern leis:
Was hat uns so verblendet?
Wol uns! wol uns! Gott Lob und Preis,
Die That ist nicht vollendet!
Noch können wir zurücke gehn.
Gott Lob! es ist noch nicht geschehn!
Nie könten wir's verbeten,
Wenn wir so übel thäten.

Des Golo Frevel müsse nie
Auf unsre Scheitel fallen.
Wir wissens, ohne Schuld ist sie;
Sie mag in Frieden wallen.
Wer weis, ob nicht zu einer Zeit
Den Grafen seine Strenge reut;
Dann wären wir geschlagen,
Und müsten alles tragen. —

Steht auf, o Gräfin! zaget nicht,
Kein Leid soll euch geschehen.
Wir kennen Treue, Recht und Pflicht,
Dis soll euch noch bestehen.
Auf, fliehet, rettet euch, und setzt
Zu Gott die Hofnung! Noch zuletzt
Mus eure Unschuld siegen.
Dis Urteil kan nicht trügen.

Sie liesen nun die Arme dort;
Dem Leben fast verzichtet,
Und legten Golo'n den Rapport,
Als hätten sie verrichtet
Was ihnen aufgebunden war.
Zum Zeichen brachten sie sogar,
Stat aus des Kindes Munde;
Die Zung' von einem Hunde.

Verlassen stand indes im Wald
Sie lang auf einer Stelle.
Die Tränen strömten mit Gewalt
Hervor aus jeder Quelle.
Hier dacht sie ihrem Zustand nach,
Der mehr und mehr ihr Herz zerbrach,
Und kont' aus diesen Nöten
Sich Rettung kaum bereden.

Das Kind, ihr ganzer Trost allein,
Nun ihrer Schmach Gefärte,
Stimt mit in jeden Seufzer ein,
Der ihren Jammer närte.
Sie schliest es zärtlich in den Arm,
Und bald, von Mutterliebe warm,
Fült sie in seinen Blicken
Ihr Unglück minder drücken.

In dieser Wonne ganz vertieft,
Und mit dem Seelenbilde,
Wie Gott der Fromen Glauben prüft,
Verläst sie die Gefilde;
Und wandelt langsam ab und an,
Ganz unvermerkt, bis ihre Bahn,
Indem sie vorwärts dringet,
Der Moselstrom verschlinget.

Sie steht, und sieht ihm traurig zu: —
Wie deine schnellen Wogen,
So ist mein kurzes Glück und Ruh
Verrauscht mir und entzogen.
Itzt bin ich aller Freuden quit.
Da! nim das bittre Denkmal mit,
Das meine frohen Stunden
So tief in Leid verwunden!

Und zieht den Trauring von der Hand,
Wirft ihn zu Grund, und bieget
Mit Wehmut wieder von dem Sand
Zum Wald, der seitwärts lieget.
Dort sucht sie eine Höle auf,
Drin will sie ihren Lebenslauf
Still im Gebet beschliessen,
Und Gottes Rute küssen.

Doch horch! Ein feierliches Wort
Dringt plötzlich ihr zu Ohren:
Gib Genovefa! gib hinfort
Die Hofnung nicht verloren!
Sei unverzagt, Gott sorget dein
Und deines Kindes. Ihm allein
Ergib dich voll Vertrauen:
Du kanst auf Hilfe bauen.

Sie wandert nun voll Glauben fort
Stets tiefer in die Dicken;
Dort zeigt sich endlich ihr ein Ort,
Bequem, sich zu erquicken.
Ein holer Raum in einen Berg,
Und ob dem Eingang überzwerg
Ein Felsenstück, gelegen
Zum Schirm vor Tau und Regen.

Sehr wenig dürres Schmollengras
Vom seichten Grund gerissen,
Und Mos, das sie zusammenlas,
Vertrat itzt Bett und Kissen.
Darauf stillte sie die süse Last,
Und nahm dabei, zur nöt'gen Rast,
Erschöpfet von Beschwerde,
Vorlieb mit bloser Erde.

In diesem öden Aufenthalt
Verbracht sie ein'ge Tage.
Doch ach! sie fülte gar zu bald
Der Armut ganze Plage.
Kaum reifes Obst, und Wurzeln nur
Ersetzten schwerlich der Natur
Den Abgang ihrer Säfte,
Und tilgten Mut und Kräfte.

Die Brust, die ihren Säugling närt,
Begint nun zu versiegen.
Sie kan ihm, was sein Durst begehrt,
Zur Hälfte kaum genügen.
Er welkt dahin wie dürres Laub,
Und wird gewis des Todes Raub:
Wenn, eh der Tag vollendet,
Ihr Gott nicht Hilfe sendet.

Sie fült im Herzen Sturm auf Sturm.
In Wemut ganz verloren,
Beweinet sie den armen Wurm,
Zu solcher Not geboren;
Und ächzt und jammert hin den Wald,
Daß Tal und Felsen wiederhalt;
Bis ihr, von langen Klagen,
Nun Wort und Ton versagen.

Doch Wunder! sieh! ein melkes Wild
Schmiegt sich zu ihren Füssen,
Und nickt so heimlich, sanft und mild,
Als wolt es sie begrüssen.
Sein dichtgespantes Eiter schwoll,
Und war fast zum zerspringen voll;
Kein Kalb, es auszuleren,
Zu sehen noch zu hören.

Von Freudentränen ganz benetzt,
Bringt sie den siechen Knaben,
Und sieht ihn wieder unverletzt,
Zum erstenmal sich laben.
Sobald er senen Durst gestilt,
Erhob sich das getreue Wild,
Und überhin die Höhen
Entschlichs auf leichten Zehen.

Von dieser Stunde, jeden Tag,
Kams immer zweimal wieder,
Und that sich, wenn der Säugling lag,
Mit Versicht bei ihm nieder;
Und deckt, so viel es möglich war,
Ihn vor der Külung mit dem Har,
Voll mütterlicher Sorgen,
Vom Abend bis zum Morgen.

Zweter Gesang.

Indessen blühte Siegfrieds Schlos
Wol durch und durch in Freuden.
Man jagte, rannte drauf und los,
Man as zu allen Zeiten.
In Sang und Klang, in Saus und Braus
Rumort man ganze Nächte aus,
Und bracht von Tag zu Tage
Kaum mehr das Hirn zur Lage.

Dergleichen Larven wurden al
Von Golo zugeschnitten,
Daß nicht zurücke zum Gemal
Des Grafen Sinne glitten.
Man nahm Visiten, lud sich ein,
Befand sich bei wol Kaper Wein
Und nächtlichen Kassaden,
Und lies den Höchsten raten.

Die Bauern musten sich vom Kan
Zur Lust ins Wasser stosen,
Auch oft den Maienbaum hinan
Um neue Lederhosen.
Oft hieng man einen Ganser auf,
Der durfte nur in vollem Lauf
Auf sattellosen Pferden
Herabgerissen werden.

Bald sah man Dirnen auf dem Eis
Nach Landessitte tanzen,
Dann lies man Buben, Scharenweis,
Um Nüsse sich kuranzen.
Den Alten wurde von der Pürsch
Zuweilen gar ein ganzer Hirsch,
Auch wol ein Ochs darneben
Gebraten Preis gegeben.

Nicht gnug. Man lies aus Schwabenland
Komödianten kommen,
Und die man drunter leidlich fand,
Die wurden aufgenommen.
Auch zum Orchester wurde Rat;
Man lockte aus der nächsten Stat
Ein Bändchen Bergwerksknappen
Geziert mit grünen Kappen.

Bald wurd ein schönes Schauspielhaus
Von Steinen aufgeführet.
Man malt es fein mit Lügeu aus;
Und wie es sich gebüret,
Wurd für die Logen Platz gemacht,
Auch ein Parterre angebracht,
Und an der Büne Seiten
Zween Säle sich zu kleiden.

Am andern Weihnachtsfeiertag
Da wurd' es aufgeschlossen,
Und schon im ersten Aufzug lag
Die Hauptperson erschossen.
Hierob erhub sich ein Geschrei,
Wie nemlich gar nicht Sitte sei,
Daß in den Trauerspielen
Die Helden Anfangs fielen.

Nun wol — Man lies für dieses mal
Den Vorhang langsam nieder —
Zog auf — und hinkend von dem Fall,
Sieh da! der Held schon wieder,
Hielt eine Perorazion
Um Nachsicht und Protekzion,
Wenn er, mit lamen Gliede,
Die Büne heut vermiede.

An seine Stelle trat das Weib
Verlupt von einer Seite,
Als Held; er andre halbe Leib
War Heldin. Stark für beide,
Verdreht sie sich bald links bald rechts,
Nach Mas der Rolle des Geschlechts,
Und sprach, itzt tief im Grimme,
Dann hoch mit feiner Stimme.

Die zwote Szene solte sich
Als Blumengarten zeigen,
Den ein verliebtes Paar durchstrich,
Wenn sich die Sterne neigen:
So aber schoben sie dafür
Ein düsteres Gewölb mit Bier, — — —
Drob Alles billig lachte
Und laut sich lustig machte.

Doch Siegfried fieng mit Eifer an
Es besser zu bestellen,
Und Golo wurden zugethan
Vier bündige Gesellen:
Die machten alle Hügel gleich,
Verteilten das Maschinenzeug,
Kasketer und Gewehre,
Und die papiernen Meere.

Er schrieb nunmehr bei müsger Zeit
Die Bünenstücke selber.
Fast immer lagen zwei bereit
Für seine lieben Kälber:
Ein budelnärr'sches Trauerspiel,
Und Lustspiel das zum Weinen fiel,
Mit manchem schnackschen Titel,
Von beiden oft das Mittel.

Er wuste seine Feder schlau
In fremdes Hirn zu tauchen,
Und konte vom verworfnen Bau
Die besten Sparren brauchen.
Nicht selten wurd ein lauer Text
Mit Knittelversen überkleckst,
Doch glücklich komponiret,
Und fleisig aufgeführet.

Drei Jahre kan die Höllenbrut
Des Grafen Herz bethören,
Doch endlich fasst er wieder Mut
Den Taumel zu zerstören.
Er denkt mit Kummer itzt zurück
An Genovefen, sein Geschick,
Entfernt die ecklen Freuden,
Und läst sich seinen Leiden.

Fast keine frohe Stunde mehr
Versüst die trüben Tage,
Und Alles Alles um ihn her
Wächst nun zu Angst und Plage.
Er stellt sich jede Tugend dar
Die Genovefen eigen war,
Und misst sie mit den Thaten
Die Golo ihm verraten.

Schon spricht er sie im Herzen los,
Bereut der frühen Rache. —
O daß sie aus der Erde Schos
Nur einmal noch erwache!
Umsonst! Auf ewig ist sie fort.
Umsonst ist Klage, Leid und Wort.
Kein Schmerz, kein Händeringen
Kan Tode wiederbringen.

In Tiefsin hült sich sein Gesicht,
Und ändert jede Züge.
Sein stilles Wesen läugnet nicht
Was ihm am Herzen liege.
Erschrocken blicket Jederman
Den Wechsel dieser Zeiten an,
Und dennoch weis sein Leiden
Noch Niemand zu entscheiden.

Doch nun führt ihn das Ohngefär
In das Gemach der Frommen,
Wornein seit ihrem Tode mehr
Kein Trit bisher gekommen.
Es wurde bis auf diese Zeit
Von ihm, von aller Welt gescheut,
Als stünde drauf zu wagen
Die Pest davon zu tragen.

Hier wält er den gewonten Ort,
Den sie so oft gedrücket.
Und als er manchen Seufzer fort
Nach ihrem Bild geschicket,
Und rund herum sein Auge lief,
Erblickt er den betrübten Brief,
Den hier am letzten Morgen
Die treue Magd geborgen.

Er liest: Leb wol, geliebter Graf!
Ich gehe nun zum Grab.
Du hast mein Urteil mir gefällt.
Wolan! ich sage Glück und Welt
Und Allem willig ab.

Ob deine Rache so gerecht,
Als mein Beginnen war.
Dis, Siegfried! untersuche nicht! —
Ich stelle mich mit Zuversicht
Vor Gottes Richtstul dar.

Mein Herz spricht dich vollkommen los
Von dieser schnöden That.
Nein, niemals war sie dein. Genug
Vernim, daß meines Feindes Trug
Dich hintergangen hat.

Der Himmel weis, ob meine Pflicht
Ich jemals noch verletzt.
Stets hab ich treu an dir gethan,
Und da man Laster an mir san,
Mich standhaft widersetzt.

Ja Siegfried! fälschlich ist die Schuld
Die deine Gattin trägt.
Die Treue, die ich dir bewärt,
Die wird gewislich unversehrt
Mit mir ins Grab gelegt.

Drum richtet mich der süse Trost
Im Sterben noch empor:
Der Himmel bringt zu seiner Zeit,
Wenn lange schon mein Staub verstreut,
Dir Schuld und Unschuld vor.

Nur dieses einz'ge Jammerbild
Kan meinen Schmerz erhöh'n,
Daß dein, und meiner Liebe Pfand,
Zugleich durch ungerechte Hand
Soll grausam untergehn.

Leb wol, geliebter Gatte mein!
Bald ists mit mir vollbracht.
Die letzte Stunde nähert sich.
Leb wol! noch sterbend segn' ich dich.
Auf ewig gute Nacht.

Mit trübem Aug, mit schwacher Hand
Durchgieng er ihn von vornen,
Und jede Zeile die er fand,
Durchbort ihn wie mit Dornen. —
O Gott! vergib die schwere Sünd!
O Genovefa! o mein Kind!
Wie gros war mein Verbrechen!
Was kan, was kan euch rächen?

Von diesem Augenblicke war
Das Leben ihm zur Hölle.
Er weint und klagte immerdar,
Und seines Jammers Quelle
Zerstörte weder Trost noch Rat,
Nur immer schwebte jene That
Wie neu, vor seinen Blicken,
Und wolt ihn schier erdrücken.

Der weiche Pfül dient ihm nunmehr
Zur Folter seiner Sinnen.
Schon kan er viele Monden her,
Den Schlummer nicht gewinnen,
Es quält ihn ohne Ziel und Mas:
Bei Tag und Nacht, ohn Unterlas
Fühlt er, wie tausend Plagen
Sein Innerstes zernagen.

Und horch! bei düsterm Mondenlicht,
Was zieht an Schlos und Riegel? —
O weh! die Angel knart, es bricht
Herein durch ofne Flügel.
Es klirrt in Ketten um und um,
Und kömt, bei Siegfrieds Frage stum,
Mit festen Riesentritten
Stolz ins Gemach geschritten.

Empor sträubt sich des Grafen Har
Den Furcht und Angst durchdrangen.
Da stellt der grasse Geist sich dar
Mit abgezehrten Wangen.
Er rürt die Lippen ohne Ton,
Und winket unter ernstem Drohn
Vom Lager aufzustehen,
Und fort mit ihm zu gehen.

Er folget mit Entsetzen nach
Durch Gitter, Thor und Thüren,
Und läst sich zitternd algemach
Bis in den Garten führen.
Auf einmal steht der Schatten still,
Er hebt, als wenn er seufzen will
Und sinket in die Erde
Mit jammernder Geberde.

Zurück eilt nun der Graf in Hast,
Von Todesfurcht beklomen.
Und als er kaum zur neuen Rast
Im Bette Platz genomen,
Erblickt er sich zur Seite da,
Den Geist, den er im Garten sah.
Und fült, an Brust und Rücken
Mit kaltem Arm sich drücken.

O Mutter Gottes! steh mir bei!
Helft! helft! ich bin verloren — —
Den Dienern schallte das Geschrei
Des armen Herrn zu Ohren.
Sie strömten unter Lampenschein
Bestürzt im Hui zur Thür herein,
Und fanden da ihn liegen,
Blas, wie in letzten Zügen.

Ein banger Traum hat mich beschwert,
Ich konte nicht erwachen. —
Sie musten, wie er sie belehrt,
Sich früh zur Stelle machen,
Wo das Gespenst vor ihm verschwand.
Man grub den Boden auf, und fand
Bald unter schwerem Steine
Gefesselte Gebeine.

Es war des armen Koches Rest,
Den Golo hier verborgen;
Und da die Ketten abgelöst,
Lies ihn der Graf versorgen
Mit Kissen, Sarg und Leichenstein,
Auch hies er Grab und Hügel weihn,
Und Messen ihm bestellen
In Kirchen und Kapellen.

Von diesem Tag ließ unter Dach
Der Geist nicht mehr sich blicken,
Und Siegfried lernte nach und nach
In seinen Stand sich schicken,
Und seine tiefe Wunde war,
Als nun beinahe sieben Jahr
Von neuem hingeflossen,
Fast gänzlich schon geschlossen.

Auf einmal kam vom Magistrat
Aus Strasburg ihm ein Bogen:
Man habe wegen böser That
Die Hexe eingezogen.
Am Morgen, als man sie verbrant,
Da habe sie noch mehr bekant,
Als man ihr nachgesaget,
Und peinlich schon erfraget.

Am meisten kränke jener Mord
Ihr pochendes Gewissen,
Zu dem einst Golo's süses Wort
Und Gold sie hingerissen;
Als sie durch falsche Zauberei
Im Spiegel, Genovefens Treu
So böslich unterdrücket,
Und sie zum Grab geschicket.

—

Elender, frecher Bösewicht!
Das hast du angesponnen? —
Geduld, Geduld, noch bist du nicht
Verdientem Zorn entronnen.
Gerechter Gott! wie war ich blind! —
O Genovefa, o mein Kind!
Erwachet von der Erden!
Bald soll euch Rache werden.

Der schlaue Golo war schon lang
Von Siegfried fortgezogen,
Und hatte unterm Stöppelrang
Zur Ehe sich gebogen,
Mit einer schönen Frau, nicht reich,
Doch ziemlich ihm an Sitte gleich,
An Schrote, Korn und Lote
Ganz nach Pariser Mode.

Er lebt, auf ihrem Malerhof
Fern von des Grafen Blicken,
Und wülte stets in neuem Stof
Die Menschen zu berücken.
Er blies sich auf in Bauerstolz,
War grob und falsch wie Galgenholz,
Und hatte die Gemeinde
Ganz gegen sich zum Feinde.

Und plötzlich kam ein Schreiben an:
Dem Golo Heil und Frieden!
Was hab ich dir zu Leid gethan,
Daß du mich so vermieden?
Mich, deinen Siegfried, deinen Freund,
Ders stets mit dir so gut gemeint,
Und jede seiner Sorgen
In deiner Brust verborgen?

Kom wieder! kom! ich bitte dich!
Las mich nicht länger schmachten;
Denn ohne Golo mus ich mich
Wie seelenlos betrachten.
Ich weis, daß meine Fantasie
Dich, Bester! von mir trieb, doch wie
Nicht alles ewig währet,
Ist auch mein Leid verzehret.

Ha! dacht er: meine Gattin sticht
Gewis dir in die Augen.
Recht wol, Herr Graf! ich merk es nicht,
Doch ist dein Ruf zu brauchen. —
Ich gönne dir sie herzlich gern.
Von mir sei diese Schwachheit fern
Darüber schel zu sehen:
Man mus sich nur verstehen.

Wol Abends bei der Dämerung
Erreicht er Siegfrieds Pforte.
Und lert das Ros in einem Sprung.
Allein wo nehm ich Worte
Für seinen Schrecken, Furcht und Pein,
Als man ihn bei Laternenschein
In schwere Fessel zwinget,
Und ins Gefängnis bringet.

Man wies ihm jenen Kerker an,
Darein er, unverschuldet,
Des Grafen fromes Weib gethan,
Die alle Schmach erduldet.
Es würdigt der erzürnte Herr
Ihn keines Worts noch Blickes mehr,
Und gab ihm kurze Zeiten
Zum Tod sich zu bereiten.

Am heiligen Dreikönigstag
Hielt er, nach alter Weise,
Ein groses, glänzendes Gelag
Mit Ball und Trank und Speise.
Nicht blos was ihm mit Blut verwannt;
Auch wenn nur er, wer ihn gekannt,
Der durfte ungebeten
Alsdan sein Haus betreten.

Hier solte nun der Bösewicht
Die That bekennen müssen,
Und dann nach Urtel und Gericht
Sein Mörderblut vergiesen.
Dazwischen war noch eine Nacht.
Man hatte Fisch und Wild gebracht;
Aus Forsten und aus Teichen,
Nur schien es nicht zu reichen.

Der Graf zum Wald rit von der Burg
Mit seinem Waidgeleite,
Und störte Busch und Hecken durch.
Zuletzt that ihm zur Seite
Ein feistes Wild sich in die Höh.
Er folgt ihm, über Dorn und Kle,
Stets mit verhängtem Zügel,
Bis hinter einen Hügel.

Dort rannt es einer Höle zu.
Schon spannet er den Bogen;
Doch sieh! ein Weib trat, ohne Schu,
Kaum etwas angezogen,
Ans Licht, so weit es schicklich war,
Hervor, und suchte die Gefar
Mit vorgeworfnen Händen
Von seinem Thier zu wenden.

Bestürzung überraschet ihn,
Er schlaft, die starre Sehne,
Und rücket langsam näher hin
Zu dieser neuen Szene;
Zieht dann sein Koller ab vom Leib
Und reicht es dem verschämten Weib,
Drein soll sie sich verhüllen
Und seine Neugier stillen.

Euch zu gehorchen, hat Braband
Mir Seyn und Licht gegeben.
Sehr jung lies ich mein Vaterland
Zum ehelichen Leben.
Mein Gatte war mir treu und hold,
Ich schätzt ihn mehr als alles Gold;
Und aller Welten Glücke
Und Macht stand ihm zurücke.

Doch meine Wonne solte nicht
Drei volle Jahre dauren,
Da ris ihn Ehr und Ritterpflicht
Zum Kriege wieder Mauren.
Entfernt vom besten Gatten, bracht
Man meine Tugend in Verdacht,
Der weil er blindlings glaubte,
Mir Glück und Wolstand raubte.

Ich wurde nun zum Tod gebracht.
Schon schreckte meine Blicke
Der Mörder Stal; doch Gottes Macht
Hielt Arm und Sünd zurücke.
Hier lies mich das erkaufte Par
Im Elend, wo ich sieben Jahr
In trauervollen Klagen
Mein stilles Leid getragen.

O Siegfried! Siegfried! wärst du hie
Und sähest meine Tränen! — —
So tief sank deine Gattin nie,
Der Tugend Pflicht zu hönen:
Allein vergebens ist mein Schmerz,
Vergebens jeder Wunsch: sein Herz,
Das ich einst treu besessen,
Hat ewig mein vergessen.

Hier Siegfried stand, wie aus dem Traum
Vom Donner aufgereget.
Erstart sind Zunge Mund und Gaum;
Sein trübes Auge präget
Zum Grund hin den beschämten Blick;
Zum Herzen wallt das Blut zurück,
Und will ihn schier erdrücken
Für Zweifel und Entzücken.

Doch endlich, als die Gräfin schlos,
Und er sich nennen hörte,
Warf er behend herab vom Ros
Sich vor sie hin zur Erde.
Für Wehmut stockte manches Wort,
Und Zären rollten fort und fort,
Da Schmerz nnd Freude rangen,
Herab die rauhen Wangen. —

O Genovefa, mein Gemal!
Gott Dank für dieses Glücke!
Er schenkt dich nach so langer Qual
Noch endlich mir zurücke;
Dich, deren Schatten ich bisher,
Von allem Trost und Hofnung leer,
Mit reuevollen Tränen
Gesuchet zu versönen.

Ich bin nicht mehr, bin nicht mehr wert
Hinfort mich dein zu nennen.
O Gott! wie war mein Sin bethört,
So sehr dich zu verkennen!
Vergib der ungerechten Schmach!
Fürwar, was ich an dir verbrach,
Das haben falsche Zungen
Mir böslich abgedrungen.

Die Gräfin hob ihn schluchzend auf,
Entzückt ob seiner Reue.
Itzt mehr lies ihrer Tränen Lauf
Nicht zu, als: — ich verzeihe.
Doch was der Mund entbrechen mus,
Erklären Seufzer, Druck und Kus,
Die, Brust an Brust geschlossen,
Sich wechselsweis ergossen.

Doch schnel reist sie sich wider los
Von Siegfrieds Arm und Wangen,
Und kömt aus ihrer Höle Schos
Mit seinem Sohn gegangen.
O welche Freude, welche Lust
Durchströmt des Vaters frohe Brust!
Sein Glück ist itzt bewäret,
Und ieder Wunsch erhöret.

Trari! trari! läst er nunmehr
Das Hörnlein laut ergellen.
Und hui! in vollem Sprung daher
Die treuen Spiesgesellen.
Doch als sie ihre Gräfin sahn,
Verstumt und staunte jederman,
Und wollt in frohem Schauen
Kaum seinen Augen trauen.

Im Fluge spornt ein Teil voran
Zum Schlos um Sänft und Wagen.
Von einem edlen Rittersman
Wird Siegfrieds Kind getragen.
Der Graf ergreift der Gattin Hand,
Und so verlassen sie den Stand,
Und ziehn auf milden Wegen
Gemach der Burg entgegen.

Wol aus der Ferne wallet schon
Daher in sanftem Winde,
Ein festlich hoher Jubelton
Vom frohen Hofgesinde:
Und weit voran stürzt athemleer
Ein kleines bunt vermischtes Heer
Von Freunden und Verwanten
Aus beider Gatten Landen.

Man

Man streitet völlig um den Rang
Zum vördersten Wilkommen.
Sie werden zärtlich beim Empfang
Von Arm in Arm genommen.
In Kus und Herzen, Ach und Drang,
Und unter frölichem Gesang
Ist Wald und Flur verronnen,
Und Thor und Schlos gewonnen.

Zu Gottes Dank gehn allesamt
Den Morgen drauf zum Beten.
Der Oberpfarrer hält ein Amt
Mit Pauken und Trometen.
Kastratenstimmen, hoch und rein,
Psalliren laut, wie Engel, drein,
Und füllen sanft die Ohren
In Bank und Oratoren.

Drauf zieht man ruhig in den Sal
Zum köstlichen Gelage.
Ununterbrochen währt das Mal
Zwo Nächte und drei Tage.
Am driten bringt ein Fischerknecht
Her von der Mosel einen Hecht,
Ein leckeres Gerichte
Von ziemlichem Gewichte.

Und als man dem nach Küchenbrauch
Die Dünnen aufgeritzet,
Da kömt, o Wunder! aus dem Bauch
Ein Ring hervorgeblitzet. —
Sie bringen ihn der Gräfin hin;
O Freude! sie erkennet ihn,
Und läst mit tausend Küssen
An ihre Hand ihn schliessen.

Wol Alles wallt in Freud und Lust
An diesen frohen Tagen;
Nur des Verräters Golo Brust
Durchwülen Angst und Plagen.
Izt ziehet Siegfried ihn ans Licht
Und ordnet ihm ein Blutgericht.
O weh! — von raschen Pferden
Soll er zerrissen werden.

Doch Genovefens fromer Sin
Hasst solche grause Strafen.
Sie bittet zärtlich auf den Knien
Um Gnade bei dem Grafen.
Erspare mir so tiefes Leid!
O mein Gemal! — Barmherzigkeit!
Kein Tag soll mir auf Erden
Mit Blut bezeichnet werden. —

Steh

Steh auf! ich will durch diese Pein
Nicht deine Seele kränken.
Vom Tode sei er frei; allein
Ganz kan ichs ihm nicht schenken:
Sonst möcht die Welt in Zukunft hin
Aus meiner Huld dis Urteil ziehn:
Es war was an der Sache,
Drum nahm er keine Rache. — —

Ihr Schergen! geht, bringt ihn herbei,
So wie ich itzt euch sage:
Ich will, daß er ein Hirschgewei
Hoch auf der Stirne trage.
Besteckt ihm dann das dünne Har
Mit Hanenfedern ganz nnd gar,
Und schmiert ihn vorn und hinten
Mit schwarz und roten Tinten.

Dann hängt ihm eine Tafel an,
Die vierzig Pfunde wieget.
Drauf schreibt: dis ist Herr Urian
Der Gott und Welt belüget.
Noch heftet ihm an Rock West
Viel Schwelfe alter Füchse vest.
Er wust' ihn wol zu streichen
Und Gunst sich zu erschleichen.

Dann suchet, wie ihr könt und wisst,
All seine Bünenstücke,
Die traget bis zum Schaugerüst
Ihm nach, nebst einer Krücke.
Denn jedes, das zum Vorschein kam,
War arm an Witz, und krum und lam,
Von mislichem Gespinste,
Und schmeckte nach Gewinste.

Drauf setzt ihn, vom Gerüst herab,
Auf eines Esels Rücken,
Und peitscht ihn dreimal stark im Trab
Herum um Schlos und Brücken.
Habt ihr dis alles wol bestellt,
So führt ihn über Berg und Feld
Hin zu dem Meierhofe
Und schenkt ihn seiner Zofe.

Als man dem Sünder im Arrest
Dis Urteil vorgetragen,
Hub er, (was kaum sich glauben läst)
Nicht etwa an zu klagen;
Er trallerte vielmehr und sang,
Daß ihm die Gnade so gelang,
Und Siegfried nun das Leben,
Obgleich für Schmach, gegeben.

Ein Andrer hätte lieber sich
Zu tode mögen schämen;
Doch dieser Lotterbube wich
Ganz ab von Ehrsistemen.
Er war in seiner Art ein Gott,
Und scheute weder Schand noch Spott,
Weil er von je sie kannte
Und seine Treuen nannte.

Er gieng mit solchem leichten Mut
Hin zu dem Schandgerüste,
Als wenn er auf sein edles Blut
Nicht wenig noch sich wüste.
Nun wol behag ihm sein Ornat!
Schon ists von diesem Wichte sat.
Wird drum auf dieser Erden
Doch niemals besser werden.

Auch all, die mit dem Bösewicht
Sich zum Betrug verschworen,
Verschonte Siegfried länger nicht,
Und nahm sie bei den Ohren.
Er strafte sie nach Recht und Mas;
Wobei er aber nicht vergas
Mit Billigung und Kronen
Die Treuen zu belonen.

Er fülte nun mit neuer Lust
Sein Glück bewärter Liebe,
Und näret an der Gattin Brust
Die zärtlichsten der Triebe.
Doch ach! wie Alles auf der Erd
Nur wenig Augenblicke wärt,
So war auch seinem Frieden
Sehr kurzes Ziel beschieden.

Denn Genovefa wurde krank,
Und legte sich darnieder.
Kein Balsam, Elixir, noch Trank
Gab ihr Gesundheit wieder.
Sie nahm an Kräften täglich ab,
Und endlich sank sie hin ins Grab,
Und beugte Hof und Lande
Zu tiefem Trauerstande.

Und als man sie zur Kirche trug,
Die ihre Gruft verhülte,
Da, siehe! war ihr Leichenzug
Begleitet von dem Wilde.
Dort blieb es stehen vor der Thür,
Und blöckte traurig für und für;
Entsagte Trank und Brode,
Und sehnte sich zu tode.

Wer aber malt des Grafen Drang
Von Weh und tiefem Leiden?
Mit Genovefens Untergang
Starb jede seiner Freuden.
Indem er schier für Schmerz zerran,
Blickt er sein Kind mit Jammer an,
Sein letztes Glück hienieden,
Und gab sich nicht zufrieden.

Kein Trost der Freundschaft heilte mehr
Die tiefgeschlagne Wunde,
Es weinte Alles um ihn her
Seit dieser Schreckenstunde.
Die ganze Welt wurd ihm zum Grab,
Drum sagt er jeder Hoheit ab,
Und stimmte seine Tage
Zu ungestörter Klage.

Die Höle Genovefens lies
Er nun zur Kirche bauen.
Die Seite des Altares wies
Ihr Bild in Stein gehauen.
Er selbst entschlos, nebst seinem Sohn
Als Eremit, nicht weit davon,
In zwoer Klausen Mauern,
Das Leben zu vertrauern.

Leben
des heiligen
Franziskus de Paula,
Stifter des Ordens
der
Mindern Brüder.

Nach einer Legend, besonders aber nach dem Hochwürdigsten Joseph Maria Perrimezzi, dieses Ordens Professor, erstlich zu Oppido, dann zu Ravello, und Scala Bischoffen, endlich aber Erz-Bischoffen zu Bistron, Zeit seines Ravellonischen Bistums beschrieben. Ihro Päbstlichen Heiligkeit Klementi IX. didizirt; zweimal im italiänischen aufgelegt, und in Venedig gedruckt. 1737.
Dann ins deutsche übersetzt mit Gutheisung der Geistlichen Obern, und an Tag gegeben.
Ist gedruckt in Waldsassen, in 4to 1764.

Erstes Kapitel.

Wie sankt Franzisk, kaum halb gereift
Umher schon in den Wäldern schweift

Zu Paula in Kalabria
Lebt einst ein fromes Paar,
Das lange keinen Erben sah,
Weil nie das Weib gebar,
Und wolten doch im Taufbuch sehn
Als Eltern ihre Namen stehn.

Schier teuer war nun guter Rat,
Allein man bracht ihn auf;

Und that, was man gewönlich that
In jener Zeiten Lauf:
Man wande sich ans Priesterthum,
Und sah nicht mehr nach Erben um.

Zum Vater sankt Franziskus macht
Sich nun das Paar betrübt.
Dort sprechen sie mit Vorbedacht
Ein wichtiges Gelübd,
Wenn ihnen auf der dürren Erd
Der Himmel einen Sohn beschert.

Der solte zu des Heil'gen Ehr,
Im Bund der heil'gen Tauf,
Franziskus heisen, so wie er;
Und brächte man ihn auf:
Dann solt' er, völlig überein
Mit ihm, ein Jahr gekleidet seyn.

Dis frome Votum widerholt
Das Weib mit jedem Tag.
Indes ihr Mann Pantofel solt *)
Schleicht sie der Andacht nach,
Und wandelt in Franziskens Haus
Zum Thor beständig ein und aus.

Vier kurze Wochen hatte so
Das Exerziz gewärt,
Da machte sie den Alten froh,
Und sprach: ich bin erhört.
Nach wenig Monden sah ers klar,
Im zehnten lag sie, und gebar.

Es weint das Kind, doch sonderbar
War sein betrübtes Schrei'n.

Dis

*) S. Leg. Diese sagt, daß seine Eltern von sehr armen geringen Stande waren, ob sie gleich Perrimezzi zu Edelleuten macht.

Dis Weinen hatte ganz und gar
Mit Kindern nichts gemein,
Die, wie die Katzen in dem Fang,
Erbärmlich quäken Stundenlang.

Es weint' im tiefsten Männerton
Aus seinem Büschel her,
Als wenn es zwanzig Jahre schon
Bassist gewesen wär.
Und, was erst vollends unerhört,
Sein Weinen klang sogar gelehrt.

Das liebe Söhnlein an Verstand
Und Leib wuchs täglich mehr,
Nur wurd' auf solches nichts gewant.
Dem Vater fiels zu schwer,
Und in der Schule lernte je
Kein Knab umsonst das A. B. C.

Das — Vater unser, der du bist, —
Bis — zu dem Uibel — hin,
Und das — Maria sei gegrüßt —
H'rab von der Schnur zu ziehn,
War noch des Vaters ganze Hab,
Der er dem Erben übergab.

Als er das eilfte Jahr erreicht,
Und schon kein Kind mehr war,
Gieng er zum erstenmal zur Beicht,
Und diente beim Altar;
Und leistet, was am ersten Tag,
Die Mutter im Gelübd versprach.

Beim Beten macht er wunderlich,
Durch Beugung des Genicks,
Die Arme weit gestreckt von sich,
Ein lebend Kruzifix;
Und lag in dieser Richtung auch
Oft ganze Stunden auf dem Bauch.

Des Nachts geriet er ganz in Wut.
Er weichte Geiseln ein,
Und stäubte grausam, bis aufs Blut,
Sein keusches Leibelein;
Und that zu seines Gottes Ehr
Dergleichen Büsungen noch mehr.

Er wurde nun mit jedem Tag
Verzücket vielemal.
Hierdurch gerieten nach und nach
Die Sinnen in Verfal. (*)
Von allen fünfen war zur Stund
Auch nicht ein einzger mehr gesund.

Nicht lang darnach vermisste man
Franzisken im Konvent,

Und

---

*) S. Perrim. S. 30. wegen öfteren Verzuckungen verlor er fast allen Gebrauch deren fünf Sinnen.

Und traf ihn in der Kirche an.
Da schwebt, beim Element!
Drei Spannen hoch, wie jeder sah,
Der Knabe frei in Lüften da. (*)

Der Bischof selbst fand ihn einmal
In dieser Positur.
Er hieng am blauen Himmelssal,
Vier Stockwerk von der Flur;
Und in Verzuckung wust er gar
Nicht mehr, daß er ein Bübchen war. (**)

Doch als er wieder zu sich kam,
Schien sein Gesicht so klug,
Daß jener ihn bei Seite nahm,
Und ganz verwundernd frug,

Und

*) Perr. S. 32.
**) Perr. S. 33.

Und bat, ihm offen zu gestehn.
Was er erfaren und gesehn?

Hier brach Franziskus plötzlich los,
Was Gott ihm anvertraut.
Er hatt' in den geheimsten Schos
Der Heiligkeit geschaut;
Und was kein Seraf noch gewust,
Entschlüpfte nun des Fromen Brust.

Der gute Bischof angelweit
Spert Maul und Augen auf.
Die Sprache war ihm zu gescheid
Für dieser Zeiten Lauf. — —
Er gieng daher, und trug kurzum
Dis Rätsel vors Kollegium.

Für Grübeln reibt die Fakultät
Sich fast die Nasen wund,

Bis

Bis selbst der Präses eingesteht,
Es sei ihm viel zu rund.
Auf dis Geständnis, wie der Blitz
Verlassen Alle ihren Sitz. (*)

Bestanden hatt' er nun bereits
Die kurze Probezeit,
Und schlug die Eltern beiderseits
Zu einer Walfart breit.
Die zogen nun mit ihm hinab
Zu sankt Franziskens Wundergrab.

Von hier nahm er sein Heiligthum
Mit im Geblüte fort.
Er kehrte mit den Alten um
Nach seinem Vaterort,

Und

*) Perr. S. 33. welche die tiefsinnigste Theologi auch nur einem Theil nach kaum zu begreifen vermochten.

Und diese sagten Jederman
Den Eifer ihres Sohnes an.

Der Deputirten kamen schon
Von Stat und Lande viel
Mit ihrer Gratulazion
Im Dorf und Bürgerstil,
Bis man fast, wegen diesem Zug,
Franzisken auf den Händen trug.

Er war erst dreizehn Jahre alt,
Und schon, seit dieser Reis
So würdig, bieder an Gestalt
Und Zügen, als ein Greis,
Und was am meisten Wunder nimt,
Selbst Kreuz und Nacken war gekrümt.

Auf einmal kams ihm in den Sin,
Zu förmlichem Kastei'n,

In

In einen öden Wald zu fliehn,
Und sich dem Herrn zu weih'n.
Dis trug er seinen Eltern vor,
Und fand auch gleich ein günstig Ohr.

Er setzte seinen Stab nun fort,
Weit über Berg und Thal,
Und einen einsam stillen Ort
Beglückte seine Wal.
Hier trat nun der entschlossne Man
Gleich die Noviz der Heil'gen an.

Doch sah es ziemlich übel aus,
Um die Bequemlichkeit.
Ein holer Eichbaum war sein Haus,
Kaum zwoer Spannen breit.
Der Wind psif diese alte Burg
Von vornen und von hinten durch.

Er lies den Freunden Speck und Most
Daheim in Paula's Schenk.
Nur Wurzeln dienten ihm zur Kost,
Und Wasser zum Getränk.
Die Küche war beständig kalt,
Doch alles das gewönt er bald.

Einst nahte sich der Teufel gar,
Und führt ihm an der Hand
Sein zärtliches Nieschen dar;
Rühmt dessen Jungferstand,
Und räumt Franzisken schlau und fein
Gewisse Servituten ein. (*)

Er aber schilt ihn einen Wicht,
Und dankt ihm schön dafür.
Der Dirne sagt er ins Gesicht,
Sie sei ein plumpes Thier:

Dik-

*) Perr. S. 43.

Diktirt ihr eine harte Pön,
Und heißt sie ihm vom Leibe gehn.

Doch ihres Onkels stolzer Mut
Steckt diesen Korb nicht ein.
Zur Rache fasst er resolut
Den Heiligen beim Bein,
Und schlept ihn unter Stösen frisch
Ein Streckchen vorwärts ins Gebüsch.

Dort tuschet er ihm alsogleich
Das Maul recht tüchtig ab;
Dann schneidet er sich vom Gesträuch
Den dicksten Ast herab;
Mit solchem prügelt er nunmehr
Franziskens Buckel viel und sehr.

Zuletzt macht er sich ein Konzert,
Und zwickt ihn stark ins Ohr;

Drauf

Drauf er so lang die Skala knärt,
Bis sich der Ton verlor,
Und aus der matten Kehle nur
Ein heisres dumpfes Röcheln fuhr.

Er gab ihm nun zur Heilung Zeit,
Und packte sich davon.
Franzisk, zwar weidlich abgebläut,
Sprach aller Marter Hon,
Weil er für Glaub und Tugend lit,
Und machte noch sich gros damit.

Im späten Herbste gieng er stracks
Auf alle Früchte los,
Und as, zur Wette mit dem Dachs,
Holzäpfel aus dem Mos, (*)
Daß dieses Thier oft über ihn
Für Hunger Ach und Weh geschrien.

Zween

*) S. Leg.

Zween lange Säcke, gut gemacht
Von starkem schwarzen Tuch,
Hatt' er politisch ausgedacht,
Damit er leichter trug,
Und vorn, dicht bei der Hand, geschickt
Am weiten Ermel angeflickt.

Und als des Winters Schne und Frost
Die Berge überzog,
Erfreut er der ersparten Kost
Sich lang in seinem Loch;
Bis nach vier Wochen ganz und gar
Dis Magazin verzehret war.

Doch Gott verläst die Deutschen nicht,
Noch die Kalabrier.
Er schlug sich nun bei Mondenlicht
Quer durch die Wehen her;
Da traf zum Glück der gute Mann
Noch eine Feldremise an.

Altäglich warf man Hasen dort
So Kraut als Rüben dar.
Franziskus, der mit einem Wort
Kein Kostverächter war,
Fieng an zu schnurpen algemach,
Und as ein Duzend nach und nach.

Allein noch lange nicht vergnügt
Mit diesem guten Schmaus,
Gedacht er: nim was vor dir liegt,
Und trag es mit nach Haus! —
Er folgte treulich, packte ein,
Und machte schier das Plätzchen rein.

Mit dieser Beute kehrt er jetzt
Der Eiche wieder zu.
Als er sie glücklich abgesetzt,
Begab er sich zur Ruh,
Und schlief in Einem unverrückt,
Bis früh der Specht ihn aufgepickt.

Itzt zält er nun sein Proviant
Mit höchst vergnügtem Sin;
Wog Stück für Stück auf jeder Hand,
Und legt' es wieder hin,
Und heimlich bei sich selbst sprach er:
Wils Gott, heut Abends hol ich mehr.

Er gieng auch richtig wieder fort,
Durchs erste Glück gestärkt;
Allein die Jäger hatten dort
Den Handel schon gemerkt,
Weil nach Gewonheit nie der Has
In Einer Nacht so grausam fras.

Sie luden einen Musketon
Mit Erbsen stat dem Blei.
Sieh da! geschritten kam er schon
Vor Mitternacht herbei,
Und sackte nun bei schwachem Schein
In beide Schläuche wieder ein.

Noch sas er in dem tiefen Schne
Vertraulich hingebückt;
Auf einmal, mitten im Suppe,
Wird rückwärts losgedrückt:
Doch schossen sie nur überhin,
Und liesen ihn in Frieden ziehn.

Zum Glücke waren am Gewand
Die Säcke vest gemacht,
Sonst hätt' in diesem Schreckensstand
Er nichts davon gebracht.
Da seht! — nützt Mutterwitz nicht mehr
Als aller Filosofen Lehr?

Er nahm gar bald mit blauem Aug
Sein Blockhaus wieder ein,
Besichtigte dort Brust und Bauch,
Und stob vom Schne sich rein;
Dann schüttelt' er die Rüben hin,
Und dachte so in seinem Sinn:

Wird

Wird einem doch sein Bischen Brod
So sauer hier gemacht! —
Dir hat noch Niemand in der Not
Daß mindeste gebracht;
Und siehst du selbst nach Narung um,
So kommen dir die Menschen dum.

Bei meiner Treu! die Einsamkeit
Ist gar ein harter Stand.
Umsonst versitzst du deine Zeit,
Und wirst hier nie bekant:
Sodan vergist du obendrein
Auch noch dein Bischen Kochlatein. — —

Gen Paula kehre deinen Lauf,
Woher dein Fus dich trug;
Dort baue Kirch und Kloster auf,
Dis schaft dir Ehr genug.
Vertrau auf Gott und sei gescheut,
Hast du kein Geld habn's andre Leut.

Er folgte seines Herzens Rat
Noch in derselben Stund.
In langen Hirtenbriefen that
Er seinen Vorsatz kund;
Die giengen nun von Haus zu Haus,
So wie nach allen Gränzen aus.

Es kamen drauf in kurzer Zeit
Gehülfen gros und klein,
Aus allen Ländern, weit und breit,
Mit Bäumen Kalk und Stein
Ob seiner Frömigkeit gerent;
Die legten schnel das Fundament.

Doch denkt nur, was ihm widerfuhr!
Es zeigte sich ein Mann,
Mit sankt Franziskens Hofmontur
Von Fus auf angethan,*)

Der

*) S. Leg. erschien allem Volk ein Mann, bekleidet wie ein Ordensmann des heiligen Franziszi.

Der grüßte jeden um und um,
Und rufte dann: Stillenzium! —

Was legt denn hier die dume Welt
Für eine Kneipe an?
Ihr glaubet, wenn's nur euch gefällt
Gott ists bald gut gethan? —
So eine Hütte wär mir recht! —
Die ist für Gänse noch zu schlecht.

Gebt vierzehn Ruten im Quadrat,
Und eine Nase drein,
Wie Paula's Bürgermeister hat;
Sonst soll es euch gereun.
Dis sagend, ris er Grund und Wand
Im Hui zusamen, und verschwand.

Des andern Tages kam zum Trost
In diesem Ubelstand,

Ein starker Wechsel von der Post
Franzisken in die Hand;
Der wurd' nun in der Wechselbank
Vertauscht für Taler rund und blank.

Hierob erfreuet er sich schier,
Und legte von der Stund
Zur Mauer, Sakristei und Thür,
Nach Vorschrift, neuen Grund,
Und Hammerschlag und Hackenklang
Ertönt in der Gesellen Sang.

Des Höchsten Huld ganz offenbar
Beschützte diesen Bau.
So lang das Dach nicht fertig war,
Blieb stets der Himmel blau,
Auch lief bei Sonn und Mondenschein
Manch herrlichs Wunder mit darein.

Ein groser Berg, *) zum Beispiel, lag,
Als gleich der Bau began,
Im Weg. Man sprengte Tag für Tag
Mit mehr als tausend Mann,
Und bracht, so viel man Müh sich gab,
Doch nichts bedeutendes herab.

Franzisk, dem dran gelegen war,
Bald an dem Dach zu seyn,
Begab sich mit dem Wedel dar,
Und weiht ihn tapfer ein.
Dahin entlief er, hop! ta hop!
Im ausgestrecktesten Galop. **)

Von

*) Perr. S. 56. Den Anfang machte Franziskus mit den Bergen.

**) Perr. S. 57. — gebiete er im Namen Gottes diesem Berg, auf daß er Platz mache zur Kirch — als der hohe Berg entwich. —

Von einer andern Felsenwand
Ris einst ein groses Stück;
Und traf es den, der drunter stand,
Gethan wars ums Genick.
Allein Franziskus war zum Glück
Geschickter als das Felsenstück.

Zur Hälfte war es schon herab,
Doch da er: halt dich! ruft,
Und mit der Hand ein Zeichen gab,
Da hiengs in freier Luft,*)
Als ob es angenagelt wär,
Und sank um keinen Daumen mehr.

Ein reicher Bürger, dessen Grund
An Franzens seinen sties,
Und den er ihm um hundert Pfund,
Den Doppelwerth, nicht lies;

Den

(* Perr. S. 57.

Den straft um sein verhärtet Herz
Der Himmel mit besonderm Schmerz.

Die Metzgershunde kamen ihm
Wie Würme, ins Gedärm *)
Die wurden gar entsetzlich schlim,
Und machten grosen Lärm.
Man hört' von ausen in dem Bauch
Stets ihr Geknor und Bellen auch.

Der kam itzt mit der Fürbitt ein
Bei unserm heil'gen Mann:
Er möcht ihn von der Pein befrei'n,
Sonst stürb er noch daran:

Da-

*) Perr. S. 120 — er habe in seiner Seite alle Metzgershunde versammlet, die ihm das Fleisch zerfetzen.

Dafür versprach er gleich den Grund,
Und der vertrieb ihm seine Hund'.

Auch trug er einen Eichenstam,
Der dreisig Klafter hielt; *)
Und schwenkte manchen schweren Tram,
Wie man mit Federn spielt.
Noch mehr: Er blies mit seinem Hauch
Oft Licht und Holz in Brand und Rauch.

Der Ofen, wo man Tag für Tag
Beständig Kalk gebrant,
Gab von der grosen Hitze nach,
Und war in schlechtem Stand.
Er hatte, vom Gewicht gebeugt,
Schon ganz zur Seite sich geneigt.

Man

*) Perr. S. 61.

Man brachte nun dem Prinzipal
Die böse Nachricht dar,
Der eben überm Mittagsmal
Itzt in der Schenke war;
Denn noch zu Dato war er nicht
Mit eigner Wirtschaft eingericht.

Er warf den Löffel auf den Tisch,
Und sprach: gebt euch zur Ruh! —
Du Kellner! decke meinen Fisch
Indes ein wenig zu,
Und las ihn fern vom Feuer stehn;
Ich mus erst nach dem Ofen sehn.

Er gieng, und sah den Jammer an.
Schon hatt' der Schichten Druck
Der einen Seite weh gethan;
Sie war fast ganz kaduk,
Und Lave, dick wie Sirup, drang
Aus einer Ritze Klafter lang.

Franziskus stellte sich vors Loch,
Und kreuzt und segnet sich;
Worauf er in die Mündung kroch,
Die Zerbers Rachen glich,
Und an der Wand, die überhieng,
Mit Eifer an zu schieben fieng.

In kurzem war durch Stos und Stos
Der Schade ganz geheilt.
Der Kalch, der durch die Ritze flos,
Auch weislicher verteilt;
So, daß die mindeste Gefar
Itzt nicht mehr zu befürchten war.

Er gieng nun unversehrt hervor
Aus diesem Element.
Nicht einmal waren um das Ohr
Die Hare abgebrent;
Auch roch man, selbsten am Gewand
Des Fromen weder Rauch noch Brand.

Nur war ihm von der heisen Luft
So groser Durst erweckt,
Daß er geschwind den Kelner ruft,
Und ihms ganz heimlich steckt.
Der lief, und brachte Knall und Fall
Den allergrösesten Pokal.

Er war zum Wilkom zügericht
Von einem Birkenstam,
Mit feinem Harze wol verpicht;
Und wenn der Sontag kam,
Nahm ihn, gefüllt mit rotem Wein,
Der jüngste Maurerbruder ein.

Den führt sich, wie gesagt vor Durst,
Franziskus zu Gemüt,
Nebst einer langen Hausenwurst,
Die er zu Bissen schnit,
Auch presst er durch ein Stückchen Zwilch
Sich noch drei Becher Mandelmilch.

Aus

Aus Wirtschschaft gab er keinen Span
Dem Volk zum Kochen mehr;
Da trug ihm denn ein Zimmerman
Einst rohe Erbsen her;
Der sprach: das Holz ist uns verwehrt;
Franziskus! kochs auf deinem Herd!

Und Franz nahm lächelnd ihm dem Topf,
Gos kaltes Wasser drein,
Und setzt ihn hurtig auf den Kopf,
Dicht neben seinen Schein;
O Wunder! eh man um sich sah,
Stand das Gemüs gesotten da.*)

Almälich gieng zu rechter Zeit
Der Kirchenbau zu End.
Sie wurde förmlich eingeweiht
Und nach der Stat benent;

Auch

*) S. Leg. — kochte den Arbeitern die Speise ohne Feuer.

Auch hieng man, nach volbrachter Tauf,
Im Thurm drei grose Glocken auf.

Für diese war der Magistrat
Zu Paten ausgewält;
Der dann das Werk mit Freuden that,
Und schönes Patengeld
In langen Dütchen voller Gold
Den armen Waisen eingerolt.

Franziskus zalte nun davon
Den Glaser und den Schmid,
Auch gab er jedem seinen Lon,
So viel die Kasse lit.
Den Uiberrest verwandt er gar
Auf die Gefäse zum Altar.

Zweites Kapitel.

Franzikens Schif in vollem Lauf
Nimt Jonas treuer Walfisch auf.

Franziskus wolte nun mit Trost
Sizilien erfreun;
Zudem erlit es noch vom Rost
Verfolgter Kezzerei'n;
Und seine Brüder kamen dort
Nicht just zum allerbesten fort.

Schon lang hatt' er zum Busenfreund
Sich einen Mönch ersehn,
Mit diesem hatt' er sich vereint
Zur See dahin zu gehn.
Er schien von nicht gemeinem Stand,
Und Frater Dam war er genant.

Aus seiner Kleidung würde heut
Zu Tage Niemand klug.
Sie war voll Falten, ziemlich weit,
Von grobem braunen Tuch;
Dran hieng ein Beutel im Genick,
Und um den Magen gieng ein Strick.

Er war von ganz verkehrter Art:
Am Wirbel ohne Zopf,
Und Nase, Wange, Kin und Bart
Verbarg ein dicker Schopf;
Das stack zusamen im Gebind,
Als wie ein altes Büschelkind.

Von seinem Ordensnamen schweigt
Die heilige Legend.
Sonst findt man nirgends angezeigt,
Wie diese Schar sich nennt;
Doch war er, nach der Meisten Schlus
Vom Orden sankt Kapuzius.

Dem nächsten Hafen gieng es zu
Durch das Kalabrer Land.
Dam schonte seine hölzern Schu,
Und trug sie in der Hand;
Auch packte man, zu besserm Lauf,
Mit Riemen beide Mäntel auf.

Im Hafen fragten sie genau
Beim Schifsverwalter nach;
Der fürte sie zu einer Schnau,
Die dort vor Anker lag,
Und hundert Tonnen heiligs Gut,
An Kreutz und Ablaszetteln lud.

Sie gaben nun mit mürbem Ton,
Vor der Kajüte Thür
Sich an beim fertigen Patron,
Als fremde Passaschir,
Und baten, wenn er aus hier lief,
Um einen Winkel auf dem Schif.

Doch der Patron, ein grober Klotz,
Schielt überzwerg sie an,
Dann wand er mit nasutem Trotz
Sich zu dem Heil'gen Mann,
Und sprach: Zu Diensten steht mein Haus;
Doch wie schaut's um die Barschaft aus? —

Franziskus mit der Schulter zuckt,
Als er dis Wort vernam,
Und, Bart und Nase tief geduckt,
Sah seitwärts Frater Dam;
Doch Ersterer erholt sich bald,
Und wiedert folgendergestalt:

Du stehst wol, daß uns Gold gebricht.
Doch bist du stat der Fracht
Mit Deo grazias vergnügt,
So sei auf uns bedacht.
Wir haben weiter nichts — Ei was
Brauch ich dein Deo grazias?

Bei mir heists; promt und bar bezalt,
Sonst nimt man keinen ein
Ich bin im Frachten schon zu alt,
Um euer Narr zu sein,
Ihr wärt gescheide Passaschir —
Nein! ich bedanke mich dafür.

Glaubt ihr denn, daß man mir den Zoll
Auf einer Rhede schenckt?
Da seid ihr fast so gut als toll,
Wofern ihr das nur denkt.
Dort nimt man kein lateinisch Geld,
Es heist: herbei, und aufgezält!

Ihr

Ihr aber giengt wol obendrein
An meinen Tisch zur Kost? —
Schmiert euch nur brav die Solen ein
Und laufet auf Post,
So droht euch weder Sturm noch Banck,
Und werdet auch nicht wasserkrank.

Stat eurer lad ich lieber noch
Fünf Zentner Stockfisch auf,
Die fressen meinem Brod kein Loch,
Und lonen beim Verkauf;
Ihr aber seid verrufnes Gut,
Das jedem Kaufman Schaden thut.

Doch wist ihr; wenn ihr pumpen könt,
Geh ich den Handel ein;
Sonst schwör ich euch beim Element,
Ich bin so hart als Stein,
Und dieses ist das lezte Wort.
Gefällts euch nicht, so schert euch fort —

Fran=

Franziskus schüttelte den Kopf,
Und führt den Dam zurück. —
Das heist mir wol ein rechter Knopf,
Gedreht vom Batzenstück. —
Ein ausgestepter Grobian.
Ja, fang man nur mit Schiffern an! —

Indem er noch so mit sich sprach,
Zog man die Segel auf,
Brant einen Pöller los, und stach
In See in vollen Lauf.
Da stand das frome Par allein
Und schimpfte tüchtig hinter drein.

Doch was geschah? Es lag am Strand,
Ein langer Rechenstil;
Den nahm Franziskus in die Hand,
Und sprach: gehs wie es will,
Ich zeige was ein Fromer kan,
Und traue mich den Wellen an.

Er.

Er nahm geschwind den Mantel her,
Den rolt er hastig auf,
Warf ihn dann künlich auf das Meer
Und sties den Stil darauf.
Den Strick von seinem Reiskumpan
Knüpft er anstatt der Tauen dran.

Zur Stenge kam Dams Spanischrohr
Quer über auf den Mast,
Dem wurde nun sein Rokolor
Zum Segel angepasst,
Und oben von der Spitze weht
Ein Wimpel von Papier gedreht.

In diesen wundervollen Kan
Stieg nun das frome Zwei,
Gab ihm den Namen: schwarzer Schwan,
Und sties von dieser Bai.
Man hatte herrlich guten Wind,
Und segelte fast pfeilgeschwind.

Im

In zwölf Minuten kamen sie
Bereits der Schnaue gleich.
Der Wächter auf dem Mastkorb schrie,
Ob dem Mirakel bleich,
Und Augenblicks war am Verdeck
Der rohe Schiffer bei der Heck.

Er sah das grose Wunder an,
Und schlug sich auf die Brust.
O! rief er: Edler Gottesman!
Hätt ich das Ding gewust,
Der Teufel brech mir das Genick!
Ich lies dich nimmermehr zurück.

Leg an die Schnau, und kom an Bord,
Es wird dich nicht gereun!
Auf ofnem Wasser kan der Nord
Bei Nacht dir schädlich seyn. —
Allein Franzisk: ich kenne dich.
Vor solchen Flegeln hüt ich mich.

Der Schiffer lästerte nunmehr
Sein ungetreues Glück;
Doch ruft er, zu Franziskens Ehr,
Geschwind die Seemusik.
Man pfif und schlug ein geistlich Lied,
Und die Matrosen sangen mit.

Allein an diese Heucheley
Kehrt sich der Heil'ge nicht,
Und ohne Dank lief er vorbey
Aus ihrem Angesicht.
Nach einer Stunde Zeit gewan
Er schon den ofnen Ozean.

Doch aus der Ferne nähert sich
Ein Schif vom ersten Rang,
Das einem Ungetauften glich;
Auch wärt es gar nicht lang,
So konte man ganz deutlich sehn
Die Flagge mit dem Monde wehn.

Es war ein Tunischer Korsar,
Der aus nach Beute lief.
In gleicher Weite nahm er wahr
Das kleine Mantelschif,
Und schlos aus seinem stolzen Lauf
Es sei was ganz besonders drauf.

Mi allen Segeln macht er nun
Jagd auf der Pilger Kan,
Und sah ihn, wie Korsaren thun,
Schon für gewonnen an;
Denn so was kam ihm gar nicht bei,
Daß die Besatzung heilig sei.

Franzisk sah die Unmöglichkeit
Dem Räuber zu entfliehn.
Er wolt' nun in der kurzen Zeit
Rat aus dem Umstand ziehn;
Drum gab er unverwendet Acht,
Was hinter ihm der Heide macht.

Der hatte denn kein Schiesloch auf,
Weils ihm nicht nötig schien
Für einen so geringen Kauf
Erst Lunte zu verglühn
Aus diesem schlos Franzisk sofort,
Er habe kein Geschütz am Bord.

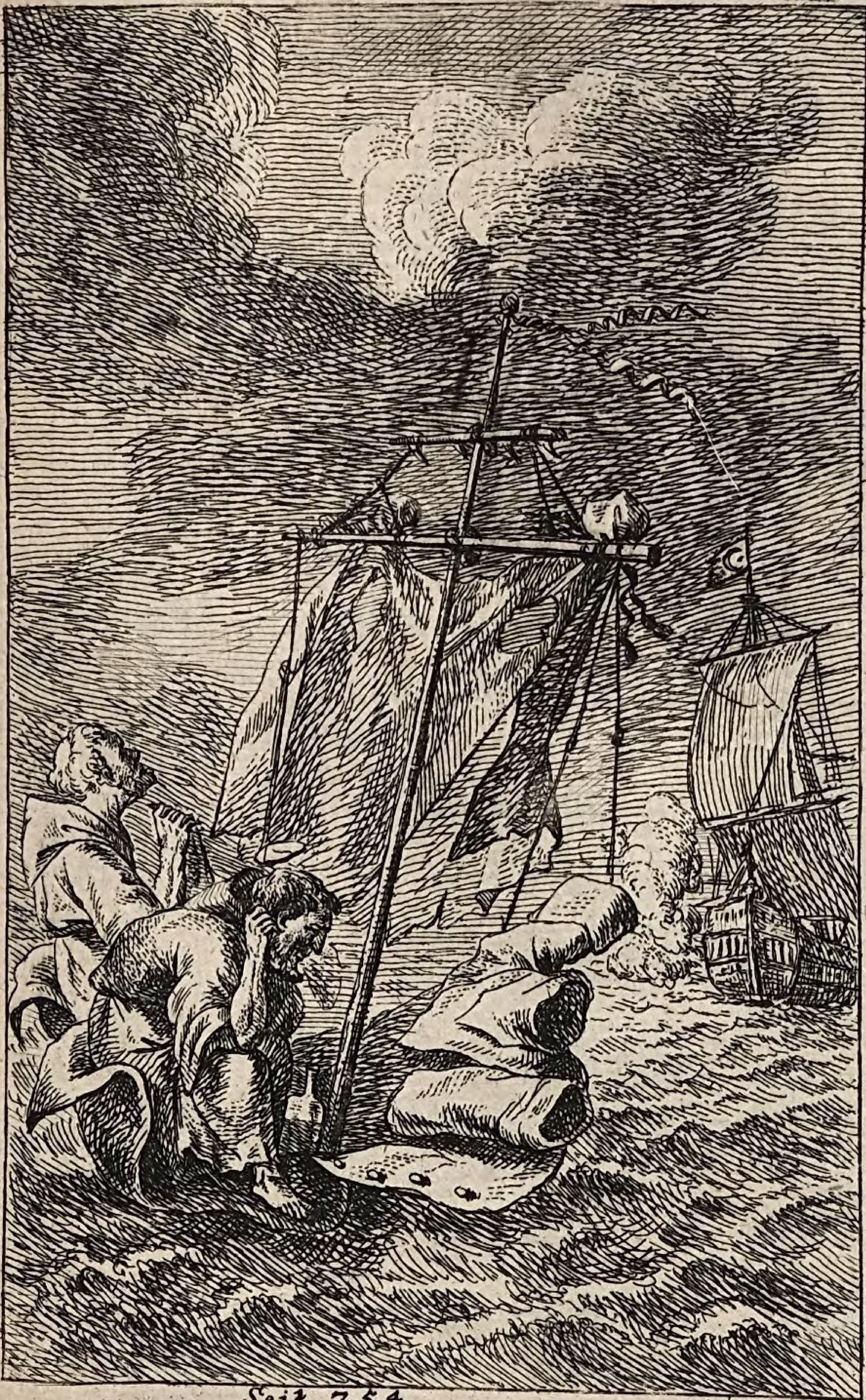
Da fiel geschwind zu gutem Glück
Ein Stratagem ihm ein,
Durch einen fürchterlichen Blick
Die Feinde zu verscheun.
Er klärte Damen seinen Sin,
Und der bestätigt ihn darin.

Sie schnitten bald vom Rokelor
Die weiten Ermel ab,
Und pflanzten sie dem Farzeug vor;
Das dann den Anschein gab,
Als wäre jedes, nach dem Mund,
Ein Stück von acht und vierzig Pfund.

Dazu wird nach dem Augenmas
Der höchste Rand gewält,
Die Flasche dann fürs Pulverfas
Zur Seite hingestellt.
Der Kragen macht die Batterie,
Und auf dem Zipfel sitzen sie.

Als dieses die Korsaren sahn,
Ergrimten sie gar sehr,
Und fiengen stark zu feuern an
Aus Grob- und Kleingewehr;
Wozu sich Franz die Ohren rieb,
Und stets die Antwort schuldig blieb.

Doch da der überlegne Feind
Zum Entern Anstalt macht,
Entsteht ein Windstos, eh mans meint,
Und endiget die Schlacht
Zu sankt Franziskens grosem Ruhm,
Und Glück fürs ganze Christenthum.



Seit: 254.

Er setzte nun bei gutem Wind
Die Strase weiter fort.
Doch der verwechselte geschwind
Sich mit dem rauhen Nord,
Und plötzlich tanzen aus der See
Die wilden Wellen in die Höh.

Erst izund merkte Frater Dam,
Der stets am Boden sas,
Daß Wasser in der Nachen kam.
Der Schenkel wurde nas.
Er grif dann voller Schrecken hin,
Und fült ein starkes Leck darin.

Ein Doppelhak von vierzehn Lot
Hatt' dieses Loch gemacht;
Auch waren sie, zu grösrer Not,
Ganz ab vom Weg gebracht,
Und hatten sich, es zuzunähn,
Mit Zwirn und Nadel nicht versehn.

Der

Der Bruder hielt es kurz und gut
Zusamen mit der Faust,
Und trozte lang des Meeres Wut,
Das schon entsezlich braust,
Indes Franziskus eine Bucht,
Sein Schifchen zu kalfatern, sucht.

Umsonst. Sie sehen nirgends Land;
Und noch, zu bösem Glück,
Den Räuber bei dem Uibelstand
Sich wieder im Genick,
Der vier und zwänzig Türken jezt
Heraus in die Schaluppe sezt.

Doch als bei unserm heil'gen Mann
Schon fast der Mut erlag,
Da schwimt ein Walfisch dicht heran
Vom allergrösten Schlag,
Der stelt sich den Bedrängten vor,
Und hält das ofne Maul empor.

Franzisk nahm weitern Rat nicht an,
Und steuert nach dem Mund.
Drein segelt er mit Maus und Mann
Hinunter durch den Schlund;
Worauf der Fisch die Flossen schlägt,
Und schnel ihn in die Tiefen trägt.

Die Fromen fülten unterm Fus
Nun wieder trocken Land,
Und tapten in der Finsternus
Herum an einer Wand.
Auf einmal hörten sie sehr hell
Ein kleines lautes Hündsgebell.

Dis führte sie zu einer Thür
Die in der Mauer lag.
Franziskus öfnet sie, und hier
Wars heller als am Tag;
Weil ringsum die Tapetenwand
Voll Ampeln auf Kristallen stand.

Für Freuden sprang ein kleiner Mops
Dem Heil'gen an das Knie,
Dann auf den Tisch in einem Hops,
Und wartet auf und schrie,
Und reicht dem unbekanten Par
Mit Ungeduld sein Pfötchen dar.

Er sah sich drauf im Zimmer um.
Sehr herrlich eingericht —
Mit Pult, Repositorium,
Und Uhr am Hanggewicht;
Auch hob sich überm Kanape
Ein groser Spiegel in die Höh.

Dann war zur Seite ein Kamin
Von Marmel angebracht.
Danächst ein Bret zum Damenziehn
Von Ebenholz gemacht;
Und statt der Steine, stellt euch vor!
Ein Häufchen dopple Luisdor.

Auf einem andern Tische stane
Ein Kruzifix von Bein;
Ein Becher; eine Uhr mit Sand;
Ein Lamm, mit Fahn und Schein:
Ein Rosenkranz, ein Blumentopf,
Und neben dem ein Todenkopf.

Auch eine Geisel voller Sporn,
Zur strengen Diszliplin;
Ein Gürtel von geflochtnem Dorn,
Elektrisirmaschin:
Von braunem Tuch ein Skapulir,
Und ein geöfnetes Brevir.

Auch eine Tollette, ganz
Mit Nusbaum ausgelegt,
Garnirt mit einem Düntuchkranz,
Und hell in Wachs gefegt:
Da war ein Tiegel voll Karmin,
Kamm, Buder, und Pomade drin.

Im Winkel lehnt noch überdis
Ein langes Perspektiv,
Und Sprachror, welches ganz gewis
Auf zwanzig Meilen rief.
Ein par Rapier, ein Stiefelholz,
Und eine Büchse für den Polz.

Ob diesem Hausrat wundert sich
Franziskus wenig nicht.
Das Zimmer war fast königlich
Mit Möbeln eingericht.
Sogar die mindste Kleinigkeit
Lag hier zu seinem Dienst bereit.

Zu wissen, wer wol hier losirt
Wird er nun sehr kurios.
Von Neugier hin zum Pult gefürt,
Eröfnet er das Schlos;
Und sieh! er findet häufig hier
Rein und beschriebenes Papier.

Was ihm zuerst ins Auge fält,
Ist eines Briefs Kuvert,
Mit einer grosen Summe Geld
An Bankpapier beschwert.
Die Aufschrift lautet: A Monsieur
Monsieur Jonas, mon cher Abbé.

Durch diesen Namen war nunmehr
Franziskus schnel zu Haus.
In seinem Klosterstand las er
Die Bibel zweimal aus;
Und itzt fiels ihm auf einmal ein,
Dis müsse jener Jonas seyn.

Doch da der nur drei Tag und Nacht
In diesem grosen Fisch
Auf seiner Reise zugebracht;
Schiens ihm verschwenderisch,
Daß man dis Absteigkabinet,
Gar mit Tapeten ausgenäht.

Der

Der Manuskripte lagen viel
In schönster Ordnung da.
Sie handeln (im Theaterstil)
Vom Glück der Delila;
Von Samsons grosen Fuchsefang,
Und Sodoma's Bombardemang.

Auch ein Broschürchen lag dabei
Vom Meister Pavian,
Zum Panzer vor der Ketzerei —
Ein halb entworfner Plan
An einen hohen Magistrat,
Um Konnivenz beim Zölibat. — —

Franziskus übersetzte gleich
Ins zierlichste Latein,
Und schob erst seinen Sauerteig
Recht filosofisch drein.
Sobald ein Bogen fertig war,
So schrieb ihn Dam ins reine dar.

Aus seinem Magen wuste der
Genau die Mittagszeit;
Da wurd' es ihm ums Herz so schwer,
Besonders aber heut,
Wo ihm zu fromer Bürger Herd
Das Unglück Spur und Bahn verkehrt.

Doch unvermutet rumpelt was
Zum Magen laut herein.
Er sieht hinaus — Ein groses Fas
Voll mit Champagner Wein;
Ein anderes mit Rockenmehl,
Und eines mit Provenzeröl.

Hiernächst verschiednes Kaufmansgut
An Häring, Käs Koffe
Und altem Ofner Türkenblut,
Und Christi Lakeimä.
Die beiden letztern probte Dam,
Und sie vertrugen sich zusam.

An frischen Fischen fehlt es auch
In dieser Wonung nicht.
Sie schnalzten in des Hausherrn Bauch
Viel Zentner am Gewicht,
Von jeder Gattung. Dann und wann
Labt sich das frome Par daran.

Fünf volle Wochen hielten sie
In ihrer Klause Haus.
Beim Anbegin der sechsten spie
Der Walfisch sie heraus;
Da lagen sie am festen Land
Und trokneten sich auf dem Sand.

Es brach zuvor, zum Unglück, just
Ein Schif mit Spezerei'n,
Da schlang der Seewolf einen Wust
Jalappe gierig ein:
Mit solcher musten sie empor,
Und kamen nun ans Licht hervor.

Ob diesem Zufal waren sie
Im Herzen tief betrübt.
Gerettet hatte Franz mit Müh
Ein einz'ges Manuskript,
Und Dam bracht eine Porzion
Westfäl'schen Schinken noch davon.

Drites Kapitel.

Er treibt verschiedne Teufel aus,
Und fliehet Ferdinandens Haus.

Franziskus übte hier nunmehr
Der grösten Wunder viel,
War gleich die Hacke noch so schwer,
Er fand ihr einen Stil.
Ihm war, wie man hernach erfuhr,
Schon das Mirakeln zur Natur.

Man trug ihm einen Toden hin,
Der erst vor einer Stund
In einem Strom ertrunken schien.
Er legt ihn auf den Grund,
Sich aber selbst, so lang er war
Auf des Erblasten Körper dar. *)

Kaum bracht er drei Minuten lang
In dieser Lage zu,
So drang das Wasser, durch den Zwang
Den Zeugen an die Schu,
Und nach der driten Frikzion
Bewegte sich der Tode schon.

Er heilt' auf wunderbare Weis,
Oft unter lauter Spas.
Einst führt er einen lamen Greis
Sehr lustig bei der Nas

Im

*) Herr. S. 79.

Im Zimmer h'rum, bis er gerad
Mit beiden Füsen wieder trat. *)

Ein böser Geist hielt sein Verkehr
In eines Müllers Leib. **)
Zu diesem kam von ohngefär
Ins Haus ein altes Weib;
Die zälte manche Wundermär
Vom heiligen Franziskus her.

(Von einem Teufel hatt' er schon
Sie selber losgemacht.)
Sehr emsig gab des Müllers Sohn
Auf ihre Reden Acht.
Verloren gieng ihm schier kein Wort,
Und er lief zu Franzisken fort.

Er

*) Perr. S. 87.
**) Perr. S. 97.

Er fand ihn gleich zur Kur bereit;
Doch wand er an der Thür
Sich um, und sprach: du hast so weit
Zu mir, wie ich zu dir.
Bring ihn herbei ins Gotteshaus
So jag ich seinen Satan h'raus.

Sechs Männer führten ihn nunmehr
Umstrickt an Arm und Bein,
Gleich einem wilden Stier daher,
Zur Kirche schnel herein;
Und hielten ihn zur Vorsicht gar
Mit einem Seil von Pferdehar.

Jedoch als aus der Sakristei
Der frome Mann erschien,
Hub er, mit gräulichem Geschrei
Gewaltig an, zu ziehn,
Und schlug wie ein ergrimter Bär,
Mit beiden Fäusten um sich her.

Itzt führt er, einem Löwen gleich,
Ein schreckliches Gebrül, —
Ha! mach mir mit dem dumen Zeug
Und Flausen nicht zu viel!
Bei mir thust du vergebens brüsk,
Heraus mit dir! begon Franzisk:

Allein ihm Satan: Meinst du so
Geslickter Lumpensack!
Daß ich vor deinem Bart von Stroh
Mich gleich von dannen pack'?
Dein Popanzähnliches Gesicht,
Du Wurzelfresser! *) fürcht ich nicht.

Der Heil'ge bracht dem armen Mann
Drei derbe Feigen bei, **)

Zum

---

*) Perr. S. 98. hiese der Satan Franziskum einen barteten geslickten Wurzelfresser.

**) Perr. S. 97. diesem gab Franziskus drei Feigen,

Zum Teufel sprach er: Grobian!
Mach nicht so viel Geschrei!
Entdeck mir deinen Höllenstand,
Und wie bist du daselbst genant?

Ihr Gnaden! ich heis Legion,
Denn gros ist unsre Zal. *)
Ich selbst bin Pluto's Schwiegersohn,
Und erster General.
Von jenem Hügel schweift mein Heer
In Rabenfedern bis ans Meer.

Und weil ich gerne kantonir,
Hat für die Fahnenwacht
Und mein Gepäck, der Stabsfurier
Hier Hauptquartier gemacht.

Ich

*) Siehe das Evangelium von Christo. Das mus der nemliche Teufel gewesen seyn, der in die Säue der Gergesener fuhr.

Ich gebe nun in diesem Haus
Gewönlich die Parole aus.

Franzisk frug itzt gelassener:
Was trägst du denn im Sin?
Die Antwort war: nichts weniger
Als Wellischlands Ruin.
Wir wollen Männern Kind und Frau'n
Die Seelen aus dem Leder hau'n.

Doch wieder jener: und was hält
Von dieser Wut euch ab?
Sehts euch vielleicht im ersten Feld
Am Proviant zu knap —
Wie? oder stellt ein Engelkor
Sich eurer Unternehmung vor?

Hier kroch der Teufel nun behend
Heraus ans Tageslicht;

Macht

Macht ein submisses Kompliment,
Und sprach: das alles nicht — —
Nur deine Demut ganz allein
Stelt unsere Progressen ein. — —

O du Verräter! wilst du mich
Mit Schmeicheln hintergehn?
Von dir las ich mir sicherlich
Noch keine Kniffe drehn.
Itzt packe dich geschwind hinaus
Sonst wasch ich dir das Koller aus.

Fort lief der Teufel; doch zurück
Lies er so viel Gestank,
Daß fast im ersten Augenblick
Franzisk in Ohnmacht sank.
Wärs denn ein Wunder wol? es war
Ja eine ganze Teufelschar.

Er dankte nun das wilde Heer
Der jungen Teufel ab.
Und als er jedem sein Gewehr
Und Kasseforderung gab;
Erwälten viele in dem Land
Ganz ehrbarlich den Bürgerstand.

Die traf man dann den ganzen Tag
In Koffehäusern an.
Sie plauderten, zur eignen Schmach,
Was sankt Franzisk gethan.
Er hätt's aus Demut nie gesagt,
Hätt auch der Pabst ihn drum befragt.

Er that mit Wundern gar nicht rar,
Und wurde so bekant,
Daß er nur, wo ein Teufel war,
Ihm ein Reskript gesant; *)

Der

*) Perr. S. 99. — Befal er, den Teufeln zu sagen, daß sie möchten abweichen —

Der las die Unterschrift oft kaum,
Gleich packt' er ein, und machte Raum.

Noch eins. Arenens Herzog gieng
Mit seinem Volk in Krieg.
Eh der Scharmützel an sich fieng,
Versprach ihm Franz den Sieg,
Und jedem der vorüber rit,
Gab er ein kleines Kerzchen mit.

Sie nahmens alle gläubig an
Als hoch geweihtes Gut,
Und küssten es. Ein einzger Mann,
Ein Pommer'scher Rekrut,
Der warf es wieder hin, und sprach:
Ich las dir deinen Plunder nach.

Doch wies es sich in Kurzem aus
Wie übel er geschätzt.

Das ganze Volk kam frisch nach Haus,
Der Pommer war zerfetzt.
Auch hatt er einen Schus durchs Herz,
Und starb am driten Tag für Schmerz.

Franzisk half ihm durch sein Gebet
Zur Konvertitenkron,
Und gab ihm noch im Lazaret
Die Absoluzion;
Drauf schos man über seinem Grab
Drei Schlüsselbüchsensalven ab.

Als dieses vor den König kam,
Lud er an seinen Tisch
Den Heiligen und Frater Dam.
Franz nahm mit Heringsfisch,
Und feisten Flecken gern vorlieb,
Die man vom Bauch des Hausens hieb.

Der

Der Frater aber war nicht faul,
Denn er verschmäte nichts.
Er malmte wie ein Karrengaul
Im Schweis des Angesichts,
Und würgte manchen dicken Spund
Mit Macht hinunter in den Schlund.

Noch schob er, was er übrig lies,
In die Kapuze h'nein,
Es mochte Suppe, Zugemüs,
Sulz oder Braten seyn.
Es that auch gut. Durch drang es nicht;
Denn sie war wirklich ausgepicht.

Allein der König Ferdinand
Gab einem Narren Brod,
Der war aus dem Tirolerland.
Man lachte sich halb tod,
Wenn man den dicken Fratzen da
Mit seinem Hosenknopfe sah.

Und wenn man bei der Tafel sas
So muste der herein,
Und fleisig mit Tirolerspas
Die Speisenden erfreun:
Der war denn freilich oft nicht fein,
Und hatte weder Hand noch Bein.

Und gleichwol lacht der König oft,
Daß ihm das Auge schwam,
Wenn er so jemand unverhoft
Recht in die Kluppe nahm:
Besonders, wenn sein Gegenstand
Sich etwa drob beleidigt fand.

Er gab auf alle Reden Acht;
Und wenn er wen ertapt,
Der sich, aus dem Konzept gebracht,
Mit einem Wort verschnapt;
Der hatte seine liebe Not,
Und wurde durch den Narren rot.

Ihm war an Stande jeder gleich,
Prinz oder General;
Er mochte seyn arm oder reich,
Jud oder Kardinal:
Er lies ihn dennoch nicht in Ruh,
Und war so grob, und hies ihn Du.

Dem König selber, seinem Herrn,
Gab er so manchen Trumpf,
Und nant ihn unter Band und Stern
Bisweilen einen Strumpf:
Doch jeder Höfling kant ihn schon.
Es war sein angeborner Ton.

Der gafte nun dem heilgen Mann
Beständig ins Gesicht.
Lang san er; endlich fieng er an:
Du putze doch das Licht;
Sonst findest du, bei meiner Ehr,
Am Ende gar dein Maul nicht mehr.

Fran=

Franziskus sah sich schweigend um,
Als wundert ihn dis Wort.
Der Hofnarr blieb ein Weilchen stum,
Dann fuhr er lachend fort:
Kenst du mich nicht, Hochwürd'ger
Ich bin auch ein Kalabrier.

Da merkte nun der frome Gast
Auf was es angesehn,
Und dacht: das sicherste ist fast,
Ich las den Narren gehn:
Denn wer sich unter Tröbern mischt,
Der wird den Schweinen aufgetischt.

Doch dis half beim Tiroler nichts.
Siehst du dazu gleich schel,
Sprach er: aus deiner Kutte riechts
Nach altem bittern Oel.
Ich glaube wirklich gar, du bist
Die Lampe, die lebendig ist.

Er stichelt drauf so sehr und viel
Auf seine Wunder los,
Daß nach und nach dis dume Spiel
Den Gottesman verdros,
Und er beinah sein Aergernis
Den Herrn und Damen merken lies.

Doch plötzlich sah der Galgenknopf,
Daß dort der Frater Dam
Den weiten Beutel hinterm Kopf
Für seinen Magen nahm,
Der schon von Speisen ganz und gar
So rund als eine Pauke war.]

Er lies Franzisken nun im Stich,
Und machte sich an den,
Und that zuerst, als könn'er sich
Nicht gnug an ihm ersehn;
Dann lobt er seinen netten Schu,
Und den so zarten Fus dazu.

Dann frug er ihn, von was für Haut
Wol seine Hosen sey'n,
Und wer sein Futteral gebaut?
Er fänd es gar zu fein. —
Wer sonst ihm diente über Tisch,
Und seine weisse Wäsche wüsch?

Der Frater gab ihm mit Gewin
Den plumpen Scherz zurück;
Doch dadurch eben zog er ihn
Sich ärger aufs Genick,
Und machte, daß das Narrenspiel
Am Ende sehr ins Grobe fiel.

Denn eben, als man das Konfekt
Ab von der Tafel trug,
Da zupft er etwas (mit Respekt)
Aus Damens Ermelbug,
Warfs hin auf den gewichsten Grund,
Und trat es, sprechend: stirb du Hund!

Als dann am Ende Jederman
Auf von der Tafel stand;
Schlich er zum Frater still heran,
Und packt ihn bei der Hand;
Und dreht ihn, nach der Ländler Weis,
Mit aller Macht herum im Kreis.

Doch er, der keinen Tanz verstand,
Und auch noch schwindlich war,
Fiel, als er dreimal sich gewant,
Nach aller Länge dar:
Zugleich leert die Kapuze sich
In einen breiten fetten Strich.

Da lagen Suppe, Brod und Fleisch,
Wurst, Sauerkraut, Radis,
Pasteten, Fische, nebst Geräusch,
Und Sosen, herb und süs:
Ein Quotlibet von jeder Tracht,
Das sich der Kauz zusamgemacht.

Drob

Drob hielt der König sich den Bauch
Mit beiden Händen vest;
Sonst hätt' er sich für Lachen auch
Gewislich abgelöst.
Es kitterte sogar die Braut
Des jungen Prinzen überlaut.

Allein der Kapuziner raft
Grimschnaubend sich empor,
Und stürzt im Nu sehr meisterhaft
Auf des Tirolers Ohr,
Der, spottend auf der Seite da,
Sich dieses Angrifs nicht versah.

Er schlägt mit beiden Fäusten frisch
Auf seinen Gegner los.
Sie rollen beide untern Tisch.
Der wackelt von dem Stos,
Und Gläser, Flaschen und Geschir
Erwecken gräuliches Geklir.

Franzick hieb mit dem Stecken wol
Auf seinen Bruder zu;
Doch schaft der Hofrat *) von Tirol
Sich selber glücklich Ruh,
Da an des Bärtgen Gemüt
Ihm mit dem Ring ein Schlag geriet.

Es war nun die Begebenheit
Dem Heil'gen gar nicht lieb.
Er drohte Damen, daß ers heut
Nur hinters Ohr sich schrieb;
Doch morgen, sprach er: Frater Dam!
Da rechnen wir dafür zusam.

Dis aber hatte Ferdinand
Von ohngefär gehört.

Er

*) Man weis, daß dergleichen Leute vor Alters zugleich die Stellen geheimer Hofräte bekleidet haben; wie noch selbst in unsern neuern Zeiten am Chursächsischen Hofe ein geheimer Rat von Gundling und Kiau, und an einem andern ein gewisser Stefsel.

Er zog ihn seitwärts beim Gewand: —
Grisgrame nicht! gewehrt
Hat sich der Bruder viel und sehr,
Er macht gewis dem Orden Ehr.

Franziskus ihm: S' ist alles recht;
Doch wenn Sir Majestät
Mit Seinem Herrn Tirolerknecht
Sich selber einversteht;
So rupft der Schelm am Ende gar
Die Patriarchen bei dem Har.

Mit Gunst, ich hab an Höflichkeit
Mich heute sat gehört.
Für unser einen ist es Zeit
Daß man zurücke kehrt.
Adi Herr König! lebet wol
Mit Eurem Hofrat von Tirol!

Er gieng nun nebst dem Frater fort
Die grose Treppe h'nab.
Umsonst war jedes süse Wort
Das ihm der König gab.
Er nahm mit gutem Vorbedacht
Von seinem Hofe gute Nacht.

Viertes Kapitel.

Franzisk bekömt zum Heiligthum
Von Engeln das Kapuzium.

Im Port lag damals ein Galee,
Mit der er sich verglich,
Und gleich des andern Tags zur See
Neapoli entschlich.
Schon zält er in Gedanken aus:
Am driten Tag bin ich zu Haus.

Doch als man kaum acht Meilen weit
Vom Land gerudert war,
Da gieng das Schif, und Gut und Leut'
Zu Grund bei einem Har.
Es lag schon ganz mit seiner Wand
Auf einer grosen Bank von Sand.

Dis Elend sah der Heil'ge kaum,
So sprang er in die See,
Und hub das Schif so leicht wie Pflaum,
Gelassen in die Höh;
Dis trug er fürbas auf der Hand,
Bis er die rechte Tiefe fand.

Da macht' ers endlich wieder flot,
Und lies es langsam los, *)
Empfals der lieben Frau nnd Gott,
Und gab ihm einen Stos.
Dahin entfloh's in gröster Eil,
In zwo Minuten eine Meil.

*) Perrim. S. 291.

Noch waren hundert bis zum Port.
Was that der Frome hier?
Er gieng in See zu Fuse fort
Auf seltene Manier.
Nicht etwa so, wie Petrus that,
Der schlechtweg nur das Wasser trat.

Nein, er sank nieder zu dem Grund,
Und stieg auf festem Pfad,
Dem Krebse gleich, *) und traf gesund
Kalabriens Gestad;
Und kam noch um zwo Stunden eh'
Als auf dem Wasser die Galee.

Und als er mit dem Reiskumpan
Zusam sich wieder fand;

Trat

*) Perr. S. 291. Franziskus aber, welcher unter dem Wasser bis dahin wanderte. —

Trat er erfreut den Rückzug an
Nach seinem Vaterland,
Nach Paula. Er erreicht es bald,
Doch man empfieng ihn dort sehr kalt.

Ein Priester von Ignazens Schar,
Der, seit sich Franz entfernt,
Zu Paula eingenistelt war,
Und Logik wol gelernt,
Der bracht durch manchen Kanzelschrei
Dem Paulervolke Zweifel bei. *)

Ob dem, was dieser Feind gethan,
War itzt Franzisk ergrimt.
Zum Licht wird der gemeine Mann
So leicht nicht umgestimt,
Wenn man gleich in der Finsternis
Die Fackel ihm ins Auge sties.

*) S. Leg. — predigt ein Priester wieder ihn —

Dis wust' er wol; drum must' es auch
Durch Wunder itzt geschehn.
Gleich macht er eins nach altem Brauch;
Sehr lieblich anzusehn:
Er lud den Jesuiten ein
Auf eine Mas Burgunderwein.

Er kam, und als sie sich zugleich
Die Pfeifen eingestopft,
Und dieser mit dem Feuerzeug
Vergebens lang geklopft;
Da sprach Franzisk: Herr Bruder; las —
Ich bringe gleich ein Kolenfas.

Und gieng, und bracht die blose Hand
Voll roter Kolen h'rein. —
Hier, Herr Kolleg! frisch angebrant!
Und, wilst so gütig seyn,
So nim dann diese Saufel Glut,
Und thu, was itzt Franzisk dir thut. *)

Der

*) S. Leg: den bekehrt er mit einer Hand voll glühender Kolen.

Der Loiolaner säuberlich
Legt seine Pipe hin,
Und spricht: dran dacht ich nicht daß ich
Wund an der Zunge bin;
Und überhaupt befind ich auch
Nichts schädlicher, als Kolenrauch.

Ihm nun Franziskus: Armer Wicht!
Du predigst wider mich,
Und deine Künste halten nicht
Beim kleinsten Wunder Stich. —
Sag an, unwürd'ger Ordensmann!
Was hab ich dir zu Leid gethan?

Er fiel dem Vater hier zu Fus
Und flehte um Pardon.
Der gab ihm liebreich einen Kus,
Und sprach: steh auf, mein Sohn!
Itzt rauche nur in meiner Klaus
Dein Pfeifchen mit Verstand erst aus.

Er gieng auf einmal nun in sich,
Und bei dem Widerruf
Gab er in Kirchen öffentlich
Sich manchen derben Puf.
Dadurch erbaut er Herz und Ohr
Für sankt Franzisken, wie zuvor.

Hier aber flicke man noch ein
Ein gro'es Wunderwerk,
Das s nkt Franziskus ganz allein
Durch seine Heldenstärk'
Zuvor zu Napoli geübt,
Wo man besonders ihn geliebt.

Es lebte dort ein Handelsmann,
Des Weib schon lange Jahr,
So viel er Gutes auch gethan,
Doch niemals fruchtbar war;
Der wurde dann an s inem Stand
Mit unserm Heiligen bekant.

Er lud ihn öfters in sein Haus,
Und wurd ihm sehr geneigt;
Einst aber must' er jähling aus,
Und siehe da! es schleicht
Die tugendhafte Frau herbei,
Und klagt ihm ihre Nöten frei.

Er giebt ihr Trost, und heist sie stets
Auf Gottes Beistand traun,
Auch sich durch Hil'e des Gebets
Im Glauben zu erbaun.
Sie thuts. Neun Monden fliehn dahin,
Und sie wird eine Wöchnerin.

Der Kaufmann reiste nach der Hand
Zur Messe nach Paris.
Und als er seine Leinewand
Dem König Ludwig wies,
Sprach dieser: Freund! hätt ich ein Kind,
Ich nähm die Stücke, wie sie sind.

Verzaget drum noch nicht! so ihm
Der fremde Handelsmann:
Franziskus hat mit seinem Riem *)
Viel Wunder schon gethan. —
Verkauft er den? ich zal ihn gleich
Mit meinem halben Königreich.

Die Frage gab itzt Ludewig
Dem Kaufman schnel zurück;
Doch der verneint es, und verglich
Ihm treulich Stück für Stück

Von

*) Dieser Riem ist den unfruchtbaren Frauen worden, und seine Kraft ist auf alle Riemen der nachfolgenden Jünger übergangen. Noch vor etlichen Jahren haben die Paulaner damit Wunder geübt, und ihn den Frauen, die ihre Hofnung auf ihren heil. Ordensstifter gesetzt, um die Hand gewickelt. Dis war die neuere Zeremonie, die aber ein Landesfürstliches Dekret, als einen Misbrauch, völlig abgestellet hat. Der Riem hatte drei Knöpfe, wovon der erste Keuschheit, der zweite Armut, und der drite ewiges Fasten bedeutete.

Von sankt Franziskens Wunderlauf,
Und führt sein Weib zum Beispiel auf. *)

Für'n König, der auf dieser Welt
Das seinige gethan,
War, was ihm Koppola erzält,
Kandis und Marzipan.
Er schrieb dann eiligst einen Brief,
Worin er Franzen zu sich rief.

Der Heil'ge sand ihm, unfrankirt,
Zur Antwort bald zurück:

Was

---

*) Perr. S. 268. — Dieser Kaufmann, Mathäus Koppola, welcher von der gründlichen Heiligkeit unsers Franziszi wichtige und richtige Proben habend, sowohl von seiner eignen Frauen, die da lange Jahre unfruchtbar, von ihm die Fruchtbarkeit erlanget — ertheilte dem König eine anständige und umständliche Nachricht — daß er gesucht Franziskum an sich zu bringen.

Was Ludewig ihm offerirt,
Sei kein geringes Glück;
Doch gält ein Pfen'g so viel als drei
Im Land wo er geschlagen sei.

Er richtete nun Tag und Nacht
Am Minderorden ein;
Schrieb vor den Brüdern, ringe Tracht
An Mehl, Fisch, Oel und Wein;
Den Eierplatz erlaubt er nur
Zur seltnen Aetzung der Natur.

Schmalz, Milch und Fleisch verbot er ganz,
Und alles warme Blut.
Nicht einmal einen Kälberschwanz
That er den Brüdern gut,
Dieweil dergleichen Narung gar
Zu stark bei ihrer Arbeit war.

Auch der Habit der Brüder schien
Ihm oben noch zu kal.
Man bracht ihm viele Muster hin.
Auf keines fiel die Wal.
Er gieng nun voll Gedanken bald
In einen weit entfernten Wald.

Bekümmert huckt er da im Gras.
Auf einmal — schnättertäng! —
Was für ein schreckliches Geblas
Die Quer und in die Läng? —
Und zwischen dem ertönt ein Schal
Gleich einem himmlischen Koral.

Er blicket furchtsam aus dem Busch;
Und wird zugleich erblickt.
Alsbald wird ein solenner Tusch
Entgegen ihm geschickt;
Auch die gespante Paucke wird
In Wirbeln übers Kreuz gerürt.

Itzt kömt ein aufgeputzter Zug
Von Engeln dicht heran.
Der erste naht mit tiefem Bug
Sich unserm heil'gen Mann.
Von weissem Mor war sein Gewand,
Garnirt mit rosenfarbnem Band.

In blonden Locken flog das Har
Schön nach dem Strich gekämt,
Und wirklich aus Egipten war
Die Leinwand zu dem Hemd.
Die Schu von gelbem Safian,
Und rot lakirte Stöckel dran.

Er war der Engel Michael *)
Der einen Wappenschild

Von

---

*) Perr. S. 75. Erschien ihm der Engel Michael mit einem ganzen Heer der himmlischen Geistern, die da unablässlich mit ihren englischen Stimen musizirten, einen Wappenschild in der Hand haltend.

Von hartem Holz, gemalt in Oel,
In seiner Linken hielt. —
Ein Fönix, weis in goldnem Gras,
Und über dem stand: Charitas.

Die Rechte zeigte ein Patent,
Mit rotem Siegelwachs
Besiegelt, und auf Pergament
Geschrieben, ohne Tax.
Dis nahm nun beides auf den Knien
Der frome Ordensstifter hin.

Den Ersten löst ein Seraf ab
Im blauen Atlaskleid.
Den unbedeckten Hals umgab
Ein köstliches Geschmeid;
Und um die hohe Stirne hin,
Bog sich ein Kranz von Rosmarin.

Ein

Ein breites Kissen, das er trug,
Rot, von Manschester, war
Mit Tressen an dem Ueberzug
Verbrämet ganz und gar,
Und eine Quaste, reich mit Lan
Hieng unten an den Spitzen dran.

Darauf lag ein Kapuzlium
Von Herrenhuter Zeug.
Er gabs dem würd'gen Vater um,
Und zogs am Hals ihm gleich:
Auch Trotz dem besten Schneidersmann,
Schlug ers ihm mit Kamelgarn an.

Dann neigt er sich sehr tief, und sprach:
Schau nur in dein Patent,
Darinen stehet, schlag nur nach,
Wie sich das Ding benent:
Doch, ich versichre dich kurzum,
Es ist kein kleines Heiligthum.

Da frage Michaelen nur
Wer den Befehl uns gab,
Wir fliegen heut seit sieben Uhr
Vom Himmel schon herab — —
Ja, ja, sprach Engel Michael:
Geschah auf Göttlichen Befel, *)

Das nemliche Kapuzium
Das Henoch mitgebracht —
Er nimt es itzo nicht mehr um;
Drum hat er dir's vermacht.
Gebrauch es mit gesundem Mut!
Hat viele Kraft, und steht sehr gut.

Nun kam der ganze Engelhauf
Gekleidet in Picke.
Sie hatten all' Perückchen auf
Von Baumwoll, weis wie Schnee,

Die

*) Perr. S. 74. — überkame er vom Himmel durch englische Hände jenes Kapuzium. —

Die fiengen nochmals, Mann für Mann
Scharmant zu musiziren an.

Sie trugen sämtlich Flügelein
Wol rückwärts auf dem Kreutz.
Sie waren leicht, und ziemlich klein;
Die Serafs beiderseits,
Die hatten Schwingen, lang und schwere,
Und streiften sie am Boden her.

Als sie, so singend, lange noch
Ihr Amen figurirt,
Entflögen sie mit eins sehr hoch,
Als wie vom Wind entfürt,
Und liesen sankt Franzisken da,
Der alles das mit Augen sah.

Dis Kleinod nahm er mit sich fort
In seine Vaterstat.

Vier Wochen lang sprach man sich dort
Nicht von dem Wunder sat;
Und jeder, der es angerürt,
Befand es köstlich parfumirt.

Nach diesem wurden ebenfals
Noch mehr Kapuzen
Gemacht, die lies er um den Hals
An die Habite nähn;
Dis gab denn seinen Jüngern bald
Die allerprächtigste Gestalt.

Nicht lang darnach salvirt ein Dieb
Sich, der Justitz zum Trutz,
Zu ihm; er gab aus Nächstenlieb
Ihm in dem Kloster Schutz,
Versprach ihm auch noch mit der Zeit
Aus Paula sicheres Geleit.

Dem nach, kam eine ganze Schar
Von Häschern bald herbei,

Weils ihnen schon verraten war,
Daß er im Kloster sei;
Und hielten bei dem Gottesmann
Um seine Uebergebung an.

Zum Glücke stand er vor der Thür,
Und schnapte frischen Wind.
Und als sie frugen: ist er hier?
Besan er sich geschwind,
Und schob gelassen itzt den Daum
In seines Ermels weiten Raum.

Hierinnen, sprach er: schwör ich euch,
Steckt er gewislich nicht. *)
Zu diesem Wort macht er zugleich
Ein würdiges Gesicht;
Und weil man sich nicht gleich empfal,
Bekräftigt ers zum andernmal.

Die

*) S. Leg.

Die Häscher beugten sich sehr tief,
Und kratzten mit den Schu'n.
Zwar zogen sie die Mäuler schief;
Doch was war hier zu thun? —
Der Vater schwört, er ist nicht da:
Das sind Infallibilia. — —

Nach vierzig Tagen schickt der Pabst
Ihm einen Zettel zu: *)
Daß du zu Paula Nägel schabst,
Nenst du Gewissensruh;
Allein ich sage dir, mein Sohn!
Viel Ehre hast du nicht davon.

Der König Ludwig in Paris
Verlangt dich dort zu sehn;

*) S. Leg. — Befal ihm der Pabst Sixtus V. nach Paris zu reisen.

Doch glaubet er, du wirst gewis
Nicht von der Stelle gehn,
Wenn ich es nicht zuwege bring,
Und dich mit meinem Bullen zwing.

Von Tag zu Tage hat er mir
Stafeten zugeschickt.
Fast glaub ich, daß das Briefpapier
Das gröste Maul erdrückt.
Um einen ganzen Sekretär
Brauch ich um seinetwillen mehr.

Ich möchte schier für Ungeduld
In meiner Haut vergehn.
Und wer ist an dem Unheil Schuld? —
Du wirst mich wol verstehn, — —
Doch daß dich nicht der Vorwand schützt,
Du warest nicht genug verschmitzt;

So wisse: mein Befehl ist der:
Begib dich nach Paris!
Zu Fus wird dir der Weg zu schwer;
Aus dieser Ursach schlies
Ich diesen Wechsel bei zur Post,
Dem Trink- und Schmiergeld, Maut und Kost.

Fünftes Kapitel.

Franzisk viel Beifal sich erwirbt,
Geht nach Paris, wird krank und stirbt.

Franziskus hatte nun Respekt
Für seines Obern Wort.
Er blieb viel lieber ungeneckt,
Und fuhr zu Wasser fort.
Die kurze Reise gieng sehr scharf,
Bis man zu Brest die Anker warf.

Dort spante man zwei Pferde an,
Und er zum Postillon
Sprach: Schwager! fahr er, was er kan,
Bis auf die Stazion.
Bei mir wird ihm kein Schimel müd,
Und wenn er hundert Zentner lüd.

Doch der entrüstet sich hierob,
Und fluchend gab sein Zorn:
Mit Bettlern fahr ich nie Galop;
Auch wär es schad fürs Horn,
Wenn ich um Gotteswillen blies,
Und Eure Ohren schmausen lies.

Franzisken trübte dieses sehr,
Drum gieng er nun zu Fus
Von Ort zu Ort, und fuhr nicht mehr,
Bis ein Kanonikus
Ihn auf in seinen Wagen nahm,
Mit welchem er nach Strasburg kam.

Daselbst war, eh man Amen sprach,
Der Pöbel bei der Heck;
Der schnit und feilt ihm nach und nach
Vom Mantel Fleck für Fleck;
Die küsste jeder, der sie sah,
Für wichtige Reliquia. *)

Und als der Mantel nichts mehr gab,
Giengs über den Habit,
Den man ihm gleichfals ziemlich knap
Von hint und vorn beschnit.
Franziskus sah nun akurat
Wie ein Holländischer Dukat.

Und weil er öfters beim Gebet
Sehr überlaufen war,
Macht er, wenn er sein Herz erhöht,
Sich immer unsichtbar,

So

*) S. Leg. sie schnitten ihm Stücker von dem Habit, und behieltens für Heiligthümer.

So, daß man plötzlich ihn nicht sah,
Und plötzlich war er wieder da.

Durch manchen Umweg kam er dann
Am Ende nach Paris.
Und weil sich hier der frome Mann
Am Thor nicht melden lies;
So stand er schon im vordern Sal,
Und Ludwig wust es nicht einmal.

Doch endlich, als er's innen ward,
Da stürzt er auf ihn zu,
Zerküst und drückt ihm Mund und Bart,
Und gab ihm neue Schu;
Denn diese waren gänzlich durch,
Und reimten sich nicht zu der Burg.

Des andern Tages lies er ihn
Der Königin schon sehn.

Er muste nun gleich mit ihr hin
Ins Hofteater gehn.
(Man führt zu selber Zeiten Lauf
Noch Christliche Piesen auf.)

Die Damen streckten die Frisur
Weit aus den Loschen raus.
Es war ein gräuliches Geschnur
Durchs ganze Schauspielhaus.
Für Freuden schrie man vom Parter
Ihm gar ein lautes Vivat her.

Und endlich, als man die Redut
Zum Tanzen aufgethan,
Da hatte die Pariser Brut
Auch schon Kapuzen an.
Noch mehr: es giengen um und um
Schon Masken à la Paula h'rum.

Die Ehrenmenge war sehr gros,
Die man ihm zu Paris,
Wo Alles nun zusammen flos,
Aus Höflichkeit erwies;
Denn vom Pariser wissen wir,
Er ist ein gar zivilles Thier.

Allein Franz lies sich nicht mehr viel
Im Oeffentlichen sehn;
Drum wurd es von den Wundern still,
Die häufig sonst geschehn.
Es meldete beim guten Mann
Sich allgemach das Alter an.

Dazu erlaubte Ludewig
Aus Gramsucht ihn nie fern.
Er band ihn ganz und gar an sich;
Denn kurz: er sah's nicht gern,
Daß Franz, der gleich nach Wundern frug,
Ihm etwas aus dem Hause trug.

Das einz'ge that er, daß zur Zeit,
Wenn er sich schwach gefült,
Er von des Fleisches Sterblichkeit
Mit ihm sich unterhielt.
Da war mit ihrer Zupferei
Erch oft die Königin dabei.

Nun hört er, als er zu ihm schlich
Einst ein Harmonisch Kor.
Nebst einem Violinenstrich,
Recht kützelnd für das Or.
Er harrte lauschend an der Thür,
Und wälzte sich für Freuden schier.

Am Ende siegt die Neugier doch.
Er bückte sich geschwind,
Und guckte durch das Schlüsselloch. —
Es stand ums Menschenkind

Ein Schwarm von Engeln, die er sah,
Wie um den Kegelkönig, da. *)

Die Ursach war, weil er bis itzt
Das heilige Gelübd,
Das manchem Bruder wenig nützt,
Um keinen Zol betrübt.
Ich meine, bis ans Ende fein
Der Jungfrauschaft **) getreu zu seyn.

Drum hatten sie aus Dankbarkeit
Ein Ständchen ihm gebracht,
Um welches Glück umsonst der Neid
Der Nachwelt Glossen macht.
Genug, man legt ihm nie zur Last,
Daß er mit Schilingen gespast.

Der

*) S. Leg.

**) Die unbefleckte Jungfrauschaft hat er also rein und unversehrt bis an sein Ende erhalten.

Der Christgesinte König räumt
Ihm nun viel Klöster ein,
Die er nicht zu besetzen säumt;
Denn Jünger gabs, wie Stein'
Und was man vortheilhaft befand,
Sie waren schon bekant im Land.

Franziskus aber, der nunmehr
Blos für die Kirche warb,
Der streckte plötzlich das Gewehr,
Und legt sich hin, und starb,
So unversehens und geschwind,
Wie eine Lampe vor dem Wind.

Sobald sein Hintrit kundbar war,
Kam der Pariser Kern
Der Grosen und Gemeinen dar,
Beklagend ihren Stern.
Sie weint- und schluchzten überlaut,
Und küssten noch die kalte Haut.

Der

Der Körper blieb eilf Tag' noch
Im Licht, in voller Pracht,
Bis man ein angemessnes Loch
Nach seinem Mas gemacht.
Da füllte dann die weite Luft
Um ihn herum ein süser Duft.

Trüg Indien zu Haufen auch
All seine Spezerei'n;
So würd' doch ihr vereinter Hauch
Nichts gegen diesen seyn.
Kurzum: er roch so Delikat
Wie eine Büchse Mithridat.

Drukfehler.

Seite	Zeile	statt		lese man
33	8	—	grosse	— grasse
48	6	—	fest	— vest
62	10	—	Selle	— Stelle
64	14	—	Buder	— Puder
94	9	—	Kollec	— Koller
166	1	—	Zweter	— Zweiter
170	11	—	er dandre	— der andre
175	3	—	wornein	— worein
261	1	—	stane	— stand
280	15	—	stch	— sich
287	5	—	Bärtgen	— Bärtigen

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pistorius, C.

Kronik der Heiligen Nach Urkunden und Legenden ; Mit Kupfern

Wittemberg 1787

Coburg, Landesbibliothek -- C I 4/1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11918823-0